

Himpelchen und Pimpelchen

Kindertagesstätten Himpelchen und Pimpelchen gGmbH

Regerstraße 19, 70195 Stuttgart - Telefon: 0711 / 658 151-0 - info@him-pim.de - www.him-pim.de

Pädagogische Konzeption

Tageseinrichtung für Kinder

Am Schwanenplatz 3

70190 Stuttgart



Einführung

Die Kindertagesstätten Himpelchen und Pimpelchen gGmbH bewirbt sich mit dieser pädagogischen Konzeption für das Kinderhaus/ die Kindertagesstätte Am Schwanenplatz in 70190 Stuttgart.

Seit 2009 bis heute haben wir zehn neue Kindertagesstätten eröffnet und uns mit jedem zusätzlichen Projekt weiterentwickeln können. Mit jeder Neueröffnung haben wir unterschiedlichste Herausforderungen meistern müssen, was unseren Erfahrungsschatz immens erweitert hat. Im Projektmanagement von der Idee, der architektonischen Planung, über die Gestaltung und Ausstattung der Räume, die Rekrutierung des Personals und deren Teamzusammenstellung und Entwicklung sowie zum pünktlichen Start der Eröffnung mit allen Details der Organisation, sind wir sehr gut aufgestellt. Wir bestehen aus einem erfahrenen Träger-Team, das von der Planungsphase bis zur Phase vor einer Eröffnung höchsten Organisationsanforderungen entspricht und souverän handeln kann, auch wenn kurzfristig neue Probleme auftauchen, die eine schnelle, kreative und flexible Reaktion erfordern. Wir wissen um die sensible Aufbauzeit des ersten Betriebsjahres, in der Teams zusammenwachsen müssen und das Vertrauen der Eltern in eine neue Einrichtung erst entstehen muss. Diese Zeit wird von uns als Träger zusammen mit den pädagogischen Fachberatungen, der Einrichtungsleitung und den pädagogischen Fachkräften vor Ort eng begleitet. Teambuildingmaßnahmen, Konferenzen, Feedbacks von Eltern, Austausch auf allen Ebenen sind wichtige Instrumente, um in der ersten Zeit stets am Ball zu bleiben und Stimmungen im Team und in der Elternschaft rechtzeitig erkennen zu können. Von Beginn an möchten wir die Weichen für den Qualitätsanspruch, den wir an unsere Einrichtungen haben, richtig stellen.

Die Führung einer Kita mit Ganztagesbetrieb erfordert eine wöchentlich sehr gute Organisation. Mehrere Punkte sind uns hierbei wichtig:

- Der Informationsfluss innerhalb der Schichtübergaben muss gewährleistet sein
- Die Eltern müssen sich auf eine zuverlässige Betreuung im Früh- und Spätdienst verlassen können, auch im Krankheitsfall von Mitarbeitern
- Für die Mitarbeiter ist die Gestaltung und Mitbestimmung Ihrer Arbeitszeiten ein wichtiger Aspekt für ihre Arbeitszufriedenheit. Dies bedeutet für uns als Träger ein ausgeglichenes System zur Einteilung der Schichten zu erstellen.

- Wir möchten, dass sich die Kinder zu jeder Schichtzeit wohlfühlen und die Einrichtung zu jeden Tageszeiten die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.
- Eltern soll eine flexible Nutzung der Öffnungszeiten möglich sein bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Personalplanung.

Unsere bestehenden Einrichtungen sind alle mit einer täglichen Öffnungszeit zwischen 10 und 11 Stunden konzipiert. Somit besteht ausreichend Erfahrung bei der Führung von Kindertagesstätten im Ganztagesbetrieb.

Die Kleinkindbetreuung für die Altersgruppe der 0-3-jährigen Kinder erfordert spezielle Rahmenbedingungen und Fachkenntnisse, die die Betreuungsqualität von Kindern ab einem Alter von 2 Monaten maßgeblich beeinflussen. Durch unsere Entstehungsgeschichte, bei der unser Klientel in den ersten Jahren der Trägerschaft ausschließlich aus Krippenkindern ab einem Alter von 8 Wochen bestand, haben wir wertvolle Erfahrungen sammeln können. In unserem Qualitätshandbuch werden detaillierte Qualitätsstandards formuliert, die speziell auf die Bedürfnisse von Babys zwischen 8 Wochen und einem Jahr eingehen. Vielfach kommen bereits Eltern in der Schwangerschaft zu uns, die eine Beratung möchten, da eine Aufnahme in die Kita bereits ab 8 Wochen geplant ist. Bei der Altersgruppe der Kleinkinder benötigen die Fachkräfte ein geschultes Wissen, um Eltern, die ihr erstes Kind erwarten, entsprechend beraten zu können und auf die erste Zeit in der Kita vorzubereiten und Ängste zu nehmen.

Dieses Konzept ist die Grundlage unserer Arbeit und wird ständig weiterentwickelt. Es ist bezogen auf die Betreuung von 0-6 jährigen Kindern.

Inhalt

1 Rahmenbedingungen	7
1.1 Pädagogisches Leitbild.....	7
1.2 Gesetzliche Grundlagen.....	9
1.3 Der Schutzauftrag.....	10
1.4 Lage, Räumlichkeiten, Umweltbewusstsein.....	10
1.5 Gruppengröße, Betreuungsform.....	12
1.6 Öffnungs- und Schließzeiten.....	12
1.7 Sicherheit.....	13
1.8 Pädagogisches Team.....	13
1.9 Tagesablauf.....	14
1.9.1 Krippengruppe.....	14
1.9.2 Kindergartengruppe.....	15
1.10 Essen und Trinken.....	15
1.11 Schlafen.....	18
1.12 Hygiene.....	18
1.13 Krankheiten.....	19
2 Qualitätssicherung	20
2.1 Qualitätskriterien nach dem Nationalen Kriterienkatalog.....	20
2.1.1 Orientierungsqualität.....	21
2.1.2 Prozessqualität.....	21
2.1.3 Strukturqualität.....	22
2.2 Der Qualitätszirkel.....	22
2.3 Das Beschwerdemanagement.....	23
3 Pädagogisches Konzept	26
3.1 Situationsansatz.....	26
3.2 Pädagogische Grundhaltung.....	32
3.2.1 Spielen und Lernen.....	32
3.2.2 Soziale Kompetenzen und Bedeutung der Gruppe.....	33
3.2.3 Das Freispiel.....	33

3.2.4 Projektarbeit.....	34
3.2.5 Unsere Ausflüge.....	34
3.3 Partizipation.....	34
3.3.1 Der Morgenkreis (Krippe und Kindergarten, 0-6 Jahre)	36
3.3.2 Die Kinderkonferenz (Kindergarten, 4-6 Jahre).....	37
3.4 Babys in unseren Einrichtungen	37
3.5 Eingewöhnung, Übergänge	38
3.5.1 Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“	38
3.5.2 Übergänge leichtgemacht: von der Krippe in den Kindergarten.....	41
3.5.3 Vorschule, Vorbereitung und der Übergang in die Grundschule	42
3.6 Gleichberechtigung der Geschlechter, Umsetzung der Stuttgarter Leitlinien zur geschlechterbewussten Erziehung	47
3.7 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion).....	49
3.8 Vielfalt / Diversity	50
3.9 Interkulturelle Orientierung nach dem Leitfaden der Stuttgarter Kinder und Jugendhilfe	51
3.10 Medienkompetenz:	53
4 Konzeption zur Bildungsförderung	54
4.1 Der Bildungsbegriff	54
4.2 Bausteine der Bildungsförderung	54
5 Kindliche Entwicklungsbereiche – Pädagogische Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg.....	56
5.1 Entwicklungsbereich Körper und Gesundheit	56
5.1.1 Psychosexuelle Entwicklung	57
5.2 Entwicklungsbereich Denken.....	59
5.2.1 Schwerpunkt I: Logik, Mathematik und Naturwissenschaften.....	59
5.2.2 Schwerpunkt II: Ästhetische Bildung	60
5.3 Entwicklungsbereich Gefühl und Mitgefühl	62
5.4 Entwicklungsbereich Sprache	63
5.4.1 Sprachförderung	65
5.5 Entwicklungsbereich Sinne	72
5.6 Entwicklungsbereich Sinn, Werte und Religion.....	74
5.7. Unsere Bildungsdokumentation und Portfolios	76

6 Elternarbeit	80
6.1 Elterngespräche	80
6.2 Informationsveranstaltungen, Möglichkeiten zum Austausch, Öffnung nach außen.....	81
7 Erweitertes Betreuungsangebot	84
7.1 Anschlussbetreuung zu Hause	84
7.2 Betreuung am Wochenende und während der Schließzeiten	85
7.3 Krankheitsbetreuung zu Hause.....	85
7.4 Kindertaxi 100% elektrisch	85
8 Kooperation und Vernetzung	86
8.1 Auf Ebene der Kinder:.....	86
8.2 Auf Familienebene.....	89
8.3 Auf Ebene des Sozialraums.....	90

1 Rahmenbedingungen

1.1 Pädagogisches Leitbild

Wir verstehen die Kindertagesstätten Himpelchen und Pimpelchen als einen Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder von 2 Monaten bis zum Schuleintrittsalter, somit als einen wichtigen Baustein sozialer und gesellschaftlicher Entwicklung, bei dem die Bedürfnisse der Kinder für uns die oberste Priorität haben.

Unser Haus soll ein Haus für Kinder sein, in dem sie sich mit ihren aktuellen Spiel- und Lernwünschen aufgehoben und wohl fühlen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich ihrem Alter entsprechend zu entwickeln, sowie Nähe und Geborgenheit zu erfahren. Himpelchen und Pimpelchen soll für die Kinder und ihre Eltern ein zweites Zuhause sein. Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte sollen die Einrichtung gerne betreten und sich in angenehmer und warmer Atmosphäre begegnen. Die Einrichtung steht allen Kindern und Eltern offen.

Wir als Team vertreten eine offene und bewegliche Pädagogik, die an der Entwicklung der Kinder orientiert ist und hierfür Freiräume schafft. Hierzu bedienen wir uns in der Pädagogik des situationsorientierten Ansatzes, der das gegenwärtige Interesse und die gegenwärtigen Fähigkeiten von Kindern in seinen lebendigen Mittelpunkt rückt.

Aspekte der pädagogischen Arbeit

Zu den wichtigsten Aspekten unserer Haltung dem Kind gegenüber gehört vor allem:

- Respekt und Achtung für das Kind
- die Zeit dem Kind erlassen
- die Kinder bestimmen mit
- Verständnis für das kindliche Leben und Erleben
- das Angebot entwicklungsbegleitender Projekte
- Neugier und Interesse für die Arbeit mit Kindern
- die Gegenwart und ein lebendiges Miteinander
- individuelle Entwicklungsförderung

Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die Achtung vor dem Kind. Es ist willkommen, es gehört mit dazu, es kann mitmachen und es gibt Erwachsene, die ihm zuhören und es mögen. In unserer Einrichtung soll Raum sein für eigene Erfahrungen, Verantwortlichkeit, Konsequenzen, eigenes Erleben, eigene und gemeinschaftliche Erfolge. Die Ideen der Kinder sind die Grundlage für Projekte und Angebote. Die Gemeinsamkeit hat einen hohen Stellenwert. Kinder bestimmen hier selbst die Nähe, die Distanz, die Intimität und die Erfahrungen mit dem eigenen Körper.

Himpelchen und Pimpelchen ist ein Ort für Mädchen und Jungen. Beide Geschlechter wollen wir mit geschärftem Blick in der geschlechtsspezifischen und differenzierenden Entwicklung unterstützen.

Unsere Kinder und Eltern gehören unterschiedlichen Religionen an oder sind religionsfrei. Kinder können bei uns vielfältig religiöse Glaubensrichtungen und Festformen kennenlernen, ohne Wertung oder Gewichtung. Wir vertreten die interkulturelle Erziehung.

Bei uns können die Kinder gewaltfreie Konfliktlösungen einüben, sie werden gefördert und unterstützt, sich selbst zu erproben, kennenzulernen, einzuschätzen, ihre Grenzen zu erfahren, Verantwortlichkeit für sich selbst und für andere zu übernehmen und Selbstbewusstsein zu stärken.

Unsere Arbeit bestimmt sich durch ein Zusammenwirken von Freispiel, Beobachtung und Angeboten, die die Ideen der Kinder aufgreifen und sie angemessen fordern und fördern. Wir bieten erweiternde Aktivitäten an, die die Kinder anregen sollen, auch etwas Anderes, etwas „Neues“ auszuprobieren. Dabei setzen wir sehr viel Zutrauen in ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Neben dem Freiraum für Spontaneität werden auch Absprachen und Regeln verhandelt, Grenzen sinnvoll und nachvollziehbar gesetzt und erläutert. Wir unternehmen mit den Kindern regelmäßig Spaziergänge, Besorgungen, Einkäufe, Besuche der Bücherei, Ausflüge und üben die Teilnahme am Straßenverkehr, bei jedem Wetter – um sie mit der Umgebung bekannt und vertraut zu machen, ihnen Zusammenhänge zu verdeutlichen. Unsere offenen Projektangebote ergänzen wir durch gezielte individuelle Förderung der Kinder. Wir bieten gezielte Sprachförderung, musikalische Früherziehung, Vorschulprojekte, Rhythmik- und Bewegungsförderung etc. an.

Eine stabile soziale Kompetenz der Kinder, ihre ausgeglichene und belastbare Emotionalität und der Erwerb von zuverlässigen Kompetenzen im Bereich der Resilienz sind wichtige Ziele unseres pädagogischen Handelns.

Engagierte pädagogische Fachkräfte und ein innovativer Arbeitgeber machen die Kindertagesstätte zu einer familienorientierten Einrichtung, in welcher die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützt, gefördert und gestärkt werden.

Das Konzept unserer Kindertagesstätte lebt und wächst.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Himpelchen und Pimpelchen arbeiten auf der Grundlage der vor Ort jeweils gültigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Bildungspläne. Wir folgen dem Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) mit seinen Ausführungsbestimmungen und dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“.

Allgemeine Grundlage ist das SGB VIII, das Betreuung, Erziehung und Bildung als Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder beschreibt. Die Einrichtungen unterliegen zudem den Vorschriften des Gesundheitsamtes sowie des Infektionsschutzgesetzes.

Wir verpflichten uns zur Vereinbarung mit dem Jugendamt Stuttgart zum Schutz des Kindeswohls (§8 SGB VIII). Die Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen, z. B. bei besonderen Erziehungsproblematiken, ist uns ein Anliegen. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung – wie sie beispielsweise durch eine schwierige Familiensituation oder Vernachlässigung entstehen kann – handeln wir zunächst mit dem Ziel, dass gemeinsam mit den Eltern eine Lösung erarbeitet wird. Erscheinen diese Maßnahmen nicht ausreichend, müssen externe Fachkräfte und ggf. auch öffentliche Beratungsstellen (z.B. Jugendamt) hinzugezogen werden.

Wir verpflichten uns, keine Personen anzustellen oder zu vermitteln, die wegen einer Straftat entsprechend §72a SGB VIII verurteilt worden sind. Wir verlangen von jeder bei uns beschäftigten Person ein erweitertes Führungszeugnis.

Datenschutz in der Einrichtung ist uns wichtig: Das pädagogische Personal sowie die Verwaltung erfahren im Alltag viele persönliche Informationen über das Kind und seine Familie. Erster Grundsatz ist, Daten nur zweckgebunden zu erheben und zu verwenden und den Schutz der erhobenen Daten nach §61-68 Abs. 3.SGB VIII zu gewährleisten.

1.3 Der Schutzauftrag

Der Schutz der Kinder, sowie die Rechte der Kinder stehen in unseren Einrichtungen an erster Stelle. Wir nehmen die Kinder als selbstständige Persönlichkeiten wahr und geben ihnen Schutz und Raum zur individuellen Entwicklung. Zum Schutz der Kinder arbeiten wir bei Himpelchen und Pimpelchen nach §8a SGB VIII. Auf dieser Grundlage wurde eine Vereinbarung mit dem Jugendamt Stuttgart zur Umsetzung des Schutzauftrages abgeschlossen. Ebenso stellt Himpelchen und Pimpelchen sicher, dass in den Einrichtungen nur Personen tätig sind, welche nach § 72 SGB VIII persönlich dazu geeignet sind. Alle Mitarbeiter sind in ihre Aufgaben und das Verfahren eingewiesen und werden regelmäßig geschult, dieser Vorgang wird selbstverständlich dokumentiert.

1.4 Lage, Räumlichkeiten, Umweltbewusstsein

Die Einrichtung weist eine gute öffentliche Verkehrsanbindung mit der U- Bahn auf (U2, Haltestelle Mineralbäder). Um das Verkehrsaufkommen so gering wie möglich zu halten, werden die Eltern angehalten, ihre Kinder, wenn möglich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu uns zu bringen. Fahrgemeinschaften werden angeregt und es werden Möglichkeiten vor Ort geschaffen, dass Fahrräder und Fahrradanhänger genutzt und vor der Einrichtung geparkt werden können. In der Überlegung ist, dass u.U. eine Ladestation oder eine Außensteckdose für ein Elektroauto initiiert wird, um bei der Reduzierung des Feinstaubes zu unterstützen und somit auch Eltern und Kinder für diese Problematik zu sensibilisieren.

Für freies und auch gezieltes Spielen stehen den Kindern sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich verschiedene Bildungsinselformen in ihren Gruppenräumen zur Verfügung, in welchen sich die Kinder themenorientiert beschäftigen, mit ihrer Umwelt experimentieren oder im Freispiel in Ruhe erkunden können. In der Bau- und Konstruktionsecke können die Kinder sich mit unterschiedlichen Materialien im kreativen Konstruieren und Bauen erproben, der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Die Rollenspielecke lädt die Kinder dazu ein, in andere Rollen zu schlüpfen, das Verhalten der Großen nachzuahmen und vieles mehr. In der angrenzenden Verkleidungsecke finden die Kinder vielleicht die passende Verkleidung für ihr Rollenspiel oder stöbern nach Hüten, Masken und Kostümen. Das anschließende Betrachten im Spiel macht besonders viel Spaß. Die Rollenspielecke ist in der Krippengruppe fest in den Gruppenraum integriert, im Kindergartenbereich befindet sich dieser Bereich im Raum mit unserer integrierten Hochebene.

Die Räume mit unseren integrierten Hochebenen können einerseits zum Entspannen und Ausruhen einladen, indem sich in Höhlen Orte des Rückzugs geschaffen werden, andererseits jedoch auch zum Bewegungsparadies werden mit vielerlei Ecken zum Entdecken und sich ausprobieren.

In der Musikecke werden die Kinder angeregt, verschiedene Musikinstrumente auszuprobieren und ihren unterschiedlichen Klängen zu lauschen, Lieder zu singen und gemeinsam (oder auch alleine) zu musizieren. Die Bücherecke bietet ein Ort des Rückzugs und ermöglicht ein gemütliches Stöbern in den unterschiedlichsten Arten von Büchern (auch Bücher verschiedener Sprachen). In der Zahlen- und Buchstabenwelt können sich die Kinder mit unterschiedlichen Zahlen, Buchstaben und Symbolen vertraut machen.

Raum für Kreativität und freie künstlerische Entfaltung finden die Kinder in unserem Atelier; naturwissenschaftliche Experimente können im integrierten Forscherbereich ausprobiert und entdeckt werden. Die integrierte Werkstatt lädt zum Testen und Trainieren des handwerklichen Geschicks und zum Ausprobieren des eigenen Umgangs mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ein.

Darüber hinaus sorgt unser Garten mit einer großen Außenspielfläche für ausreichend Platz zum Toben und für Bewegung an der frischen Luft.

Im Rahmen des Umweltschutzes bemühen wir uns, bei den MitarbeiterInnen und Kindern ein Bewusstsein für die Thematik zu entwickeln. Das Haus ist als Neubau bereits auf dem neuesten Stand der Energiesparmaßnahmen. Zusätzlich sparen wir Energie, indem wir in nicht benutzten Räumen das Licht ausschalten, Energiesparlampen verwenden, die Räume gerade im Winter durch Stoßlüftungen lüften, unser Kindertaxi ein Elektroauto ist. Auch im Bereich der Müllvermeidung sind wir aktiv, so benutzen wir zum Einkaufen unsere Körbe, achten auf Mülltrennung oder benutzen geeignete Produkte in Bastelangeboten mit den Kindern wieder neu. Wasser sparen wir (beispielsweise beim Händewaschen) und vermitteln dies auch so den Kindern.

1.5 Gruppengröße, Betreuungsform

Unsere Einrichtung wird voraussichtlich aus einer Krippengruppe (0-3 Jahre) mit maximal 10 Plätzen sowie einer Kindergartengruppe mit 20 Plätzen (3-6 Jahre) bestehen.

Die Krippenkinder haben zur besseren Orientierung und zur Bindungsfestigung eine Nestgruppe, in welcher sie morgens ankommen, die Übergaben stattfinden, die Kinder frühstücken und Mittagessen, den Morgenkreis und Angebote mitmachen, in welcher ihr Geburtstagskalender hängt und sie sich mittags schlafen legen.

Die Kindergartenkinder haben ihren festen Stammgruppenraum, in welchem sie morgens ankommen, in welchem die Übergabe stattfindet, in dem sie den Morgenkreis und/oder die Kinderkonferenzen mitmachen und der Geburtstagskalender hängt. Nach dem Morgenkreis erfahren die Kindergartenkinder eine Öffnung der Gruppe und können sich in den Funktionsbereichen und Bildungsinselfrei bewegen und selbst wählen, mit welchem die Kinder sich bei Interesse beteiligen können. Die Kinder können zwischen Gruppenraum, Atelier, Raum der integrierten Hochebene und dem Garten entscheiden. Das Frühstück und Mittagessen der Kindergartenkinder findet im Gruppenraum statt. Sie haben die Möglichkeit sich die Angebote und Räume nach ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen auszusuchen. Zusätzlich zum Freispiel werden täglich Angebote angeboten, an welchem die Kinder sich bei Interesse beteiligen können.

1.6 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Einrichtung ist jede Woche von Montag bis Freitag von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet, je nach Bedarf der Eltern ist auch eine Öffnungszeit von 7.30-17.30 möglich. Wir haben insgesamt 23 Schließtage (Werktage) im Jahr plus zwei Pädagogische Tage und einen Konzeptionstag, an welchen die Einrichtung aufgrund Weiterbildung der Fachkräfte ebenfalls geschlossen bleibt. Zur besseren Planung der Eltern werden diese Schließzeiten jeweils im Oktober des Vorjahres kommuniziert und schriftlich mitgeteilt.

Außer in der Weihnachts- und Winterschließzeit bieten wir eine zusätzliche Ferienbetreuung an, für Eltern, die während der Schließzeit eine Betreuung benötigen. Die Ferienbetreuung kann tage- oder stundenweise individuell gebucht werden.

1.7 Sicherheit

Die Räume entsprechen alle der baurechtlichen Verordnung. Kindersichere Türen werden durch unsere elektrischen Türöffner an den Eingangstüren gewährleistet. Steckdosen sind gesichert und Türgitter versperren gefährliche Bereiche. In den Spielzimmern befinden sich keine Kleinteile, keine spitzen Gegenstände, etc. Kinder werden ohne Beaufsichtigung nicht im Hochstuhl gelassen. Über unsere Sicherheitsstandards sind alle Mitarbeiter/innen informiert und unterschreiben dies zu Beginn ihrer Tätigkeit bei Himpelchen und Pimpelchen. Die Sicherheitsstandards werden regelmäßig von der Einrichtungsleitung aktualisiert, überprüft und ergänzt.

Zusätzlich arbeiten wir mit einem Fachmann für Arbeitssicherheit zusammen und erstellen regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen der Unfallkasse Baden- Württemberg. Aufgetretene Mängel werden hier schnell sichtbar, aufgegriffen und behoben.

1.8 Pädagogisches Team

Teamarbeit bedeutet für uns eine respektvolle Zusammenarbeit, in der jeder Kollege und jede Kollegin in seiner eigenen Meinung gehört und ernst genommen wird. Wichtige Entscheidungen und pädagogische Belange werden im Team geplant, besprochen und reflektiert. Ehrlichkeit und Vertrauen sind für uns wichtige Grundsätze für eine gelingende Zusammenarbeit im Team. Durch persönliche Akzeptanz können die einzelnen Teammitglieder miteinander wachsen. Somit entsteht für die Kinder eine harmonische, anspruchsvolle und einheitliche Erziehungsarbeit. Dies ist ein intensiver Prozess, in welchem jeder Kollege und jede Kollegin dazu angeregt wird, das eigene Denken und Handeln ständig zu reflektieren. Hier wünschen wir uns eine respektvolle Atmosphäre, in der es möglich ist, eigene Grenzen zu erkennen, Schwächen anzunehmen, Stärken zu nutzen und Hilfe zu geben und diese anzunehmen. Gleichzeitig soll in diesem Rahmen auch Raum für Kritik und kreative Lösungsmöglichkeiten sein.

Unser pädagogisches Team nimmt regelmäßig an gemeinsamen Teamsitzungen teil, erörtert und reflektiert hierbei seine pädagogische Arbeit und Haltung. Auch die Konzeption von Himpelchen und Pimpelchen wird gemeinsam weiterentwickelt. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen der Fachkräfte sichern und verbessern die pädagogische Qualität.

1.9 Tagesablauf

Bei der Gestaltung des Tagesablaufs besteht sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer klaren und überschaubaren Struktur und der notwendigen Flexibilität. Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten, strukturierte als auch freie Aktivitäten sowie Ruhe- und Schlafenszeiten sind altersgerecht aufeinander abgestimmt und ausreichend veränderbar. Die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes und der Kindergruppe insgesamt werden gleichermaßen und ausgewogen berücksichtigt.

1.9.1 Krippengruppe

07:00 – 09:00 Uhr	Bringzeit, Ankommen
08:30 – 09:00 Uhr	Gemeinsames Frühstück der Kinder
09:00 – 09:30 Uhr	Morgenkreis in der Gruppe mit geführtem Angebot wie Singen, Tanzen, Fingerspielen und auch Ritualen (beispielsweise die anwesenden Kinder zählen)
09:30 – 11:00 Uhr	Je nach Wetterlage Aufenthalt und Spiel im Garten, im Bewegungsraum, Spaziergang und Ausflüge an der frischen Luft (Bücherei, Wald, Spielplätze in der Umgebung, etc.), Bildungsangebote (kreativer, musikalischer, bewegungsorientierter, konstruktiver, naturwissenschaftlicher oder auch mathematischer Bereich), Freispiel
11:00 Uhr	Wickeln, Hände waschen und Tisch decken
11:30 – 12:30 Uhr	Mittagessen und Vorbereitung auf den Mittagschlaf, Zähne putzen
12:30 – 14:30 Uhr	Mittagschlaf, Ruhezeit (ruhige Angebote mit den Kindern, welche mittags nicht mehr schlafen)
15:00 Uhr	Obstsnack (Obst der Saison), mit den Kindern gemeinsam zubereitet
15:00 – 17:00 Uhr	Freispiel, Angebote

1.9.2 Kindergartengruppe

07:00 – 09:00 Uhr	Bringzeit, Ankommen, Freispiel
08:30 – 09:00 Uhr	Freies Frühstück der Kinder
09:00 – 09:30 Uhr	Morgenkreis mit geführtem Angebot wie Singen, Tanzen, Fingerspielen, Ritualen, Geschichten vorlesen, Tagesablauf besprechen und Interessen klären, etc.
09:30 – 11:45 Uhr	Je nach Wetterlage Aufenthalt und Spiel im Garten, Spaziergang und Ausflüge (Bücherei, Wald, Spielplätze in der Umgebung), Bildungsangebote innen und außen (kreativer, musikalischer, bewegungsorientierter, konstruktiver, naturwissenschaftlicher oder auch mathematischer Bereich), Vorschule, evtl. Sprachfördergruppe, Projekte, Aufenthalt in den Funktionsräumen und Bildungsbereichen
12:00 – 13:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen und Vorbereitung auf den Mittagschlaf (Zähneputzen, Wickeln bzw. Toilette, Umziehen,...)
13:00 – 14:30 Uhr	Mittagschlaf/Ruhephase (ruhige Angebote: Meditationsangebot, Phantasiereise, Bücher betrachten,...)
15:00 Uhr	Obstsnack, den die Kinder vorbereitet haben
15:00 – 17:00 Uhr	Freispiel, Angebote

1.10 Essen und Trinken

Ernährungsgewohnheiten werden maßgeblich in den ersten Lebensjahren geprägt. Entsprechend hoch sehen wir Verantwortung bei Himpelchen und Pimpelchen für die ihr anvertrauten Kinder. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Das Essen in der Einrichtung ist ein Ritual, bei dem eine gemeinschaftliche und kommunikative Situation entsteht.

Je nach Alter der Kinder und dem Entwicklungsstand wird zum Frühstück für die kleineren Krippenkinder Brei mit verschiedenem Obstmus gereicht, für die größeren Krippen- und auch Kindergartenkinder stellen wir ein abwechslungsreiches Frühstück in Form von Brot mit Marmelade, Frischkäse, Wurst, Käse mit einem Obst- bzw. Gemüseteller zur Verfügung.

Einmal in der Woche gibt es Joghurt mit kleingeschnittenem Obst, sowie einmal Müsli. Die Kinder haben bei der Essensauswahl ein Mitentscheidungsrecht. Unser Essensangebot und verschiedene Ideen und Wünsche der Kinder werden regelmäßig in den stattfindenden Kinderkonferenzen besprochen.

Den Kindern stehen reichlich zuckerfreie Getränke (Wasser, Tee) zur Verfügung. Jedes Glas/ Becher ist mit Namen und/oder Foto des Kindes gekennzeichnet und befindet sich in einer Trinkstation in Reichweite der Kinder, so dass sie selbst darauf zugreifen können.

Das Mittagessen wird in Wärmebehältern angeliefert, von uns warmgehalten und kindgerecht sowie altersentsprechend zubereitet. Unser Lieferant, die Firma Sonnenhof, lehnt ihre Menüs an die neuesten Erkenntnisse der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, sowie des Forschungsinstituts für Kinderernährung an.

Der Sonnenhof legt höchsten Wert auf frische, regionale und saisonale Ware. Der Lieferant betreibt ein professionelles Qualitätsmanagement und lässt regelmäßig externe, unabhängige Hygienekontrollen durchführen. Der Sonnenhof setzt sich stark für Kinder, sowie karitative Projekte und die Umwelt ein. Zur Schonung der Umwelt investiert der Lieferant kontinuierlich in umweltschonende Technologien.

Besonderen Wünschen der Eltern kommen wir, so weit als möglich, entgegen. Auf Allergien der Kinder nehmen wir, sowie auch unser Lieferant des Mittagessens, Rücksicht. Zudem kann eine rein vegetarische Kost angeboten werden. Wir bieten in unserer Einrichtung eine Vollverpflegung an, es ist also nicht möglich, selbstgekochtes Essen von zu Hause mitzubringen. Eine Ausnahme bildet hier die Tatsache, dass das Kind allergiebedingt eine Spezialernährung benötigt (in diesem Fall ist eine ärztliche Verordnung notwendig). Falls ein Kind noch unter einem Jahr ist, kann Gläschenkost mitgebracht werden. Hier müssen verschiedene hygienetechnische Vorgaben von Seiten der Eltern und der Einrichtung eingehalten und dokumentiert werden.

Unser Gemüse, Obst und auch das Brot beziehen wir über den Biohof- Braun aus Vaihingen/Enz, hier achten wir auf die regionale Herkunft, Bio-Qualität und eine saisonale Auswahl.

Generell achten wir beim Mittagessen auf Gemeinsamkeit und der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Wir setzen uns gemeinsam an den Tisch, sprechen gemeinsam einen Tischspruch und beginnen gemeinsam das Essen am Tisch. Auch die pädagogischen Fachkräfte fungieren hier als Vorbilder und nehmen aktiv am Essen teil. Zum kulinarischen Genuss gehört auch das Drumherum der Mahlzeiten – vom Ernten selbst gezüchteter Kräuter über gemeinsames Backen und Kochen bis zur lockeren Ernährungserziehung. So erleben die Kinder das Essen als etwas Natürliches und Persönliches, das in der Gemeinschaft noch mehr Spaß macht.

Der Snack nachmittags besteht aus einem Obst- / Gemüseteller, sowie andere Kleinigkeiten, wie z.B. Dinkelcracker oder Knäckebrot.

Bei unserer Essensbestellung des Mittagessens wird besonders auf folgende Zusammensetzung geachtet:

- Einmal pro Woche Fleisch
- Einmal pro Woche Fisch
- Die übrigen Tage vegetarisches Essen
- Täglich hoher Gemüseanteil
- Täglich Salat (Blattsalate/bzw. Rohkostsalate)
- Frühestmögliche Gewöhnung und Motivation an selbständiges Essen mit Besteck
- Feste Regeln beim Essen

Der Speiseplan des Lieferanten hängt für alle Eltern einsehbar an der Pinnwand im Eingangsbereich aus. Dort sind selbstverständlich alle Zusatzstoffe sowie die aushangpflichtigen Allergene aufgelistet und jederzeit für alle Interessierten einsehbar.

Ebenso machen die pädagogischen Fachkräfte durch Aushänge ersichtlich, welche Lebensmittel den Kindern zum Frühstück/ Nachmittagssnack zur Verfügung standen.

Kinder, die noch nicht an die Alltagskost gewohnt sind, bekommen die von den Eltern mitgebrachten Speisen wie Fläschchen, Babygläschen oder Brei. Die Anmeldung zum Gemeinschaftsessen ist ab dem 1.Lebensjahr obligatorisch, die Mahlzeiten können selbstverständlich püriert bzw. sehr klein geschnitten werden können. Zudem trinken Kinder ab einem Jahr mit unserer Hilfe gemeinsam aus dem Glas bzw. einem Becher, um die Selbstständigkeit zu fördern und die Mundmotorik zu trainieren. Außerdem achten wir auf eine frühestmögliche Gewöhnung der Kinder an eigenständiges Essen.

Möchten sich die Kinder beteiligen und sich in ihrer Selbstständigkeit ausprobieren, so dürfen sie das natürlich auch jederzeit während der Essenssituation. So ist es beispielsweise auch schon im Krippenbereich möglich, dass sie morgens probieren, ihr Frühstücksbrot selbst zuzubereiten, beim Mittagessen sich selbst zu schöpfen oder auch nach dem Essen den Teller auf den Servierwagen zu stellen. Für die größeren Kinder ist dies selbstverständlich. Bei all diesen Aktionen stehen wir den Kindern unterstützend zur Seite.

1.11 Schlafen

Während der Schlafzeit (siehe Punkt 1.9.1, 1.9.2) sind die Kinder, die einen Mittagschlaf machen, zusammen im Schlafräum (Raum mit integrierter Hochebene). Zum Schlafen benutzen wir Hängematten (für Babys), Kinderbetten und Matratzen für die Größeren. Ein bis zwei Betreuungskräfte begleiten stets den Mittagschlaf so lange, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Kinder, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Schlafgewohnheiten (noch) nicht in unseren Mittagsschlafrythmus passen, können ihrem Schlafbedürfnis jederzeit außerhalb dieser Zeiten nachkommen.

Die Kinder, die nicht mehr mittags schlafen, halten gemeinsam eine kleine Mittagsruhe. Das kann in Form einer Geschichte hören, einer Meditation, dem Lauschen eines Hörspiels etc. geschehen.

1.12 Hygiene

Die Kinder werden so früh wie möglich dazu ermuntert, sich auch selbst zu pflegen, soweit es ihnen möglich ist. Wir integrieren diese Körperhygiene in unseren Tagesablauf. So wird beispielsweise das Händewaschen vor dem Essen zur Selbstverständlichkeit für die Kinder – anfangs natürlich mit Begleitung, später selbstständig.

Beim Wickeln erfahren die Kinder emotionale Zuwendung. Sie werden liebevoll umsorgt und gepflegt. Über den Hautkontakt (beispielsweise An- und Ausziehen, Waschen, Eincremen) wird außerdem die Wahrnehmung der Haut gefördert. Windeln, Cremes und Feuchttücher stehen jederzeit zur Verfügung und werden von uns gestellt. Am Wickelplatz stehen alle notwendigen Utensilien bereit, zudem wird der Wickelplatz regelmäßig desinfiziert.

Unsere Räume werden täglich durch Fachpersonal gereinigt und sind mit abwaschbaren Böden ausgestattet. Bettwäsche und Teppiche werden ebenfalls regelmäßig gewaschen und gereinigt.

Zur besseren Überprüfung und Gewährleistung der Hygienestandards werden alle Reinigungsaktionen in einem speziell an die Einrichtung angepassten Hygieneplan eingetragen und von den MitarbeiterInnen sowie der Reinigungskraft unterschrieben. Schnuller und Fläschchen werden nach jeder Benutzung ausgekocht.

Sauberkeitserziehung

Die Gewöhnung an den Gang auf das Töpfchen bzw. die Toilette geschieht bei uns ohne Zwang. Die Kinder sollen vielmehr lernen, ihre eigenen körperlichen Signale zu erkennen und anzukündigen. Kinder, die signalisieren, dass sie auf das Töpfchen wollen, werden von uns beim Toilettengang unterstützt. Nach und nach entwickeln die Kinder ein Gespür für die eigenen körperlichen Bedürfnisse und die Kontrolle über Blase und Darm. Das Sauberwerden stellt einen wichtigen Baustein in der Entwicklung der Selbständigkeit der Kinder dar. Dabei kommt der erste Impuls stets vom Kind und wird nicht von uns eingeleitet. Wenn sich das Kind für die Thematik interessiert, unterstützen wir dies spielerisch und ohne Druck. Wir begleiten diese Phase in der Einrichtung in engem Austausch mit den Eltern. In jedem unserer Badezimmer stehen kindgerechte Toiletten, Töpfchen und Waschbecken zur Verfügung. Anfangs werden die Kinder beim Gang aufs Töpfchen bzw. die Toilette unterstützt und begleitet, später gehen sie dann alleine.

1.13 Krankheiten

Generell sollte ein Kind bei einer Krankheit (z.B. Erbrechen, Durchfall, Fieber, ...) zu Hause bleiben. Ist das Kind 24 Stunden ohne Medikamente fieberfrei und ohne Beschwerden, so darf es wieder in die Einrichtung kommen. Dem Betreuungsvertrag ist ein Infoblatt (gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 Infektionsschutzgesetz) über das Verhalten bei Krankheiten angehängt, u.a. deren Kenntnis die Eltern mit ihrer Unterschrift dokumentieren.

Wir dürfen den Kindern keine Medikamente verabreichen. Sollte es nötig sein, dass ein Kind auch während des Besuches der Kita Medikamente einnehmen muss, benötigen wir eine Bescheinigung mit Unterschrift der Eltern. Ein entsprechendes Formblatt liegt in der Einrichtung vor.

2 Qualitätssicherung

2.1 Qualitätskriterien nach dem Nationalen Kriterienkatalog

Qualität unserer pädagogischen Arbeit ist unsere Basis und aus diesem Grund hat die Qualitätssicherung einen hohen Stellenwert bei uns. In den Qualitätsbereichen, die wir evaluieren und weiterentwickeln, orientieren wir uns an den Qualitätskriterien aus dem Nationalen Kriterienkatalog. Dieser entstand im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und ist aufgeteilt in 21 zu evaluierende Qualitätsbereiche. Diese Qualitätsbereiche umfassen all jene Interaktionen, Situationen und Routinen im Tagesablauf der Kindertageseinrichtung, die das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder direkt oder indirekt beeinflussen. Im Folgenden sind diese Bereiche aufgeführt; zudem wird auf das entsprechende Kapitel der vorliegenden Konzeption verwiesen, in welchem die Qualitätskriterien sowie deren Umsetzung näher beschrieben werden. Einige dieser Punkte werden im Text nicht als eigener Gliederungspunkt beschrieben, werden jedoch im Laufe der Konzeption immer wieder angesprochen und verdeutlicht.

- | | |
|--|--|
| (1) Raum für Kinder | |
| (2) Tagesgestaltung | |
| (3) Mahlzeiten und Ernährung | } Pädagogische Gestaltung von Routinen |
| (4) Gesundheit und Körperpflege | |
| (5) Ruhen und Schlafen | |
| (6) Sicherheit | |
| (7) Sprache und Kommunikation | } Pädagogische Bildungsarbeit |
| (8) Kognitive Entwicklung | |
| (9) Soziale und emotionale Entwicklung | |
| (10) Bewegung | |
| (11) Fantasie- und Rollenspiel | |
| (12) Bauen und Konstruieren | |
| (13) Bildende Kunst, Musik und Tanz | |
| (14) Natur-, Umgebungs- und Sachwissen | |
| (15) Kulturelle Vielfalt | |
| (16) Integration von Kindern mit Behinderung | |
| (17) Eingewöhnung | } Kooperation |
| (18) Begrüßung und Verabschiedung | |
| (19) Zusammenarbeit mit Familien | |
| (20) Übergang Kindergarten—Schule | |
| (21) Leitung | |

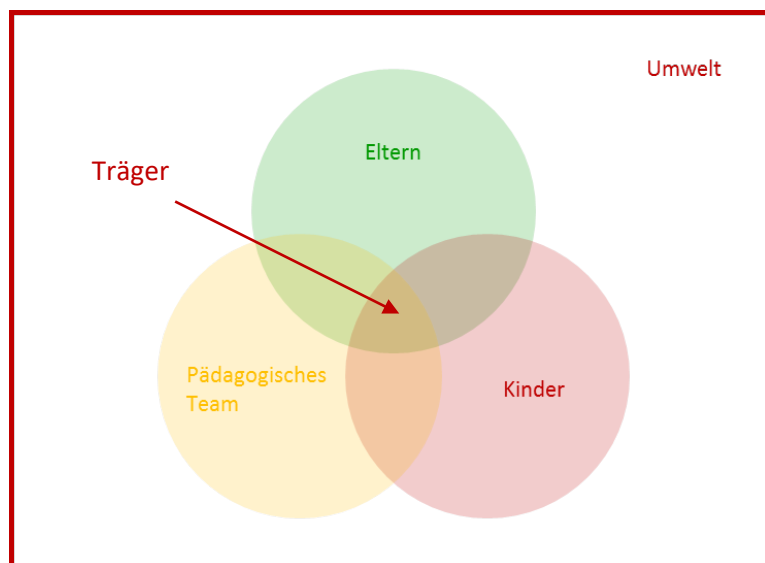
Diese 21 Qualitätskriterien werden nun aus dem Blickwinkel der drei Dimensionen von pädagogischer Qualität betrachtet:

2.1.1 Orientierungsqualität

Hier reflektieren wir unser eigenes Bild vom Kind, welche Wertvorstellungen und Haltungen wir als ErzieherInnen haben und von welchem Menschenbild wir ausgehen. Wir hinterfragen immer wieder unsere eigenen Erziehungs- und Bildungsziele und machen uns deren konkrete Begründungen, welche dahinterstehen, bewusst. Stets mit zu überbedenken sind zudem die Lebensumstände der Kinder in unserer Einrichtung sowie deren Berücksichtigung im Kitaalltag.

2.1.2 Prozessqualität

In diesem Punkt geht es um die zwischenmenschlichen Prozesse, welche in einer Kindertagesstätte ablaufen:



Es werden die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, den Kindern untereinander, den ErzieherInnen und den Kindern, den ErzieherInnen und den Eltern, im pädagogischen Team untereinander sowie auch die der kompletten Einrichtung nach außen zur Umwelt angeschaut. Pädagogische Prozesse und Handlungen werden in den Fokus gerückt, die Atmosphäre und die Wohlfühlfaktoren näher betrachtet sowie auch Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten durchdacht.

2.1.3 Strukturqualität

Hier werden die Rahmenbedingungen überprüft: Wie sind die räumlichen Möglichkeiten und die Spielflächen ausgestattet– sowohl innen als auch außen-, ist genügend Spiel-, Anregungs- und Fördermaterial vorhanden? Wie sind unsere Bewegungsangebote? Wie sieht es mit unserer Personalstruktur aus, ist diese in der bestehenden Form dem aktuellen Bedarf angepasst? Wir betrachten unsere Verwaltungsorganisation näher, unsere Sammlung von Materialien und Vorlagen, überprüfen pädagogische Prozesse, schauen uns die Art und Form der Öffentlichkeitsarbeit nochmals an etc.

Alle der obenstehenden 21 Qualitätskriterien werden also aus der Sicht dieser drei Dimensionen von pädagogischer Qualität heraus betrachtet, reflektiert und evaluiert. Dieser Prozess wird nun im folgenden Gliederungspunkt näher beschrieben.

2.2 Der Qualitätszirkel

Damit die Qualität unserer pädagogischen Arbeit hinsichtlich der eben genannten Qualitätskriterien gesichert ist, ist es uns ein Anliegen, diese stetig zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Dies geschieht in einem permanent ablaufenden Qualitätssicherungsprozess - dem Qualitätszirkel. In einem Sieben-Schritte Verfahrens durchlaufen wir unseren Qualitätssicherungsprozess, an welchem sich alle unsere pädagogischen Fachkräfte beteiligen.



Wird ein Evaluationsprozess bezüglich einer pädagogischen Thematik gestartet, so ist zu Beginn der IST-Zustand zu bestimmen. Jede der teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte macht sich zu Beginn Gedanken über die eigene, pädagogische Arbeit und die eigene, pädagogische Haltung. Diese Ergebnisse werden in einem zweiten Schritt zusammengetragen und das pädagogische Profil der Einrichtung wird diskutiert. Gemeinsam werden nun Aspekte der pädagogischen Arbeit ausgesucht, welche fachlich reflektiert und verändert werden sollen. Die gewünschten Ziele werden definiert sowie kleinere Zwischenschritte, welche zur Erreichung dieses Ziels führen sollen. Die Realisierung dieser Ziele wird sowohl auf dem Weg der Umsetzung als auch im Gesamtergebnis überprüft. Dieser Qualitätssicherungsprozess wird von den Beteiligten dokumentiert und schriftlich festgehalten. Die pädagogischen Fachkräfte führen solche Qualitätssicherungsprozesse je nach Thematik entweder einrichtungsintern bei Teamsitzungen oder auch einrichtungsübergreifend in den Teamleitersitzungen durch. Einrichtungsübergreifende Ergebnisse werden stets in einem Pilotprojekt in einem definierten Zeitrahmen in einer Testphase in einer bestimmten Gruppe durchgeführt und ausprobiert. Nach Ablauf des definierten Zeitrahmens startet der Evaluationsprozess von vorne und es wird erneut reflektiert und überprüft.

Seit dem inzwischen mehrjährigen Bestehen von Himpelchen & Pimpelchen ist bereits eine Vielzahl solcher Qualitätssicherungsprozesse abgelaufen und viele pädagogische Fachkräfte waren an diesen Prozessen beteiligt. So ist die Einrichtung kontinuierlich gewachsen und es haben sich langsam Standards herauskristallisiert. Diese Standards werden derzeit zusammengefasst und in einem Qualitätshandbuch niedergeschrieben. Dieses Qualitätshandbuch soll jederzeit einsehbar für alle KollegInnen und Eltern sein.

2.3 Das Beschwerdemanagement

Die Möglichkeit, Kritik zu äußern, soll sowohl Eltern als auch MitarbeiterInnen ständig zur Verfügung stehen – in persönlicher, telefonischer und auch schriftlicher Form, sowohl offen als auch anonym. So formuliert der Träger gemeinsam mit dem pädagogischen Fachpersonal und auch den Eltern fachliche Standards für die Zusammenarbeit mit den Familien, welche in regelmäßigen Abständen immer wieder im Rahmen unseres Qualitätssicherungsprozesses gemeinsam mit allen Beteiligten evaluiert werden.

Konstruktive Kritik sehen wir als Chance an, Abläufe und Handlungen noch weiter auszubauen und zu verbessern. Kritikpunkte, die von Eltern an uns herangetragen werden, werden umgehend bearbeitet und an den Träger weitergeleitet. Gemeinsam mit den KollegInnen ermitteln wir die Ursachen und entwickeln Lösungsmöglichkeiten. Der ganze Prozess wird schriftlich festgehalten und dokumentiert. Die betroffenen Eltern werden so schnell wie möglich über unsere besprochenen Lösungsmöglichkeiten informiert.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, das pädagogische Team bzw. die Einrichtungsleitung persönlich anzusprechen und auf Kritikpunkte hinzuweisen, haben jedoch alternativ die Möglichkeit, sich mit dem Elternbeirat in Verbindung zu setzen. Des Weiteren finden jährlich anonyme Eltern- und auch Mitarbeiterbefragungen statt, um die Zufriedenheit und auch bedarfsgerechte Abdeckung unseres Angebots überprüfen und ggf. anpassen zu können. Elternabende, Feste und auch Informationsveranstaltungen werden von Eltern und auch dem pädagogischen Team reflektiert. Nach betriebsinternen Fortbildungen, Supervisionen, etc. erfolgen ebenso Abfragen bezüglich der Zufriedenheit der MitarbeiterInnen sowie die Möglichkeit, Wünsche zu äußern und Ideen einzubringen.

Natürlich ist auch ein Beschwerdemanagement für die Kinder vorhanden. Laut §45 SGB VIII und §8b (2) SGB VIII sind Beschwerde- und Partizipationsmöglichkeiten für Kinder in Kindertageseinrichtungen ein unabdingbares Instrument zum Schutz der Kinder. Kinder brauchen in der Kindertageseinrichtung eine Atmosphäre, in welcher sie ermutigt werden, sich zu wehren und zu sagen, was ihnen nicht gefällt. Kinder müssen wissen, welche Rechte sie haben und dass sie für deren Einhaltung eintreten sollen. Aus diesem Grund sind die Fachkräfte in unserer Einrichtung in der Verantwortung, bereits im Bereich der kleinsten Kinder als Vorbild zu fungieren und eine „fehlerfreundliche Atmosphäre“ zu schaffen. In der Praxis bedeutet dies, allen Kindern zu vermitteln, dass es zu einem Leben in der Gemeinschaft dazugehört, Fehler zu machen, diese einzusehen und sich dafür zu entschuldigen, aber auch andersherum die Fehler anderer anzusprechen und sich zu beschweren, wenn einem Unrecht widerfährt. Gerade bei den Krippenkindern sollte hierbei altersbedingt stark auf nonverbale Äußerungen der Kinder geachtet werden. Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Beschwerde- und Partizipationsmanagement ist, dass im Team eine Kultur des „Sich Einmischens“ verankert ist. Fachkräfte sind also dazu angehalten, gegenseitiges Fehlverhalten aufzudecken, dieses anzusprechen, sich einzumischen und dieses auch direkt vor den Kindern zu thematisieren. Gerade bei Krippenkindern ist es von großer Bedeutung, dass das „Einmischen“ einer/s KollegIn direkt auf die Beschwerde des Kindes hin passiert.

Dadurch erhalten die Kinder das Gefühl, ihre Beschwerde wurde bemerkt und ernstgenommen. Zusätzlich hierzu achten die Fachkräfte auf Äußerungen der Kinder zu bestimmten Personen und/oder Themen der Einrichtung – sowohl in der Einrichtung direkt als auch zu Hause bei den Eltern. So suchen wir im Rahmen der Übergaben oder regelmäßiger Elterngespräche hierzu den Kontakt zu den Eltern und fragen nach, was die Kinder zu Hause aus der Kindertagesstätte erzählen. Zudem wird immer wieder das Gespräch mit den Kindern direkt gesucht, so beispielsweise im Rahmen der gemeinsamen Portfolioarbeit.

Für unsere Kindergartenkinder finden wöchentliche Kinderkonferenzen statt, in welchen über ihre Gefühle und Sorgen, anstehende oder auch vergangene Projekte, Aktionen, Feste etc. gesprochen wird und die Kinder die Möglichkeit haben, ihre Meinung und ihre Ideen einzubringen.

3 Pädagogisches Konzept

3.1 Situationsansatz

Alle Kinder, egal welchen Geschlechts, haben von Anfang an die gleichen Rechte und Möglichkeiten, sich ihre Umwelt eigenaktiv mit ihren Sinnen zu erschließen.

**In ihren Rechten sind alle Kinder gleich –
in seiner Entwicklung ist jedes Kind besonders.**

Diese Sichtweise bestimmt unser Bild vom Kind nach dem Situationsansatz. Wir Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung durch das Aufbauen von verlässlichen Beziehungen und das Bieten einer anregungsreichen Umwelt zu unterstützen. So ermöglichen wir dem Kind, seine Fähigkeiten und Kenntnisse zu erweitern und sich gemäß seiner individuellen Möglichkeit in die Gemeinschaft mit einzubringen.

Ziel des Situationsansatzes ist es, dass sich alle Kinder – losgelöst von kultureller und sozialer Herkunft – die Kompetenzen und Fähigkeiten aneignen können, mit denen sie autonom, solidarisch und sachkompetent handeln können. Dabei kommt jedem Kind das gleiche Recht auf diese Unterstützung und Förderung zu. Das Recht auf Bildung beinhaltet alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, der Entwicklung des Ichs sowie die der Ich-, Sach-, Sozial- und lernmethodischen Kompetenzen.

In der pädagogischen Praxis geht es darum, Kinder mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen in ihrer Situation zu verstehen und sie dort abzuholen, wo sie stehen. Die Kinder lernen, mit sich selbst umzugehen und in ihrem Handeln auch Rücksicht auf das Gemeinwohl zu nehmen (Eigen- und Gemeinsinn).

Ansatzpunkt für uns pädagogische Fachkräfte ist das vielschichtige und abwechslungsreiche Leben selbst. In realen Lebenssituationen, in denen Kinder als handelnde Subjekte agieren und der Erwerb von Wissen und Können für sie Sinn und Bedeutung haben, wird ihre natürliche Neugier und Lernfreude herausgefordert. In diesem Sinne fördern wir die Kinder in für sie bedeutsamen Schlüssel-situationen. In unserem pädagogischen Handeln sehen wir die Kinder in ihrer sozialen und

kulturellen Lebenssituation und richten unser pädagogisches Handeln danach aus. Wir streben eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an.

Die praktischen Bausteine unserer pädagogischen Arbeit setzen sich aus den folgenden 16 konzeptionellen Grundsätzen zusammen:

1. **Unsere pädagogische Arbeit schließt die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien mit ein.**

Je nachdem, was Kinder im alltäglichen Zusammenleben mit ihren Familien für Erfahrungen machen, nehmen Kinder Erlebnisse individuell anders wahr. Wir betrachten jedes Kind als einzigartig und sehen es stets im Kontext mit seinem sozialen und kulturellen Umfeld.

2. **Pädagogische Fachkräfte finden in regelmäßigen Beobachtungen der Kinder sowie im kontinuierlichen Austausch mit den Eltern heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.**

In regelmäßigen Abständen führen die pädagogischen Fachkräfte sogenannte Entwicklungs- und Gelegenheitsbeobachtungen durch. In den Entwicklungsbeobachtungen wird der momentane Entwicklungsstand der Kinder eingeschätzt, in den Gelegenheitsbeobachtungen werden aktuelle Interessen und Schlüsselsituationen der Kinder festgehalten und dokumentiert. Daraus könnte dann auch beispielsweise eine Lerngeschichte entstehen, welche im Portfolio festgehalten wird. Beide Beobachtungsformen bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit in Form von Angeboten, gezielten Förderungen, Elterngesprächen, etc. Da wir uns bei unserer Angebotsplanung an den Interessen der Kinder orientieren, eröffnen wir ihnen die Möglichkeit, anhand eigen gewählter Themen die für ihre Entwicklung wichtigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben. Die in den Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse werden in regelmäßigem Austausch in den Teamsitzungen besprochen.

3. **Pädagogische Fachkräfte analysieren, was die Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen den Kindern Zugänge zu neuem Wissen und zu Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.**

Dies setzen wir durch das Bereitstellen einer anregungsreichen Lernumgebung sowohl in den Räumlichkeiten als auch im Außenspielbereich um. So gestalten wir unsere Räumlichkeiten stets abwechslungsreich, sodass die natürliche Neugier, Experimentierfreude und Entdeckerlust aktiviert wird und die Kinder vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten finden. Durch unseren Außenbereich, welcher Spielmöglichkeiten für Groß und Klein bietet, sowie

unsere täglichen Ausflüge eröffnen wir den Kindern die Möglichkeit der Erschließung unterschiedlicher Lernorte.

4. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechterspezifischen Identitätsentwicklung und nehmen Abstand von stereotypen Rollenzuweisungen und -übernahmen.**

Jedes Kind wird als Individuum mit natürlichen Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Vorlieben gesehen. Diese werden losgelöst vom Geschlecht betrachtet – von rollentypischen Verhaltenszuschreibungen nehmen wir Abstand. Wir unterstützen jedes Kind in der Findung seiner eigenen Identität und dem Ausbau seiner Persönlichkeit. Mehr zu diesem Thema finden Sie im Gliederungspunkt 2.6 der vorliegenden Konzeption unter „Gleichberechtigung der Geschlechter“ und auch unter dem Punkt 3.1.1 „Psychosexuelle Entwicklung“.

5. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt auf ihre eigene Weise anzueignen.**

Hierfür schaffen wir im täglichen Zusammensein Voraussetzungen, damit sich die Kinder im Spiel kreativ und phantasievoll mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinandersetzen können. Wir pädagogische Fachkräfte nutzen Beobachtungen dieses Spiels als Möglichkeit, aktuelle Interessen der Kinder herauszufinden und zu erfahren, was die Kinder im Moment bewegt.

6. **Pädagogische Fachkräfte ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.**

In unserer Einrichtung finden einerseits gezielte, altersspezifische Angebote statt, in welchen die Kinder mit anderen Kindern im ähnlichen Alter Erfahrungen sammeln können, andererseits spielen sie im Freispiel altersübergreifend miteinander. Jedes Kind bringt unterschiedliche Erfahrungen und Tätigkeitsanreize mit in die Gruppe und lernt auch ohne das Zutun von uns Erwachsenen voneinander. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es hierbei, die geeigneten Voraussetzungen zu schaffen, sodass diese Möglichkeiten zur Wirkung kommen. Nach unserer Erfahrung ist das gegenseitige Lernen von jüngeren und älteren Kindern voneinander ein wichtiger Punkt in der Entwicklung der Sozialkompetenz. Trotz allem ist es wichtig, dass gleichermaßen die Möglichkeit geboten wird, die Beziehung zu Gleichaltrigen aufzubauen, die spezifische Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben jeden Alters zu erkennen und zu berücksichtigen.

7. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen eine aktive Mitgestaltung in der Einrichtung ermöglichen.**

Kinder lernen Beteiligung nur, indem sie sich selbst beteiligen. Aus diesem Grund werden den Kindern die Aufgaben, die sie selbst tun können, zugetraut und übertragen. So ist es selbstverständlich, dass die Kinder nach dem Essen ihren Teller und ihr Trinkglas in die Küche räumen, sich beim Aufräumen beteiligen oder Handlungen beim An- und Ausziehen je nach Alter selbst übernehmen. Mit zunehmendem Alter können die Kinder immer mehr Aufgaben selbstständig wahrnehmen und lernen, strukturiert und selbstorganisiert gestellte Aufgaben zu bewältigen. Mehr zu diesem Thema kann im Gliederungspunkt 2.3 „Pädagogische Grundhaltung“ im Abschnitt „Partizipation“ nachgelesen werden.

8. **Es findet im täglichen Zusammensein eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt.**

Kinder erfahren in konkreten Lebenssituationen, was im Zusammenleben wichtig ist und warum das so ist. Die Auseinandersetzung mit Werten und der Umgang mit Konflikten haben im Alltag der Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Regeln, die in der Gruppe gelten, werden den Kindern erklärt und gelten gleichermaßen für alle Kinder in der Einrichtung. Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander – nicht nur von den pädagogischen Fachkräften zu den Kindern, sondern auch bei den Kindern untereinander. Wir erklären den Kindern, welche Dinge im Umgang mit anderen gut sind und welche wir vermeiden möchten. Dadurch erzeugen wir Verständnis für den jeweils anderen und fördern ein respektvolles Miteinander. All das betrifft natürlich auch weitere Themen wie der Umgang mit Pflanzen, Tieren, Gegenständen und weiteres.

9. **Unsere Arbeit orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer durch verschiedene Kulturen geprägten Gesellschaft.**

Wir erkennen und nutzen die besonderen Bildungschancen, die das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlicher, kultureller Herkunft bietet und fördern das Miteinander. Wir erziehen die Kinder zu gegenseitigem Respekt, Empathie und Toleranz gegenüber anderen Kulturkreisen. Bei der Zubereitung unserer täglichen Mahlzeiten berücksichtigen wir religiöse Wünsche von Familien aus anderen Kulturkreisen. Wir sind offen für kulturelle Angebote der Eltern, wie beispielsweise das Mitbringen einer Spezialität aus ihrem Heimatland bei Festen. Darüber hinaus möchten wir mit der nächstgelegenen Flüchtlingseinrichtung kooperieren. Weitere Informationen erhalten sie im Gliederungspunkt 2.9 „Interkulturelle Erziehung“ sowie Punkt 4 „Elternarbeit“ in der vorliegenden Konzeption.

10. Die Einrichtung integriert Kinder mit Behinderung, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf. Sie wendet sich gegen Ausgrenzung.

Das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individuellen Eigenarten bietet eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten, die von uns pädagogischen Fachkräfte als Bereicherung wahrgenommen werden. Wichtig ist uns dabei die Anerkennung der Verschiedenheit und Gleichwertigkeit aller Kinder und Erwachsener. Wir sehen den richtigen Weg nicht in einer zwanghaften Anpassung der Kinder an die Gesellschaft, sondern in der individuellen Förderung jedes Kindes. Durch intensive Gespräche mit den Eltern schaffen wir eine vertrauensvolle Basis und das nötige gegenseitige Verständnis. Mehr zu diesem Thema lesen Sie in Gliederungspunkt 2.7 „Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion)“ der vorliegenden Konzeption.

11. Die Gestaltung der Räumlichkeiten stimuliert das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Umfeld.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räumlichkeiten als Forschungszentrum und Experimentierfelder, in denen sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder gemeinsam, individuell und/oder mit all ihren Sinnen vielseitige Erfahrungen sammeln können. Unsere Hochebenen bieten für Groß und Klein Erfahrungen mit unterschiedlichen Höhen. Die Räume innen sowie unser Garten bieten ausreichend Gelegenheit, dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen und ihre Erfahrungen in der Natur zu machen. Zusätzlich besuchen wir gerne die schönen Spielplätze, den Wald, die Wiesen und Felder, den Killesbergpark und die Bücherei. Immer wieder sind wir mit unserem Kinderbus auf kleineren und größeren Ausflügen in der Umgebung unterwegs oder toben uns im Garten aus. Gleichermaßen stellen unsere Räumlichkeiten auch Orte für Rückzug und Entspannung dar. In Ruhe- und Kuschecken können die Kinder verschiedene Sinneserfahrungen sammeln. Gemütlich auf eine Matratze liegend oder sitzend können sie sich etwas ausruhen, einer erzählten Geschichte lauschen oder sich selbst mit einem Buch beschäftigen.

12. Pädagogische Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich.

Wir pädagogischen Fachkräfte reflektieren in unseren regelmäßigen Teamsitzungen stetig unser pädagogisches Handeln sowie unsere Rolle als Pädagogen/innen. Wir sind uns bewusst, dass unsere eigene Lebensgeschichte in unsere Art der Erziehung miteinfließt und reflektieren auch diese. Jeder/m Mitarbeiter/in stehen im Jahr zwei externe und zwei interne Fortbildungstage zu, für welche sie von der pädagogischen Arbeit in der Gruppe freigestellt werden.

13. Eltern und pädagogische Fachkräfte sind Partner in der Kinderbetreuung, Bildung und Erziehung.

Die Erfahrungen der Eltern und das pädagogische Fachwissen der pädagogischen Fachkräfte werden miteinander verbunden. So beraten wir die Eltern in Fragen der Erziehung und erfahren so gleichermaßen, wie die Rituale zu Hause sind. So erziehen wir die Kinder Hand in Hand mit den Eltern und gehen durch einen intensiven Austausch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte einen einheitlichen Weg. Wir sehen die Eltern unserer Kinder als Bildungs- und Erziehungspartner. Mehr zu diesem Thema lesen Sie im Gliederungspunkt 4 „Elternarbeit“ der vorliegenden Konzeption.

14. Himpelchen und Pimpelchen entwickelt eine enge Beziehung zum sozialräumlichen Umfeld der Familien.

Unsere Einrichtung versteht sich als aktiver Teil der sozialen Infrastruktur und des Gemeinwesens. Aus diesem Grund suchen wir den Kontakt zu anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen und vernetzen uns mit ihnen. Wir pflegen die Zusammenarbeit mit Ärzten, Zahnärzten und zu externen Fachkräften zur Beratung bei Elternabenden, den Ausbau von Lesepatenschaften mit Leseohren e.V. Weitere Informationen finden Sie in unter Gliederungspunkt 5 „Kooperation und Vernetzung“ der vorliegenden Konzeption.

15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Unsere Form der Beobachtung der Kinder umfasst die Entwicklungs- und die Gelegenheitsbeobachtungen (siehe 2. Baustein), die daraus gewonnenen Ergebnisse werden dokumentiert, schriftlich festgehalten und im Team besprochen. Trotz pädagogischer Planung ist hier Flexibilität und Raum für die Spontaneität, unterschiedliche Entwicklungstempi und Leistungsvoraussetzungen der Kinder vorhanden. So greifen wir in unseren Mottowochen aktuelle Themen auf und bieten Angebote an, die den Interessen der Kinder entsprechen. Es bleibt jedoch genügend Spielraum, ein anderes Thema zwischenzuschieben, wenn sich die Interessenslage der Kinder kurzfristig ändern sollte. Die Länge unserer Mottowochen ist abhängig von der Interessenslage der Kinder und zeitlichen Faktoren (beispielsweise Ostern, Weihnachten, Winter,...). Unsere Planung beinhaltet unterschiedliche Tätigkeiten für jüngere und ältere Kinder und wird auf die einzelnen Kinder und deren Entwicklungsstand angepasst. Wir dokumentieren den Prozess des Lernens und der Entwicklung in unserer Portfolioarbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio, in welchem seine eigene Lerngeschichte mit Fotos, Gebasteltem oder Gemaltem und vielen anderen Besonderheiten erzählt wird.

16. **Die Einrichtung ist eine lernende Organisation.**

Die Organisationsstrukturen innerhalb der Einrichtung ermöglichen die Umsetzung der konzeptionellen Ziele sowie der pädagogischen Grundorientierung. Wir verstehen uns als Team, in welchem jedes Mitglied bestimmte Aufgaben übernimmt und sich für das Gemeinwohl mitverantwortlich fühlt. Pädagogischen Fachkräfte entwickeln unter Beteiligung der Eltern weitere Strategien zur Profilierung der Einrichtung und reagieren flexibel auf veränderten Bedarf von Seiten der Eltern. Im Rahmen unseres Qualitätssicherungsprogramms überprüfen und evaluieren wir im Team gemeinsam pädagogische Themen und Abläufe und entwickeln uns so im ständig fortlaufenden Prozess weiter (siehe Trägerkonzeption Himpelchen und Pimpelchen, „Qualitätssicherung“).

3.2 Pädagogische Grundhaltung

3.2.1 Spielen und Lernen

Spielen ist für die kindliche Entwicklung eine wichtige Voraussetzung. Hier setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es entwickeln sich geistige und körperliche Fähigkeiten, Ausdauer sowie Konzentration bilden sich immer mehr aus. Die Wahrnehmung ist für Kinder der Zugang zur Welt. Sie erobern sich die Welt durch Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen. Lernen findet immer mit allen Sinnen statt. Durch unsere gezielten und abwechslungsreichen Spielmaterialien und Angebote, sowohl in den Räumlichkeiten der Einrichtung als auch im Außenbereich, geben wir den Kindern stets die Möglichkeit, ihre Sinne zu schulen und ihre Umwelt dadurch zu begreifen. Kinder können in kreativen Prozessen die Erfahrung machen, dass sie etwas erschaffen und verändern können. Diese Erfahrung ist eine wichtige Grundlage zur Bewältigung und Gestaltung vieler Lebenssituationen. Daher unterstützen und ermutigen wir die Kinder, kreativ zu werden. Verschiedene Materialien (Farbe, verschiedene Papiere, Materialien zum Drucken und Stempeln, Knete,...) stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Darüber hinaus geben wir den Kindern in vielfältigen Angeboten die Möglichkeit, mit den verschiedensten Materialien (z.B. Schaum, Wasser, Sand, Naturmaterialien,...) zu experimentieren.

3.2.2 Soziale Kompetenzen und Bedeutung der Gruppe

Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Neben ihren persönlichen Vorlieben und Interessen begegnen uns die Kinder im Alltag mit großer Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues.

In unserer Einrichtung werden die Kinder in ihren individuellen Entwicklungsprozessen begleitet. Wir bieten ihnen dabei Sicherheit und Wohlbefinden. Die Kinder sollen Freude und Geborgenheit erfahren und ihre Umwelt entdecken und begreifen lernen. Wir respektieren die Kinder als eigenständige Persönlichkeit und möchten ihnen die Zeit und den Raum geben, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, sowie Eigeninitiative und Selbstständigkeit zu entwickeln.

Die Kinder erfahren Gruppen- und Verhaltensregeln, die ihre soziale Kompetenz stärken. Die Krippen- bzw. Kindergartengruppe ist für die Kinder ein Lernort für Demokratie. Die Kinder knüpfen Kontakte zu anderen Kindern und entwickeln die Fähigkeiten, sich als eigenständige Person zu erleben, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken, sich aber auch als ein Teil der Gruppe zu spüren. Sie lernen in einer Gruppe mit anderen Kindern und Erwachsenen, eigene Wünsche und Meinungen zu äußern und dabei auch die Meinung anderer wiederum zu akzeptieren und zu tolerieren. Es geht um ein gegenseitiges Verhandeln und Kompromisse schließen. Die Kinder lernen, mit Konflikten umzugehen und ab und zu auch die eigenen Bedürfnisse zugunsten der Bedürfnisse anderer zurückzustellen. Ein Gruppenmitglied zu sein bedeutet auch, manchmal zu warten und Geduld zu lernen. In der Gruppe findet ein Aushandeln und Vereinbaren von sozialen Regeln statt und entwickelt eine Beteiligungskultur, in welcher die Kinder angeregt werden, aktiv an Gesprächen dabei zu sein und mitzuwirken.

3.2.3 Das Freispiel

Im Freispiel werden Phantasie, Empathie, Kommunikation, das symbolische Denken sowie auch das Vermögen zur Zusammenarbeit und zum Problemlösen der Kinder angeregt und geschult. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte im Freispiel ist ein „hinein- und hinausgehen“ aus den Spielsituationen, um den Kindern Anregungen und Impulse zu geben, sie dann jedoch wieder ihrer eigenen Kreativität und Phantasie zu überlassen.

3.2.4 Projektarbeit

Die Projektarbeit ist eine Lehr- und Lernmethode, welche ein ganzheitliches und selbstständiges Lernen der Kinder unterstützt. Grundlage für die Themenfindung der Projekte sind zum einen die vielfältigen Anforderungen der Lebenswelten der Kinder sowie zum anderen die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Beides bietet Themen und Anlässe für Projekte. Die Ziele und Durchführungsschritte der Projekte richten sich nach dem Entwicklungs- und Bedürfnisstand der Kinder. Sie werden von uns Pädagogen/innen geplant und gemeinsam mit den Kindern durchgeführt. Dabei ist es wichtig, dass im Verlauf der Projekte jederzeit Veränderungen und Entwicklungen aufgegriffen werden können und möglich sein müssen.

3.2.5 Unsere Ausflüge

Unsere Ausflüge dienen dazu, dass die Kinder sich in dem Stadtteil, in welchem sie wohnen, orientieren können und ihn kennenlernen. Wir möchten das kulturelle Angebot nutzen, welches die Umgebung bietet (siehe Gliederungspunkt 5 „Kooperation und Vernetzung“). Selbstverständlich geht es auch um Natur- und Umwelterfahrungen, welche sich am besten bei einem Ausflug auf nahe gelegene Spielplätze, Parks oder auch dem Wald umsetzen lässt. Auch das Thema „Verkehrserziehung“ spielt eine Rolle bei den Ausflügen mit den Kindern.

3.3 Partizipation

Die UN- Konvention über die „Rechte des Kindes“ bezeichnet Kinder als kompetente Lerner, die das Recht haben, ihre Meinung zu äußern und selbst Entscheidungen zu treffen. Eines unserer vorrangigen Ziele der frühkindlichen Bildung ist es, Kinder zu beteiligen und zu ihrem Recht zu verhelfen. Wir verstehen unter der Beteiligung von Kindern die Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Eine gute Bindung, sowie der ständige Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern bildet hierbei die Grundlage. Kinder werden bei uns in Planungen und Entscheidungen aller sie betreffenden Angelegenheiten miteinbezogen. Bei auftretenden Problemen oder Fragen werden gemeinsam Lösungen gesucht und gefunden. Ein großes Ziel unserer Kindertagesbetreuung ist die Mit- und Selbstbestimmung aller Kinder. Wir nehmen die Kinder als „eigene Experten“ wahr und ermöglichen ihnen Eigenverantwortung zu übernehmen und Einfluss auf die Inhalte und Abläufe der Betreuung zu nehmen. Beteiligung ist in unseren Einrichtungen von klein auf möglich.

Das Alter der Kinder spielt in der Beteiligung keine Rolle, jedoch nimmt das Alter großen Einfluss auf die Form der Beteiligung. Gerade bei jüngeren Kindern steht hier weniger der Dialog im Vordergrund, viel wichtiger ist es, die Signale, die die Kinder aussenden, sowie ihre Körpersprache zu beobachten. Die jüngeren Kinder werden hier oft unterschätzt, sie können viel mehr als ihnen zugetraut wird. Durch unsere Unterstützung sind sie durchaus in der Lage, den Alltag bewusst mitzugestalten.

Wir verfolgen mit der Partizipation in unseren Einrichtungen folgende Ziele:

- Die Kinder können Konflikte fair austragen und eine Lösung für alle Beteiligten zu finden
- Die Kinder bringen ihre Meinung und Standpunkte ein
- Die Kinder hören die Ansichten anderer an und respektieren diese
- Die Kinder bringen die eigenen Interessen mit den anderen Interessen in Einklang
- Die Kinder erkennen die eigenen Bedürfnisse und können ihre Gefühle, Wünsche, Meinungen und Interessen hervorbringen und begründen
- Die Kinder übernehmen für sich und die anderen Kinder Verantwortung
- Die Kinder fühlen sich für die Belange der Gemeinschaft zuständig
- Die partizipativen Elemente in unseren Einrichtungen betreffen folgende Punkte:
- Alltagsgespräche
- Tägliche Reflexionen mit den Kindern, z.B. im Morgenkreis. Folgende Fragestellungen könnten hier auftauchen: „wie möchten wir heute unseren Tag gestalten“, „was hat mir heute besonders gut gefallen“...)
- Kinderbefragungen zu bestimmten Themen, z.B. zu Ausflugszielen
- Außerdem gibt es bei uns jederzeit Projekte, an denen sich die Kinder beteiligen.

Diese Projekte umfassen u. a:

- Gestaltung bzw. Umgestaltung von Innenräumen und den Außenanlagen
- Einbeziehung externer Kooperationspartner, Öffnung zum Gemeinwesen

Wir beteiligen die Kinder an möglichst vielen Entscheidungen, die sie betreffen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand. Im Morgenkreis können sich die Kinder anhand von Bilderkarten die Lieder bzw. Fingerspiele aussuchen, die sie gerne im Morgenkreis dabei hätten. Im Anschluss an den Morgenkreis werden die Kinder an der Strukturierung der Vormittagsangebote beteiligt und sie entscheiden, an welchen Angeboten sie gerne teilnehmen möchten, je nachdem, wo ihre Interessen liegen. In den Kinderkonferenzen dürfen die älteren Kinder sich schon bei der Planung von Festen, Projekten, etc. einbringen und beteiligen (siehe oben).

Beim gemeinsamen Essen entscheiden die Kinder darüber hinaus beispielsweise mit, was sie essen möchten, nehmen sich selbst aus der Schüssel und schenken sich ihr Trinken selbst nach. Unsere Kindergartenkinder beteiligen sich zusätzlich an der Planung von anstehenden Festen, Aktionen etc. All diese Prozesse werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt. Partizipation bei Kindern kann nur verwirklicht werden, wenn die Erwachsenen selbst Partizipation erfahren. Zu entwickeln ist eine Kultur des Aushandelns. Alle Beteiligten gestalten hierbei als Subjekt einen Prozess mit.

3.3.1 Der Morgenkreis (Krippe und Kindergarten, 0-6 Jahre)

Um das Gruppengefühl zu stärken, findet jeden Morgen nach dem Frühstück der gemeinsame Morgenkreis in der Krippen- und Kindergartengruppe mit allen anwesenden Kindern statt. Im Morgenkreis wird jedes Kind einzeln begrüßt, wir singen Lieder, tanzen zusammen oder probieren uns in Fingerspielen aus. Ein Kind darf jeweils zählen, wie viele Kinder heute im Morgenkreis anwesend sind, wer fehlt, welchen Wochentag und Monat wir gerade haben und es wird über das Wetter oder auch anstehende Ereignisse wie Ostern, Weihnachten oder ähnliches gesprochen. Unsere Einrichtung verfügt über eine Morgenkreiskiste. In dieser verstecken sich viele Lieder, die durch ein jeweiliges Bild gekennzeichnet und dadurch erkennbar für die Kinder sind. Ein Kind ist jeweils das „Morgenkreiskind“ und darf die Lieder/ Bewegungsspiele bzw. Fingerspiele auswählen. Hat ein Kind Geburtstag, so feiern wir diesen gemeinsam im Morgenkreis mit Singen und verschiedenen Spielen. Speziell für die Kindergartenkinder finden im Morgenkreis noch weitere Programmpunkte wie Gesprächsrunden, die Planung des anstehenden Tages oder das Hören einer mehrtägigen Geschichte, etc. statt.

Die Kindergartenkinder erfahren nach dem Morgenkreis ein Öffnen der Gruppe und können sich selbst die Räume und Aktionen aussuchen, in welche sie gerne gehen bzw. an welchen sie gerne teilnehmen möchten. An dieser Stelle sind auch gruppenübergreifende Aktionen zwischen Krippen- und Kindergartenkindern möglich. Unser tägliches Programm hängen wir zu besseren Transparenz für die Eltern an unserer Pinnwand am Marktplatz der Einrichtung aus.

Zu unseren regelmäßigen und festen Angeboten jede Woche gehören sowohl in den Krippen- als auch in den Kindergartengruppen Kreativangebote, Experimente mit verschiedenen Materialien, unseren Naturtag, gezielte Angebote für Groß und Klein im Rahmen der Mottowochen, bewegungsspezifische Angebote wie turnen oder tanzen, musikalische Angebote, Projekte und natürlich auch die Vorschule für die Vorschulkinder.

Die Angebote hierzu werden von den pädagogischen Fachkräften passend zum aktuellen Thema und an die Interessenslage der teilnehmenden Kinder angepasst erstellt. Damit die jüngeren und älteren Kinder gleichermaßen angesprochen und gefördert werden, bieten wir spezielle altersspezifische Angebote und Aktionen für Kinder einer gemeinsamen Altersgruppe an.

3.3.2 Die Kinderkonferenz (Kindergarten, 4-6 Jahre)

Alle Kinder zwischen 4 und 6 Jahren dürfen an der Kinderkonferenz teilnehmen. Jeweils ein bis zwei pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinderkonferenz. Bei der Kinderkonferenz wird den Kindern das Wort gegeben, sie werden an Entscheidungen und Planungen beteiligt. So werden beispielsweise anstehende Feiern und Feste gemeinsam mit den Kindern organisiert und geplant. Darüber hinaus wird in den Kinderkonferenzen gemeinsam phantasiert, erzählt, und Ideen können eingebracht werden. In diesem Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Grenzen und auch die der anderen Teilnehmer/innen zu erfahren und zu erkennen. Anstehende Aktionen werden gemeinsam geplant und Kinder dürfen Verantwortung für Vorhaben übernehmen. In diesen Kinderkonferenzen sind Kinder und Erwachsene gleichberechtigte Partner/innen. Es werden zu Beginn Gesprächsregeln entwickelt und vereinbart, Inhalte und Themen werden von allen Beteiligten in der Runde eingebracht und dann schließlich abgestimmt, welches Thema behandelt wird. Das Besprochene und Ausgehandelte wird kindgemäß dokumentiert.

3.4 Babys in unseren Einrichtungen

In unserer Kindertageseinrichtung nehmen wir Babys ab acht Wochen auf. Die Eingewöhnungszeit wird nach einem Vorgespräch mit den Eltern sehr sanft mit dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ durchgeführt. Während einer langsamen und sanften Eingewöhnung des Kindes und einem stetigen Austausch mit den Eltern lernen wir das Kind gut kennen, bauen eine Bindung auf und können die Bedürfnisse des Kindes schnell erkennen.

Durch unsere Erfahrung mit Babys in diesem Alter haben wir gute Lösungen gefunden die Babys in die Kindergruppe zu integrieren und trotzdem ganz individuell auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können. Zu nennen wären hier unter anderem unsere Hängematten, die speziell für kleine Babys konzipiert wurden. Hier finden die Babys Ruhe und Entspannung und haben gleichzeitig die Möglichkeit jederzeit darin schlafen zu können. Zusätzlich verwenden im Alltag Tragetücher, in denen sich die Babys wohl und geborgen fühlen.

Bei Spaziergängen oder Ausflügen können unsere Kleinsten in einer speziellen Babyschale im Kinderwagen oder auch im Tragetuch die frische Luft genießen. Unser Tagesablauf ist sehr individuell, damit wir jederzeit gleichzeitig auf die Bedürfnisse der Kleinsten, sowie die der größeren Kinder eingehen und reagieren können. In der Ernährung der Babys gibt es verschiedene Möglichkeiten. Falls das Baby gestillt wird, wäre es möglich, dass die Mutter die Milch abpumpt und diese im gefrorenen Zustand mit in die Einrichtung bringt. Eine andere Möglichkeit, mit welcher wir bisher auch schon Erfahrung machen konnten, dass die Mutter in die Einrichtung kommt und Ihr Baby stillt. Dies ist insbesondere für Mütter interessant, die von zu Hause ausarbeiten. Falls ein Baby nicht gestillt wird ist selbstverständlich auch die Möglichkeit gegeben eine Pre- Milch zuzubereiten.

3.5 Eingewöhnung, Übergänge

3.5.1 Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Ein erfolgreicher und vom Kind positiv erlebter Start in die neue Lebensphase ist die Basis für das dauerhafte Wohlbefinden des Kindes in unserer Kindertagesstätte. Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufbauen, seinen Platz in der Kindergruppe finden und vor allem neue Erfahrungen sammeln- in diesen Herausforderungen liegen bereichernde und entwicklungsfördernde Möglichkeiten für ein Kind.

Ein geregelter Tagesablauf bildet die Struktur, die Kinder brauchen, um sich ihrem Alter entsprechend entwickeln zu können. Jedes Kind hat eine/n Bezugserzieher/in der bzw. die ihm hilft, sich im Gruppengeschehen zurecht zu finden und ihm den nötigen Rückhalt und die Geborgenheit vor allem in der ersten Zeit der Eingewöhnung bietet. Die Bezugsperson ist gleichzeitig die Ansprechperson für die Eltern.

Wenn in unseren Einrichtungen eine neue Eingewöhnung beginnt, haben sich die/der Bezugserzieher/in und die anderen Kinder schon intensiv auf das neue Kind vorbereitet. So wird zum Beispiel ein Willkommensschild für das neue Kind/ die neue Familie aufgehängt oder auch alle benötigten Utensilien für das Kind sind in der Einrichtung schon vorhanden. Hierzu gehören Wechselkleidung, persönliche „Übergangsobjekte“ wie ein Schnuller, Kuscheltier etc. oder auch eigene Pflegemittel.

Vor der Aufnahme haben alle Familien die Möglichkeit unsere Einrichtung an einem der monatlichen Besichtigungstermine zu besichtigen und nähere Infos über die Kita zu erhalten.

Die erste Kontaktaufnahme von unserer Seite aus erfolgt bereits einige Wochen vor der Eingewöhnung in schriftlicher Form durch das Zusenden von Infomaterial über Rahmenbedingungen in der Einrichtung einerseits (wichtige Telefonnummern, Abläufe, etc.) sowie über den Verlauf der Eingewöhnung andererseits. Persönlich lernen sich die/der Bezugserzieher/in und die Eltern ca. 1-2 Wochen vor dem Start der Eingewöhnung in einem sogenannten Vorgespräch kennen. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, offene Fragen zu klären, Informationen über das Kind auszutauschen (Gewohnheiten zu Hause, Schlafverhalten, Essverhalten, Vorlieben, Entwicklungsstand, Abneigungen, etc.) und gegenseitige Erwartungen und Wünsche zu äußern. Wir verstehen die Eltern unserer Kinder als Bildungs- und Erziehungspartner/innen. Aus diesem Grund ist uns ein ehrlicher, vertrauensvoller und offener Umgang sehr wichtig.

Die ersten Tage in unserer Kindertageseinrichtung sind für Kinder und ihre Eltern ein großes Ereignis und stellen den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar. Gerade für die jüngeren Kinder kann es die erste längere Trennungserfahrung sein, die das Gefühlsleben der Kinder und der Eltern stark beeinflusst. Die Eingewöhnung kann sowohl für die Eltern als auch für die Kinder eine große Herausforderung bedeuten. Die Kinder sollen sich in einer fremden Welt mit ihnen noch unbekanntem Menschen zurechtfinden. Kinder sind durchaus in der Lage, diese neue Situation der Eingewöhnung in eine neue Kindertagesstätte zu bewältigen. Dazu brauchen sie jedoch unbedingt die Begleitung einer Bezugsperson. Damit Eltern und Kinder die Möglichkeit haben, sich gut an die neue Situation zu gewöhnen, achten wir auf eine behutsame, schrittweise und individuelle Eingewöhnungsphase, für die wir in der Regel bis zu vier Wochen einplanen.

In den ersten Tagen in unserer Einrichtung besuchen die Eltern mit ihrem Kind gemeinsam für jeweils 1-2 Stunden. Das Kind wird von dem/der Bezugserzieher/in intensiv beobachtet, dabei nimmt diese/r schrittweise erste Kontakte mit dem Kind auf. Je nach Verhalten des Kindes wird frühestens nach 3 Tagen eine erste Trennungsphase von etwa 20 Minuten in Absprache mit den Eltern vereinbart. In den darauffolgenden Tagen werden die Trennungsphasen erweitert, das Schlafen und Essen in der Einrichtung wird integriert. Im Verlauf der Eingewöhnung wird der Aufenthalt des Kindes bei uns bis zum vollen Betreuungsumfang ausgedehnt. Sowohl in der Krippen- als auch in der Kindergarteneingewöhnung wird die konkrete Dauer und Gestaltung der Eingewöhnung individuell mit den Eltern abgesprochen. Je nach Verhalten des Kindes, Erfahrung mit Fremdbetreuung und abhängig vom Alter bzw. Entwicklungsstadium kann eine Eingewöhnung unterschiedlich lange dauern.

Die/Der Bezugserzieher/in widmet jedem Kind während der Eingewöhnungsphase besondere Aufmerksamkeit. Sie erkennt durch Beobachtungen, in welchem Maße das Kind bereits integriert ist und in welchen Situationen es noch besondere Unterstützung benötigt. Die Bezugserzieherin geht in feinfühlig Weise darauf ein, wenn das Kind Kummer, Schmerz oder Wut als Reaktion auf die Trennung der Bezugsperson zeigt.

Während der Eingewöhnungsphase empfehlen wir den Eltern folgende Punkte zu beachten: Der Tagesablauf sollte zu Hause nicht während oder vor der Eingewöhnung umgestellt werden, da dies zu viel Neues für das Kind bedeutet und es so zu Verunsicherung kommen kann. Des Weiteren sollte das Kind während der Eingewöhnungsphase nicht abgestillt werden. Zu Hause sollte ein ruhiges und strukturiertes Umfeld geschaffen werden (wenn möglich Wochenendübernachtungen bei Freunden, Verwandten oder Urlaube vermeiden). Zudem sollte Ausgehen und Babysitter oder andere Gruppen (z.B. Krabbelgruppe, Pekip, Babyschwimmen) auf ein Minimum reduziert werden. Während der Eingewöhnung sollten die Eltern generell passiv im Hintergrund bleiben und auch nicht mit anderen Kindern spielen (hier kann Eifersucht beim eigenen Kind aufkommen). Das eigene Kind darf getröstet und Geborgenheit geschenkt werden, jedoch sollte nicht mit ihm gespielt werden. Dies kann die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern oder zur Bezugsperson erschweren oder gar verhindern.

Der Abschied vom Kind sollte bewusst, kurz und präzise gehalten werden. Dabei ist es wichtig, dem Kind einen positiven und freudvollen Eindruck zu vermitteln. Die Eltern sollten sich kurz und klar, beispielsweise mit Sätzen wie: „Ich muss zur Arbeit und du kannst jetzt hier spielen...“, verabschieden und dann gehen. Die Eltern können hier auf unser pädagogisches Geschick und auf die Fähigkeiten ihres Kindes vertrauen.

Das Verhalten des Kindes wird täglich von der Bezugserzieherin beobachtet und mithilfe eines „Eingewöhnungstagebuchs“ festgehalten.

Im Anschluss an die Eingewöhnung findet noch ein gemeinsames Eingewöhnungsreflexionsgespräch zwischen Bezugserzieher/in und den Eltern statt. In diesem wird die Eingewöhnung nochmals reflektiert und der kommende weitere Weg des „normalen“ Kita-Alltags besprochen.

3.5.2 Übergänge leichtgemacht: von der Krippe in den Kindergarten

Viel zu schnell geht die Krippenzeit vorbei und der Wechsel in den Kindergarten steht an. Um den Kleinen diese Übergangsphasen in die jeweils nächste Stufe zu erleichtern, werden sie von uns altersgemäß begleitet und spielerisch darauf vorbereitet.

Kurz vor dem Wechsel in den Kindergarten finden mit den Kindern regelmäßige Besuche in den Räumlichkeiten des Kindergartens sowie gemeinsame Aktionen und Spielangebote statt, um die Kinder spielerisch mit den neuen Räumlichkeiten und den ebenfalls neuen Spielkamerad/innen vertraut zu machen. Jedes Krippenkind bekommt zusätzlich zur Bezugserzieher/in in seiner Anfangsphase im Kindergarten ein älteres Kindergartenkind als Paten an die Hand, welches ihn vor allem zu Beginn begleitet, ihm diverse Dinge zeigt, sich um ihn kümmert und ihm so das Einleben in die neue Gruppe erleichtert. Dies geschieht selbstverständlich mit pädagogischer Unterstützung der Fachkräfte.

Zusätzlich zu den Besuchen des Krippenkindes im Kindergarten kommt die/der neue Bezugserzieher/in aus dem Kindergarten vor dem Wechsel immer wieder in die Krippengruppe, um schon einmal im Voraus in Kontakt mit dem Kind zu treten und einen Bezug aufzubauen.

Bei einem Wechsel aus einer anderen Einrichtung von Himpelchen und Pimpelchen (z.B. Wechsel aus einer Krippe in eine Kindergartengruppe) gibt es vor einer Umgewöhnung ebenso gegenseitige Besuche zum Kennenlernen. Wenn es dann soweit ist und die Umgewöhnung beginnt, begleitet die/der „alte“ Bezugserzieher/in das Kind für ein paar Tage in die neue Einrichtung um hier einen fließenden Übergang zu schaffen. Damit fällt auch eine erneute Eingewöhnung durch die Eltern weg.

Näheres zum Übergang der Kindergartenkinder in die Grundschule ist im Gliederungspunkt 3.5.3 „Vorschule, Vorbereitung auf die Schule“ zu lesen.

3.5.3 Vorschule, Vorbereitung und der Übergang in die Grundschule

Der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule stellt Kinder vor eine große Herausforderung. Der weitere Lebensweg wird vom Gelingen oder dem Nichtgelingen dieser Aufgabe nachhaltig geprägt. Dieser Übergang ist für Kinder oft ein risikoreicher Prozess (individuell, interaktional und kontextuell). Von einem Kind werden in diesem Prozess erhebliche Anpassungsleistungen erwartet und vorausgesetzt.

Eine Unterstützung dieser Bewältigung verstehen wir als individuelle Entwicklungsförderung, welche von den Eltern, pädagogischen Fachkräften und den Grundschullehrern zu leisten ist.

Wenn diese Kooperation in dieser bedeutsamen Zeit gelingt, entstehen keine Verzögerungen in der gezielten und individuellen Unterstützung der Kinder.

Unser Kooperationsnetzwerk im Hinblick auf den Übergang in die Grundschule setzt sich aus folgenden Teilnehmern zusammen:

- Lehrer/Innen aus der zuständigen Grundschule im Einzugsgebiet
- Zuständige pädagogische Fachkräfte unserer Kindertagesstätte
- Das zuständige Gesundheitsamt vor Ort

Basis unseres Übergangs in die Grundschule ist das Transitionsmodell. Mit dem Transitionsmodell sind komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse gemeint, wie sie beispielweise beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stattfinden.

Diese Veränderungen finden auf mehreren Ebenen statt. Dieser Übergang bedeutet nicht nur Veränderungen auf der Ebene des Kindes, sondern auch auf der Ebene seines Umfeldes. Daher muss die Transition als ko - konstruktiver Prozess angesehen werden, an dem das Kind, die Eltern, Lehrer, sowie die pädagogischen Fachkräfte beteiligt sind. Die Aufgabe der Lehrer/Innen sowie der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, diesen Prozess zu fördern und zu moderieren. Damit eine positive Transition stattfinden kann, liegt die Aufgabe der Kinder und deren Eltern darin, diesen Prozess positiv zu bewältigen und sich darin zu entwickeln.

Das Kind ist ein eigenständiges Individuum, welches durch seine Explorationslust die vorhandenen Potentiale ausbaut und entwickelt. Dieser Übergang beinhaltet dennoch vielfältige Anforderungen an das Kind, mit welchen das Kind umgehen und diese positiv bewältigen muss.

Eine positive Bewältigung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist die Basiskompetenz für einen Schulerfolg. Starkes Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen für das Miteinander sind als Basiskompetenzen zu bezeichnen, welche noch wichtiger als schulnahe Vorläufer- Kompetenzen sind. Unser Ziel ist es das gesamte System, in welchem sich das Kind befindet, auf eine positive Bewältigung des Übergangs vorzubereiten.

Individuelle Ebene

Auf der individuellen Ebene kommt es zum Wandel der eigenen Identität des Kindes. Es sieht sich selbst nicht mehr länger als Kindergartenkind, sondern bald ein Schulkind. Dieser Wandel ist mit großer Freude jedoch auch mit Ängsten besetzt. Hier müssen starke Emotionen bewältigt werden und gleichzeitig müssen die eigenen Kompetenzen des Kindes ausgebaut werden.

Interaktionale Ebene

Bestehende Beziehungen verändern sich und neue Beziehungen müssen aufgebaut werden. Darunter zählen neue Beziehungen zu Lehrer/Innen, sowie anderen Schüler/Innen. Auch von Seiten der Eltern werden neue Erwartungen an das „Schulkind“ gestellt, mit welchen das Kind umgehen muss.

Kontextuelle Ebene

Das Umfeld sowie die Umgebung des Kindes verändern sich ebenso. In der Kindertagesstätte gab es einen sehr hohen Anteil an Freispiel, nun muss das Kind auch den Inhalten des Lehrplans folgen. Die Integration des Schulalltags in das Familienleben muss ebenso bewältigt werden.

Damit diese Ziele zu erreichen sind, sind einige Schutzfaktoren wichtig!

Kindbezogene Schutzfaktoren

Das Kind hat ein positives Selbstwertgefühl und ist von sich und seinen Fähigkeiten überzeugt. Durch seine Selbstwirksamkeitsüberzeugung zeigt es ein aktives Bewältigungsverhalten und verfügt dadurch über eine gute psychische und physische Widerstandsfähigkeit.

Familienbezogene Schutzfaktoren

Das Kind erfährt in einer intakten Familie ein emotionales warmes und unterstützendes Erziehungsklima. Das Kind hat stabile Bezugspersonen und verfügt über Vorbilder in der Familie.

Kontextuelle Schutzfaktoren:

Aus dem gesamten sozialen Netzwerk seiner Umgebung erhält das Kind Unterstützung. Durch geschlossene Freundschaften kann es positive Erfahrungen in der Grundschule sammeln. Durch Beziehungen und einer Teilnahme am Geschehen findet eine durchgehende Interaktion mit der sozialen Umgebung statt.

Schulfähigkeit ist ein Entwicklungsprozess, an welchem Kinder, Eltern, Erzieher/Innen und Lehrer/Innen beteiligt sein müssen. Die Schulfähigkeit ist die Summe ganz bestimmter Verhaltensmerkmale und Leistungseigenschaften, welche ein Kind benötigt um Lernanreize aufzugreifen und diese auch zu vertiefen. Dabei ist das Wichtigste, dass das Kind an Neuem interessiert ist und diese Neugierde weiterhin auch unterstützt wird. Die zur Schulfähigkeit gehörenden Kompetenzen sind folgende:

Kognitive Vorläuferkompetenzen: (phonologisches Bewusstsein, Mengen und Zahlenverständnis)

Basis und Übergangsbewältigungskompetenzen: (u.a. Resilienz, ein positives Selbstbild, Soziale Kompetenzen, körperliche Verfassung)

Unsere pädagogischen Ziele der Übergangsgestaltung:

Ich Kompetenzen

Die Kinder lernen, dass sie eigene Entscheidungen treffen sollten und die Ereignisse aktiv und individuell mitzugestalten können. Ihre Ideen und Vorstellungen können sie hierbei in Projekte umsetzen und entwickeln sich hierbei zu eigenständigen Persönlichkeiten.

Hierzu gehören u.a.:

- Selbstbewusstsein
- Selbstständigkeit (z.B. An/ Ausziehen)
- Sich selbst wahrnehmen und akzeptieren können
- Für die eigenen Rechte einzustehen
- Eine eigene Meinung bilden und äußern können
- Kritikfähigkeit

Soziale Kompetenzen

Die Kindertagesstätte wird von den Kindern als Ort der Begegnung und des sozialen Lernens wahrgenommen, in welchem sie sich geborgen und wohl fühlen. Regeln des Zusammenlebens werden erlernt und Absprachen werden eingehalten.

Die Kinder entwickeln hierbei soziale Kompetenzen wie:

- Toleranz
- Gemeinschaftsfähigkeit
- Respekt und Wertschätzung anderen Gegenüber
- Akzeptanz sowie Empathie
- Zusammenhalt
- Verantwortung für andere
- Konfliktfähigkeit

Sachkompetenz

Es ist wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, dass sie Dinge differenziert wahrnehmen können. Sie haben Freude am Experimentieren und Forschen und eignen sich somit selbst ein großes Wissen an, bzw. sie lernen von anderen.

Wichtig für den Erwerb von Sachkompetenzen sind:

- Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen, Medien
- Ausdrucksfähigkeit (nonverbal und verbal)
- Verantwortung für die Umwelt
- Körperliche Beweglichkeit und Koordinationsvermögen

Lernmethodische Kompetenz

Bei den Kindern möchten wir die Lust am Lernen fördern. Die Kinder sollen erkennen, dass Bildung ihre eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert.

Grundlegend für diese Kompetenzen sind:

- Wahrnehmung mit allen Sinnen
- Ausbau der Stärken
- Fantasie und Kreativität
- Zeitverständnis
- Kooperierend und arbeitsteilig an einer Sache arbeiten
- Aufmerksamkeit und Konzentration

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres fertigen die pädagogischen Fachkräfte der Kindergartengruppen eine interne Liste an, in welcher alle Schulkinder und auch „Kann“-Kinder erfasst werden. In gemeinsamen Kinderkonferenzen wird nun gemeinsam mit den Kindern eine Jahresplanung bezüglich der Aktivitäten und Projekte im kommenden Vorschuljahr geplant und von den pädagogischen Fachkräften festgehalten und anschließend ausgearbeitet und geplant. Bei gezielten, wöchentlichen Angeboten der Vorschule geht es uns in erster Linie darum, die Kinder im emotionalen, kognitiven und sozialen Bereich zu stärken.

Die Kinder sollten Raum und Zeit bekommen für

- Eigene Lernprozesse
- Eigene Denkvorgänge
- Das Äußern ihrer Meinung
- Den Umgang mit Kritik erlernen
- Das Stellen von Fragen
- Das Übernehmen von Verantwortung
- Das Entwickeln einer positiven Körperwahrnehmung

Wie setzen wir dies um?

- Die Kinder führen Experimente selbst durch
- Durch gezielte Kinderkonferenzen für die „Großen“
- Durch selbstorganisiertes Arbeiten der Kinder.
- Durch Gespräche über Gefühle.
- Die Kinder erfinden selbst Geschichten und malen diese auf, wenn sie möchten. Diese Geschichten dürfen sie dann vor den anderen Kindern erzählen.
- Durch verschiedene Zahlenspiele (Mengen erfassen).
- Durch diverse Sprachspiele.
- Das Thema „Ich, meine Familie und meine Umgebung“
- Wir arbeiten mit den Grundschulen in unserer Umgebung zusammen

Zu Beginn des Vorschuljahres finden gemeinsame Treffen statt, in welchem Termine sowie der Ablauf der Kooperation besprochen werden. Im Laufe des Vorschuljahres kommt sowohl die Lehrkraft in die Einrichtung als auch wir besuchen mit den Kindern die jeweilige Grundschule. Auch für Eltern werden Informationsveranstaltungen in der Kita, sowie der Grundschule angeboten.

3.6 Gleichberechtigung der Geschlechter, Umsetzung der Stuttgarter Leitlinien zur geschlechterbewussten Erziehung

Wir bei Himpelchen und Pimpelchen plädieren für eine geschlechterbewusste Erziehung. Das heißt für uns, unseren Fokus nicht auf die geschlechterspezifischen Unterschiede der Kinder zu legen, sondern vor allem die Gemeinsamkeiten der Kinder zu betonen. Wir möchten zu gegenseitigem Verständnis für die Vorlieben, Neigungen und Eigenheiten der anderen Kinder erziehen. Dabei ist es uns wichtig, dass sich jedes Kind in der Art und Weise entfalten kann, wie es seiner Natur und Persönlichkeit entspricht. Beide Geschlechter sollen als grundsätzlich gleichberechtigt erlebt werden. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass ihre Interessen und Bedürfnisse nicht mit ihrem Geschlecht oder den Erwartungen, die andere aufgrund ihres Geschlechts an sie herantragen, zusammenhängen.

Daher stellen wir in unserer Einrichtung möglichst viele gemeinsame Elemente für beide Geschlechter bereit. Jungs sollen weibliche und Mädchen männliche Eigenschaften erproben und in sich entdecken dürfen. Unsere Angebote an die Kinder richten sich also ausschließlich nach den Interessen, Neigungen und Bedürfnissen, die die Kinder mitbringen. In der pädagogischen Praxis gilt es für uns als pädagogische Fachkräfte in unserer Erziehung die unterschiedlichen Familienverhältnisse und kulturellen Hintergründe der Kinder in unserer täglichen Arbeit mit zu berücksichtigen und gleichermaßen auch unsere eigene Lebensgeschichte und Sozialisation zu reflektieren.

Unser Ziel ist es, jedes Kind darin zu unterstützen, die eigene persönliche Geschlechteridentität zu finden, in dem wir auf die Bedürfnisse eingehen, die die Kinder (nonverbal) äußern und wir die Kinder in ihrem „Sein“ annehmen. Wir möchten eine Atmosphäre bieten, die geprägt ist von Akzeptanz, Respekt und Chancengleichheit.

Umsetzung der Stuttgarter Leitlinien zur geschlechterbewussten Erziehung

Kindertagesstätten stellen für viele Kinder eine Möglichkeit dar, erste außerfamiliäre Erfahrungen zu machen, die sich maßgebend auf ihre Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung auswirken. Bezogen auf die geschlechterbezogene Arbeit bedeutet dies für uns, dass wir unsere Rolle im Herausbildungsprozess einer positiven Geschlechtsidentität sehr ernst nehmen und die Kinder bestmöglich unterstützen wollen.

Dabei ist unter geschlechterbewusster Erziehung die Sensibilität und Haltung aller pädagogischen Fachkräfte in Bezug auf geschlechterbezogene Themen zu verstehen. Wir verstehen unsere Einstellung zum geschlechterbezogenen Arbeiten als eine Grundhaltung, die sich durch den gesamten Alltag, die Struktur und Organisation unserer Einrichtungen sowie durch alle Bildungsbereiche zieht. Es handelt sich hierbei um einen Prozess, der die Reflexion der eigenen Haltung und des eigenen Handelns permanent fordert.

Wir möchten den Jungen und Mädchen unterschiedliche Bildungs- und Erfahrungsräume eröffnen, in welchen sie unterschiedlichste Materialien vorfinden (Spiele, Medien, Werkzeuge). Hierbei steht im Fokus, unterschiedliche Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen und die Gleichberechtigung zu fördern. Dabei gehen wir davon aus, dass Verhaltensunterschiede von Kindern weniger Geschlechtsbedingt sind, sondern vielmehr mit individuellen Eigenschaften und Erfahrungswerten der Kinder einhergehen.

Auch wenn der Ansatz der geschlechterbewussten Pädagogik aus der geschlechterspezifischen Bildungsarbeit (Mädchenarbeit und Jungenarbeit) entstanden ist, haben spezifische Angebote nur für Mädchen oder Jungen im Bereich der frühkindlichen Pädagogik einen geringen Stellenwert. Wir verzichten im Krippenbereich (0-3 Jahre) auf geschlechtsspezifische Angebote, da es kaum Aspekte in der kindlichen Entwicklung der ersten Lebensjahre gibt, die eine unterschiedliche Behandlung von Jungen und Mädchen erfordern. Dennoch berücksichtigen wir, dass das dritte Lebensjahr einen besonderen Stellenwert in der Geschlechtsdifferenzierung und Entwicklung einer Geschlechtsidentität darstellt. Uns ist auch bei älteren Kindern wichtig, dass geschlechterspezifische Bildungsangebote keine Stereotype erzeugen und somit nur nach gründlicher Reflexion und gering dosiert zum Einsatz kommen.

Damit eine geschlechterbewusste Pädagogik gelingt, ist es uns besonders wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte bei Himpelchen und Pimpelchen über geschlechterbewusste Kompetenzen verfügen und für eine geschlechterbewusst ausgerichtete Pädagogik sensibilisiert sind. Dies stellen wir durch regelmäßige Fortbildung sicher. Zudem werden in Teamsitzungen und Supervisionen regelmäßig Reflexionen der pädagogischen Arbeit und Selbstreflexionen zur eigenen Biografie, Werten und Orientierung angeregt.

3.7 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion)

Himpelchen und Pimpelchen möchte sich für die Normalisierung der Lebensbedingungen von Kindern mit Behinderung bzw. besonderem Unterstützungsbedarf einsetzen. Wichtig ist uns dabei die Anerkennung der Verschiedenheit und Gleichwertigkeit jedes einzelnen Kindes. Wir sehen den richtigen Weg nicht in einer zwanghaften Anpassung der Kinder an die Gesellschaft, sondern in der individuellen Förderung jedes einzelnen Kindes. Alle Kinder sollen im KiTa-Alltag ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechend begleitet und unterstützt werden. Um dies in der pädagogischen Praxis der Kindertageseinrichtung umsetzen zu können, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. So sind offene und intensive Gespräche mit den Eltern Grundvoraussetzung für uns, denn diese ermöglichen ein gegenseitiges Verstehen und machen uns sensibel für das, was „neu“ für uns ist. Darüber hinaus sollte es einen intensiven Austausch sowohl im internen Team der Einrichtung, als auch darüber hinaus mit allen Institutionen, Fachkräften und allen weiteren Personen, die mit dem Kind zusammenarbeiten und leben.

3.8 Vielfalt / Diversity

Heutzutage leben wir einer großen, sehr vielfältigen Gemeinschaft. Durch mehrjährige Erfahrung in der Kinderbetreuung haben wir auch selbst schon erfahren dürfen wie wichtig Vielfältigkeit ist.

Auch unsere Teams leben Vielfalt vor. Wir beschäftigen Mitarbeiter/innen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Religionen, sind offen für Mitarbeiter/innen mit Behinderungen und schätzen jede Besonderheit an jedem Mitarbeiter/in.

Heutzutage kommen die Kinder mit vielen verschiedenen Lebensformen in Berührung. Ob es klassische Familienformen, Regenbogenfamilien oder Patchwork Familien sind, die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensweisen lässt jeden profitieren.

Die Gesellschaft und Umgebungsfaktoren der Kinder zeichnet sich durch verschiedene Gruppierungen und Strömungen aus. Diese Vielfalt zeigt sich auch in einer Kindertagesstätte. Damit werden unsere pädagogischen Fachkräfte aufgefordert, sich mit den gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Die Fachkräfte bieten allen Kindern optimale, förderliche Bedingungen für eine gute Entwicklung.

Hierbei müssen allgemeine Gesetzmäßigkeiten ebenso berücksichtigt werden wie soziokulturelle, interessenbedingte und genetische Unterschiede. Wir nehmen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder und ihren Familien als Herausforderung und Chance wahr.

Vielfalt und Unterschiedlichkeit zeigen sich in individuellen Wesensmerkmalen, Begabungen, geschlechts- und rollenspezifischen Verhaltensweisen, Behinderungen, chronischen Krankheiten sowie das sozioökonomische Umfeld. Eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit oder ohne Behinderung bzw. einer anderen Unterschiedlichkeit bereichert die gesamte Kindergruppe. Sie werden durch ihre unterschiedlichen Merkmale gefördert und bereichert.

Gemeinsame Spielprozesse fördern die Entwicklung der Kinder entscheidend und geben ihnen vielfältige Lernimpulse. Wichtig ist hierbei, dass die Stärken und Fähigkeiten der Kinder im Vordergrund stehen und nicht die Schwächen. Die Stärken und Fähigkeiten können so im gemeinsamen Alltag gefördert werden. Ein krankes oder ein behindertes Kind hat genauso wie ein gesundes Kind das Recht, sich und seinen Körper als wertvoll zu erleben.

3.9 Interkulturelle Orientierung nach dem Leitfaden der Stuttgarter Kinder und Jugendhilfe

Kindheit und Jugend in Deutschland bedeutet heute das Aufwachsen in einer multikulturellen Gesellschaft. Die Familien bringen eine verschiedene Herkunft mit und somit auch unterschiedliche Werte und Bedürfnisse. Die Aufgabe unserer Kindertagesstätte ist es nun, die Kinder auf das Leben in dieser kulturell vielfältigen Welt vorzubereiten und sie zu befähigen, ihren Alltag später kompetent zu bewältigen. Himpelchen und Pimpelchen orientiert sich am humanistischen Menschenbild und somit an der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen. Fremdenfeindlichkeit und Vorurteilen begegnen wir durch eine antirassistische Erziehung. Wir sind für alle Kinder, unabhängig von kulturellem, ethnischem, sozialem oder konfessionellen Hintergrund offen. Wir sehen jedes Kind als Individuum an und suchen in unserer pädagogischen Arbeit nach Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen, erkennen jedoch jede neue Kultur, die dazugehörige Lebensweise, sowie der Orientierung an.

In unseren Einrichtungen arbeiten in vielen Positionen Mitarbeiter/innen mit einem Migrationshintergrund und wir erkennen hierbei große Ressourcen bei der kulturellen Vielfalt, welche die Mitarbeiter/innen mitbringen.

Integration meint die aktive Herstellung einer Verständigungsgrundlage und besteht aus zwei Aspekten. Zum einen die soziale Integration, welche sich um die soziale Versorgung, Bildung und Erziehung, Wohnverhältnisse, Chancengleichheit dreht, zum anderen die kulturelle Integration, welche die Aneignung der Grundwerte betrifft.

Segregation bezeichnet die räumliche Trennung von Bevölkerungsgruppen z.B. nach Schichten. Segregation wird immer wieder zum Problem, wenn Gebiete von Armut geprägt oder die Menschen, die in einem bestimmten Gebiet leben, sozial benachteiligt sind. Diese Segregation möchten wir in unseren Einrichtungen so gut wie möglich auffangen, indem wir in unserem Alltag und in unserer Gruppenzusammenstellung nicht nach Alter, Schichten, Herkunft, differenzieren. Unser Ziel ist es, der Segregation sozialer Gruppen entgegenzuwirken und die Integration in das gesellschaftliche Leben zu fördern.

Hierbei könnten wir uns auch vorstellen mit anderen Trägern im Stadtgebiet zusammen zu arbeiten und die Aufnahme der Kinder miteinander abzustimmen.

„Interkulturelle Erziehung heißt, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen, das Fremde als Bereicherung der eigenen Kultur und als selbstverständlichen Teil des Alltags wahrnehmen und erfahren“. (BMW AG 1997, S.1)

In der Praxis bedeutet das für uns, den Kindern auch Wissen von anderen Kulturen zu vermitteln sowie sie zu Toleranz, Respekt und Empathie gegenüber anderen Kulturkreisen zu erziehen. Wir leben den Kindern eine selbstverständliche Offenheit in diesem Themengebiet vor, sodass sie diese Vielfalt als Normalität wahrnehmen können. Wir sehen uns auch hier als Vorbilder für die Kinder - die Fähigkeit zur Selbstreflexion (auch eine Reflexion des eigenen kulturellen Verständnisses sowie eigener Fremdbilder) ist also unabdingbar. So setzen sich alle Mitarbeiter/innen immer wieder mit interkulturellen Fragestellungen in ihren Teamsitzungen auseinander, zudem stehen für sie Fachbücher zum Nachlesen zur Verfügung.

Mehrsprachigkeit unserer Kinder sehen wir als kulturelle Ressource. Die interkulturelle Orientierung bedeutet für uns, dass wir alle Abläufe und Angebote so strukturiert haben, dass alle Kinder und ihre Eltern daran teilhaben können und keine Barrieren entstehen.

Auch eine enge und sinnvolle Zusammenarbeit mit Eltern kann nur unter Berücksichtigung interner kultureller Aspekte umgesetzt werden. Dazu gehört auch die Fähigkeit, in den Austausch und Dialog mit Kindern und den Familiensystemen zu gehen und ihnen Respekt, Achtung sowie Wertschätzung entgegen zu bringen. Dies bedeutet für uns auch, bereits Hintergrundkenntnisse über das Herkunftsland der Familien zu besitzen, beispielsweise bezüglich Sprache, Kultur, Religion und auch Pädagogik bzw. Interesse daran zu haben, sich fehlende Informationen einzuholen. Zudem sehen wir uns als Anlaufstelle für Fragen bezüglich spezieller Angebote für Familien mit Migrationshintergrund, Anlaufstellen, Organisationen, religiöse Einrichtungen, etc.

In der pädagogischen Praxis mit den Kindern sind unterschiedliche Kulturen sowohl in der Raumgestaltung als auch in unseren Spielmaterialien (Puppen,...), Liedern, Büchern etc. stetig präsent. Wir leben den Kindern kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit sowie Neugierde gegenüber anderen Kulturen vor.

Partizipation nimmt in Hinblick der interkulturellen Orientierung einen großen Platz bei Himpelchen und Pimpelchen ein. Die Kinder und ihre Familien werden in den Alltag miteinbezogen und können mitbestimmen. Hierbei erfahren sie Selbstbestimmung.

Zeitgleich soll der Blick in der pädagogischen Praxis auch auf die Gemeinsamkeiten der Kinder gelenkt werden, wie beispielsweise der gemeinsame Kita-Alltag, Geschwisterkinder, gemeinsame Spielinteressen, Gefühle (Wut, Trauer, ...). Wir sind offen für kulturelle Angebote der Eltern wie beispielsweise das Angebot von Spezialitäten anderer Kulturkreise und Länder auf Festen. Die Muttersprache der Kinder beziehen wir in unseren KiTa-Alltag mit ein und sehen eine gute Verständigung als Zeichen gelingender Integration. Bei der Zubereitung unserer täglichen Mahlzeiten berücksichtigen wir religiöse Wünsche von Familien aus anderen Kulturkreisen. Aushänge, Informationen zu Eingewöhnungen, Vertragsunterlagen etc. übersetzen wir in die jeweilige Sprache, um Eltern aus einem anderen Sprachraum das Verständnis zu erleichtern. Auch ein Einsatz von Dolmetschern kann je nach Erfordernis kurzfristig zum Einsatz kommen.

3.10 Medienkompetenz:

Medien sind unentbehrlicher Bestandteil der heutigen Gesellschaft in allen Bereichen, in allen Schichten. Ständig beschäftigen wir Erzieher und Pädagogen uns mit dem Wandel der Kindheit, mit veränderten Lernprozessen, neuen Familien und Kommunikationsstrukturen, anderen Anforderungen an unseren Beruf, mit Themen wie Migration und Inklusion. Jedoch hat sich der Bereich Neuen Medien ebenso rasant und nachhaltig in unserer Gesellschaft entwickelt und sorgt fast täglich in vielen Kinderzimmern unserer Republik für Spannungen zwischen Eltern und Kindern.

- Wie viel Medien sind gut für uns?
- Wie viel TV, Spielkonsole, Internet und ständiges „Erreichbar sein“?

Wir als Kita sehen es als einen wichtigen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit an, den Kindern die Möglichkeiten zu geben, medienbezogenes Wissen sowie kritisch reflektierende, gestalterische und anwendungsorientierte Fähigkeiten zu fördern und für den richtigen Umgang mit Medien zu sensibilisieren. Mit Medienprojekten fördern wir gleichermaßen ganzheitliche Projektarbeit, Kommunikation und Teamfähigkeit der Kinder, Verständnis für Prozessorientierung, Arbeitsteilung, strukturierte Vorgehensweisen und Handlungskompetenz.

4 Konzeption zur Bildungsförderung

4.1 Der Bildungsbegriff

Neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag haben Kindertageseinrichtungen die zentrale Aufgabe, alle Kinder individuell und altersentsprechend zu fördern. Dieser Bildungsauftrag ist im Kindertagesbetreuungsgesetz von Baden-Württemberg (KITag) in §2 Abs 2 fest verankert und betont wie wichtig die Bildungsförderung für die Gesamtentwicklung des Kindes ist. „Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion“ (Orientierungsplan Baden-Württemberg, S. 22). Die kindlichen Bildungsprozesse finden in den Familien, in der Kindertageseinrichtung, in den Schulen und in gleichaltrigen Gruppen statt.

4.2 Bausteine der Bildungsförderung

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Kinder, deren Familien einen Migrationshintergrund haben sowie einkommensarm sind. Nur dann kann die „Armut-Bildungs-Spirale“ durchbrochen werden. Für eine erfolgreiche Bildungsförderung sind daher chancenfördernde Lebensbedingungen, eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Eltern und Kita, bildungsfördernde Strukturen im Sozialraum und fachlich verantwortliche Akteure im Bildungsprozess unabdingbar.

In der Kindheit wird der Grundstein für die kindliche Entwicklung, d.h. für die gesamte kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung eines Menschen gelegt. Unsere Einrichtung steht allen Kindern und Familien unabhängig von ihrem sozialen Status offen. Ziel ist, dass sich die Kinder zu eigenständigen und selbstbewussten Menschen entwickeln und ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse durch entsprechende Bildungsangebote gefördert werden.

Eine der wichtigsten Instanzen in der Entwicklung des Kindes ist die eigene Familie. Die heutige Familie zeichnet sich durch Berufstätigkeit beider Elternteile, nachlassende Unterstützung der Großeltern und Nachbarschaft und der überproportionale Anstieg von Alleinerziehenden aus.

Dies hat zur Folge, dass die Familien auf eine entsprechende (soziale) Infrastruktur, insbesondere Plätze in Kindertageseinrichtungen angewiesen sind. Daher ist es uns ein großes Anliegen, gemeinsam mit den Familien bzw. den Eltern eine Umgebung für die Kinder zu schaffen, in derer sie sich zu einer eigenständigen und selbstwirksamen Persönlichkeit entwickeln können. Vor allem für Familien in ökonomisch benachteiligten Lebenslagen wollen wir einen niedrigschwelligen Zugang schaffen. Unsere Einrichtung soll ein Ort sein, an dem sich Familien treffen, austauschen und informieren können. Dies findet z.B. in Rahmen von Informationsveranstaltung zu pädagogischen Themen oder in Form von Aushängen im Eingangsbereich statt. Ein Austausch innerhalb der Elternschaft kann z.B. in Form eines Elterncafés stattfinden. Unsere flexiblen Betreuungszeiten sowie unsere Sonderdienstleistungen bilden hier einen großen Schwerpunkt (siehe Punkt 6). Wir betrachten unsere Eltern als Expertinnen und Experten ihrer Kinder und freuen uns, wenn sie sich aktiv in der Einrichtung einbringen. Hierbei ist uns eine gegenseitige Wertschätzung wichtig. Des Weiteren leben wir einen großen Wert darauf, im regelmäßigen Austausch mit allen Eltern zu stehen, u.a. in Form von regelmäßigen Entwicklungsgesprächen.

5 Kindliche Entwicklungsbereiche – Pädagogische Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg

5.1 Entwicklungsbereich Körper und Gesundheit

In keinem Lebensabschnitt spielen Bewegung und körperliche Erfahrungen eine so große und wichtige Rolle wie in der Kindheit. Schon früh entdecken Kinder ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse und spüren Gefühle wie Hunger, Durst, Verletzlichkeit oder Müdigkeit und drücken dies auch aus. Auf diese Bedürfnisse gehen wir individuell und flexibel ein. So ist beispielsweise das Schlafen bei Bedarf auch außerhalb unserer Schlafenszeit in einer unserer Hängematten im Gruppenraum oder in den Schlafräumen problemlos möglich. Bei den Mahlzeiten achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung mit viel Gemüse, Obst und Vitaminen. Bei der Herkunft unserer Lebensmittel wird auf Bio-Obst und Gemüse Wert gelegt sowie auf regionale Anbieter. Die Mahlzeiten werden gemeinsam am Tisch eingenommen, damit sich die Kinder in die Gemeinschaft miteinbezogen fühlen und ein Gruppengefühl entwickeln können.

Kinder entdecken und erleben ihre Umwelt aktiv und mit allen Sinnen. Daher möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, sich und ihre Fähigkeiten in vielfältiger Weise auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Dies setzen wir einerseits durch abwechslungsreiche Spielumgebung, andererseits durch gezielte, altersgerechte Angebote um. So bieten unsere pädagogischen Fachkräfte abwechselnd Angebote für die kleineren und für die größeren Kinder an. Diese sind an den Interessen der Kinder orientiert und lassen den Kindern Raum und Zeit zum Ausprobieren und Erleben. Jedes Angebot bietet die Möglichkeit der Mitbestimmung der Kinder je nach Interessenslage und Ideen. Oftmals werden von den pädagogischen Fachkräften lediglich „Impulse“ gegeben, die dann von den Kindern kreativ weitergeführt werden können. Diese Angebote schulen sowohl die Fein- und Grobmotorik, die Sinne sowie auch das Körper- und Bewegungsgefühl der Kinder. So wird dann beispielsweise gemeinsam gebastelt und gemalt, geknetet, Ausflüge gemacht, gesungen und getanzt, gebacken und gekocht und vieles mehr. Dabei holen wir das einzelne Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht und unterstützen es. Durch positive Lernerfahrungen steigern die Kinder zunehmend ihr Körperbild und Selbstbewusstsein.

Kinder lieben Bewegung, Abwechslung und Experimentieren. Daher bieten wir den Kindern zusätzlich zu den Angeboten unterschiedliche Spielumgebungen an. So beschäftigen wir uns gemeinsam in den verschiedenen Gruppenräumen, jedoch auch draußen im Garten oder auf diversen Spielplätzen in der Umgebung. Sowohl unsere Gruppenräume als auch der Garten bieten vielfältige Spielmöglichkeiten und ausreichend Raum für Kreativität und Entdeckergeist im Freispiel.

Als Ausgleich zur körperlichen Aktivität, zum Toben und Ausgelassen sein, können die Kinder immer wieder über den Tag verteilt Phasen der Ruhe und Entspannung einlegen. Je nach Bedürfnis nehmen die Kinder selbst eine kleine Auszeit in einer der Kuschecken oder die pädagogischen Fachkräfte leiten diese Phasen bewusst ein, beispielsweise vor dem Mittagschlaf durch das gemeinsame Anschauen und Lesen eines Buches oder das Hören einer Geschichte oder auch bewusster Meditation für die Großen.

Gemeinschaftsgefühl und Wohlbefinden ist uns sehr wichtig. Hierbei ist gegenseitiger Respekt eine wichtige Umgangsform bei Himpelchen und Pimpelchen. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu erkennen, diese gegenüber anderen zu kommunizieren und auch die Grenzen anderer anzuerkennen und zu respektieren.

5.1.1 Psychosexuelle Entwicklung

„Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Gesichtspunkte. Sie ist eine Lebensenergie, die sich schon von Anfang an im Körper entwickelt und bis ins hohe Alter wirksam ist. Sie zeigt sich in vielfältiger Weise: Als Zärtlichkeit, Wärme, Geborgenheit, Fürsorge, Nähe, Sinnlichkeit, (...)“

Ausgehend von dieser Definition wird deutlich, dass es für Kinder keine Trennung von Geborgenheit, Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Sexualität gibt. So kann beispielsweise Kuscheln, Kitzeln, Matschen oder auch das Berühren des eigenen Körpers als sinnliches Erlebnis empfunden werden und wird daher zu den sexuellen Erfahrungen gezählt, da sie ein bestimmtes Körperbild schaffen und die Grundlage zur Beziehungs- und Liebesfähigkeit bilden. Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und daran, ihn kennen zu lernen. Hier spielt das aktive Auseinandersetzen mit dem eigenen Körper und das aufmerksame Achten auf das Verhalten der Bezugspersonen im Umgang mit ihrem sowie auch dem eigenen Körper eine wesentliche Rolle in der kindlichen Entwicklung.

In unserer Einrichtung unterstützen wir die Kinder beim Kennenlernen ihres Körpers, der Entwicklung ihres Identität- und Selbstwertgefühls, beim Erfahren von eigenen Grenzen (und auch beim Respektieren der Grenzen anderer) sowie der Bildung einer eigenen Ich-Stärke. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren hier selbstverständlich als Vorbild und Unterstützung. Um dies entwickeln zu können, benötigen Säuglinge und Kleinkinder liebevolle Nähe, Kontakt, eine sichere Bindung, Anregungen sowie die Möglichkeit, den eigenen Körper kennenzulernen und auszuprobieren. Hier schaffen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder sich entdecken dürfen und sich trauen, Fragen zu stellen. Fragen der Kinder bezüglich ihres Körpers und den Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen begegnen wir offen und geben den Kindern kindgerechte Antworten auf ihre Fragen. Kindern, die sich beispielsweise in Wickelsituationen selbst entdecken und spüren möchten, wird dieser Raum gegeben, um Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen. Beim Wickeln beispielsweise oder beim gemeinsamen Baden im Sommer sehen die Kinder ihren eigenen Körper und auch den der anderen Kinder. Zusätzlich gilt es, als pädagogische Fachkraft die eigenen Vorstellungen und Einstellungen rund um das Thema „sexuelle Entwicklung“ zu reflektieren, sich den eigenen Ansichten zum Thema bewusst zu werden und ggf. zu verändern bzw. zu erweitern. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder, ihre körperlichen Grenzen zu erkennen und diese gegenüber anderen Kindern zu kommunizieren. Auch hier fungieren die pädagogischen Fachkräfte als Vorbildfunktion und äußern auch ihre eigenen Grenzen gegenüber den Kindern. „Nein“-Sagen und das Wahrnehmen von guten, schlechten und manchmal auch komischen Gefühlen, die sie nicht einordnen können, steht vor allem bei den Kindergartenkindern noch einmal verstärkt im Fokus. Die Kinder werden darin bestärkt, Berührungen einzustufen und unangenehme bzw. für sie komische Berührungen mit „Nein“-sagen zurückzuweisen. In kindgemäßen Übungen lernen die Kinder spielerisch, eigene Gefühle und auch die Gefühle anderer zu erkennen, diese zu zeigen und verbal auszudrücken. Der Drang, den eigenen und auch den Körper der anderen zu sehen, zu untersuchen etc. ist ein Vorgang, den Kinder von Natur aus mitbringen und den sie spielerisch untereinander mit anderen Kindern nachkommen dürfen. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, den Kindern hier den nötigen Freiraum zum Experimentieren zu geben und gleichzeitig darauf zu achten, dass keine persönlichen Grenzen überschritten werden. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine grundlegend positive Atmosphäre zu den Kindern und vermitteln ihnen, dass sie alles sagen dürfen und dass das Gesagte auch gehört wird. Sie bringen den Kindern bei, zwischen positiven Geheimnissen und Geheimnissen, die sie bedrücken, ihnen Angst machen oder sie traurig machen zu unterscheiden - letztere dürfen und müssen sogar weiter erzählt werden. Ein entsprechendes Raumkonzept mit genügend Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder sowie eine enge Elternkooperation sind hier Grundvoraussetzung.

5.2 Entwicklungsbereich Denken

Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung in ihrer Umgebung. Kinder streben von selbst von innen heraus nach sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Diese Suche und das Streben sind Denkprozesse, die sich im Laufe des Lebens immer weiter ausbilden und spezialisieren.

Denken ist dabei von Anfang an auf Beziehung angewiesen. Das Kind braucht von seinen Bezugspersonen emotionale, nonverbale und verbale Anregungen und Reaktionen auf sein Handeln. Der Prozess des Denkens wird weiter durch eine kindgerechte, Raum gebende Umgebung gefördert, die es dem Kind möglich macht, die Umwelt zu erkunden, nachzuspielen und eigene Erfahrungen mit einfachsten Alltagsgegenständen zu machen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Exploration. Das Kind muss seine Umgebung erforschen und erkunden können. In seiner Umgebung braucht das Kind die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln.

5.2.1 Schwerpunkt I: Logik, Mathematik und Naturwissenschaften

„Lernen ist Erfahrung, alles andere ist nur Information“ (Albert Einstein).

Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen, Muster und Regelmäßigkeiten, Größen und Maße, Mengen, Zahlen und Ziffern, Zeit, Unterschiedlichkeiten und Ähnlichkeiten – das sind Beispiele der frühen Mathematik. Durch Alltagssituationen, Spiel, Bewegung, Bauen und Konstruieren entdecken die Kinder schon früh diesen Bereich. Daher findet sich in unserem Sortiment an Spielmaterialien und Gegenständen eine Vielzahl, die sich zum Ordnen, Sortieren, Vergleichen und Messen eignen. Sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich finden sich Elemente aus der Mathematik und der Logik. Welche Form passt in welche andere hinein? Was kann man stapeln? Was rollt davon? Was ist größer, was ist kleiner? Die gleiche Menge an Flüssigkeit wirkt in einem kleineren Becher mehr als in einem größeren Becher.... Diese Experimente und viele mehr dürfen, können und sollen Kinder in unserer Einrichtung experimentell erfahren und ausprobieren. Die Kinder erlernen spielerisch einen Umgang mit Zahlen und mathematischen Symbolen. Durch diesen Umgang erwerben sie mathematische Vorkenntnisse und ein gewisses Maß an naturwissenschaftlichem Grundwissen. Sie machen Erfahrungen mit Raum und Zeit, beispielsweise mit der Zahlenuhr oder dem Jahreskalender. Sie lernen den immer wiederkehrenden Rhythmus der Tage, der Wochen, der Monate und auch der Jahre kennen, das bietet den Kindern Orientierung.

Kinder erleben durch ihre natürliche Neugier, die sie schon von sich aus mitbringen, die Vielfalt und Gesetzmäßigkeiten der Natur. Instinktiv gehen sie genauso vor, wie es Wissenschaftlich auch machen würden: sie experimentieren. Der erste Schritt beim Experimentieren ist das Sehen: die Kinder brauchen also Gelegenheiten, mit zu erforschenden Dingen in Kontakt zu kommen und diese gilt es zu bemerken. Sie brauchen Möglichkeiten, in Ruhe spannende und für sie interessante Dinge und Vorgänge beobachten und betrachten zu können. Der zweite Schritt ist das Staunen, beispielsweise über die Seifenblase, die fliegt und irgendwann zerplatzt. Das Staunen führt zum Hinterfragen: Warum ist das passiert? Anschließend folgt der letzte Schritt, das Experimentieren, um sich die eben gestellte „Warum“-Frage erklären zu können. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit zum selbstständigen Experimentieren geben mithilfe von Waagen, Lupen, Mikroskopen, Magneten und so weiter. Als Anschauungsmaterialien stehen neben den oben genannten unterschiedlichen Spielmaterialien beispielsweise Bücher, Karten, Globus, etc. zur Verfügung. Auch die freie Natur bietet vielfältige Möglichkeiten sie zu entdecken: Die Kinder nehmen die verschiedenen Bodenbeschaffenheiten wahr (Sand, Stein, Gras, Schlamm, Holz, ...) und auch die unterschiedliche Flora und Fauna bietet Erkundungsmaterial. In Zusammenhang mit unseren Ausflügen können die Kinder den Zusammenhang zwischen Natur und Tieren entdecken sowie die Gesetzmäßigkeiten der Natur. Die Kinder sammeln Blätter und Steine und nehmen dabei die Jahreszeiten und unterschiedliche Formen wahr. Vor allem die älteren Kinder lernen bei Ausflügen in die Natur den Verlauf der Jahreszeiten kennen. Dies zu entdecken verlangt von den Kindern Sensibilität und konzentrierte Aufmerksamkeit. Wichtig für alles Experimentieren und Forschen ist eine Begleitung, die erkennt, an welchem Punkt das Kind im Moment steht und was es braucht: Ruhe, um zu erforschen? Aufmunterung? Impulse? Diese Begleitung möchten wir für die Kinder sein.

5.2.2 Schwerpunkt II: Ästhetische Bildung

„Alles, was wir einem Kind beibringen, kann das Kind nicht mehr lernen.“ (Piaget)

Doch Lernen ist nicht nur die Aneignung von Wissen und Kenntnissen. Zusätzlich beinhaltet das Lernen auch den Bereich der sinnlichen Wahrnehmung, der Ausdrucksfähigkeit, der Entfaltung der Kreativität. Durch Kreativität werden die Herausforderungen der Lebensumwelt auf verschiedenen Wegen von den Kindern mit individuellen Lösungen und Kreativität beantwortet. Ästhetische Bildung umfasst viele Ausdrucksformen wie bildnerisches Gestalten, Musik, Tanz, handwerkliche Tätigkeiten etc.

Kunst und kulturelle Bildung

Diese Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder wird durch die Bereitstellung notwendiger Materialien, pädagogische Begleitung sowie in gezielten Angeboten gefördert. In unserem Atelier wird den Kindern ein Umgang mit Farben, Formen und unterschiedlichen Materialien ermöglicht und sie so in ihrer ästhetischen Bildung unterstützt und die eigene Kreativität wird gefördert. Hierzu gehören auch Besuche in Museen und Kunstaussstellungen. So lernen die Kinder verschiedene Kunstrichtungen kennen und sammeln Anregungen für ihr eigenes Tun und ihre eigenen Werke. Beim Herstellen von Skulpturen und Plastiken erwerben die Kinder unterschiedliche Materialkenntnisse und lernen den sachgerechten Umgang mit Werkstoffen und Werkzeugen. Eindrücke über die eigene Wirkung erzielen die Kinder im Theaterspiel und Rollenspiel.

Musikalisch-rhythmische Erziehung

Singen, musizieren und Musik hören sind wesentliche Bestandteile der kindlichen Erfahrungswelt und stehen oftmals in enger Beziehung zur Bewegung. Altersentsprechende Förderung bedeutet, musikalische Grundfertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln sowie die klangliche Begleitung von Bewegungsspielen. Singen gehört zur alltäglichen Bildungsarbeit mit Kindern und begleitet und gliedert den Tagesablauf, vermittelt musikalisches Kulturgut, gibt Bewegungsanlässe und fördert die sprachliche Entwicklung sowie die Sprachbildung. Die Kinder haben die Gelegenheit, verschiedene Instrumente auszuprobieren und so ein Taktgefühl zu erlernen, Rhythmus und Toneigenschaften kennenzulernen (laut, leise, hoch, tief, ...). Mit den Kindergartenkindern werden je nach Interessen der Kinder Projekte durchgeführt, an wessen Planung und Themenauswahl die Kinder schon vor Beginn beteiligt sind. Dieses Thema wird dann ganzheitlich mit allen Sinnen und aus unterschiedlichen Erfahrungsebenen erfasst und bearbeitet.

Technik und Konstruktion

In der Bau- und Konstruktionsecke finden die Kinder alles, was sie zum Erproben und Ausbauen ihrer handwerklichen Fähigkeiten benötigen: Unterschiedliche Materialien, Farben, Formen für das produktive und künstlerische Arbeiten. Im kindlichen Erleben hängen konstruieren, bauen, werken und künstlerisches Gestalten eng zusammen. Dementsprechend werden die Kinder mit Problemen konfrontiert, welche sie mit den gegebenen Bedingungen in Verbindung mit ihren eigenen Fähigkeiten lösen müssen. Dies regt die Findigkeit, handwerkliches Geschick und Kreativität an. Die Kinder haben die Möglichkeit in der Bauecke zu bauen und zu konstruieren. Beim Bauen mit Legosteinen übt das Kind zu konstruieren und Erfahrungen wie z.B. den Besuch eines Tierparks nachzustellen, indem es aus Legos Tiergehege baut.

5.3 Entwicklungsbereich Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen und der Umgang mit ihnen muss gelernt sein. Kein Kind wird mit dieser Fähigkeit geboren. Schon früh nimmt ein Kind jedoch Gesichtsausdrücke, Körperbewegungen und Blicke seiner Bezugspersonen wahr, deutet sie und kann sich daran erinnern. Es entsteht ein wechselseitiges Aufnehmen und spiegelndes Zurückgeben mit der Bezugsperson und stellt den Ausgangspunkt von zwischenmenschlichen Beziehungen und Bindungen dar. Wichtig hierbei sind konstante Bezugspersonen, welche beständig und sensibel sind. Im Alltag und im Spiel erprobt das Kind dann Handeln und Fühlen in unterschiedlichen Rollen und daraus auch aus verschiedenen Perspektiven. Zudem entwickelt das Kind das Gefühl von Selbstwirksamkeit, da es mit seinem Verhalten bei seinen Bezugspersonen eine Reaktion bewirkt. Daraus folgend entwickelt das Kind Zutrauen zu sich selbst, zu anderen Personen und zu seiner Umwelt. Die Erfahrung der eigenen Stärken, Fähigkeiten und auch Grenzen festigen Kinder in der Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit und Identität.

Mit dem Eintritt in die KiTa kommen weitere Bezugspersonen dazu und das Kind kann sich weiterentwickeln und seine Beziehungen ausbauen. Hierzu benötigt das Kind Sicherheit, Orientierung und Vertrauen. Durch Aufmerksamkeit, Präsenz und einem respektvollen Miteinander schaffen wir Fachkräfte in unseren Gruppen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in welcher sich die Kinder in geschütztem Rahmen entfalten können. Damit das Kind ein Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl entwickeln kann und sich in die Gruppe miteinbezogen fühlt, bieten wir den Kindern täglich sowohl altersübergreifende Gruppenangebote (Singen, Fingerspiele, etc.) als auch konkrete, altersspezifische Angebote in vertrauten Kleingruppen an (Buch anschauen, malen, Ausflüge, etc.). Bei der Wahl unserer Angebote achten wir auf die aktuelle Interessenslage der teilnehmenden Kinder und bauen darauf unser Angebot auf. Durch das Aufgreifen der Interessen sind die Kinder interessiert bei den Angeboten dabei und erleben sich durch aktive Teilnahme als selbstwirksam und wertvoll.

Die Fähigkeit, mit Gefühlen umzugehen, wird gebraucht, um miteinander umzugehen, Rücksicht zu nehmen, einander zu verstehen und wertzuschätzen. Die Entwicklung dieser Fähigkeit ist ein stetiger Lernprozess, der von Erwachsenen begleitet und unterstützt wird. Aufgabe der ErzieherInnen ist es hierbei, Prozesse anzuregen und Grundsteine für eine soziale und emotionale Entwicklung des Kindes zu legen. Hierzu ist eine entsprechende Sprache und Kommunikation der Gefühle nötig.

Im ersten Schritt muss das Kind lernen zu bemerken, wenn ein Gefühl in ihm aufkommt. Es geht also um die Entwicklung eines Bewusstseins für die eigenen Emotionen. Wir Fachkräfte unterstützen dies durch bewusstes Zeitnehmen für das Kind und dessen Gefühle. Wichtig ist uns dabei ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit diesen Gefühlen. Unsere ErzieherInnen achten darauf, gegenüber den Kindern auch ihre eigenen Gefühle zu signalisieren und zu benennen. Dadurch erkennen die Kinder, dass auch Erwachsene Gefühle empfinden. In einem weiteren Schritt lernt das Kind, dass es diesen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert ist, sondern dass es auf diese Emotionen reagieren und mit ihnen umgehen kann. Vor allem der sozialverträgliche Umgang mit negativen Emotionen wie Wut oder Trauer muss Stück für Stück gelernt werden. Angemessenes Verhalten unterstützen wir durch positiver Verstärkung des Verhaltens des Kindes, also loben und anerkennen. Wir selbst leben den Kindern in unserer Vorbildfunktion einen respektvollen Umgang mit anderen Kindern und Menschen vor. Regeln, Grenzen und Konsequenzen werden den Kindern klar kommuniziert und von allen MitarbeiterInnen eingehalten und umgesetzt. Dies bietet den Kindern Orientierung und Struktur. Es ist zudem wichtig, dass die persönlichen Grenzen der einzelnen Kinder und Erwachsenen beachtet und eingehalten werden. Durch Mimik, Gestik und deutlicher Sprache begleiten wir die Kinder in diesem Prozess, erklären ihnen die Folgen ihres Handelns und unterstützen sie beim Erkennen der Gefühle anderer. Nur wenn das Kind ein Gefühl für seine eigenen Emotionen entwickelt und einen angemessenen Umgang mit ihnen gefunden hat, kann das Kind Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anderen gegenüber entwickeln.

5.4 Entwicklungsbereich Sprache

Kinder erwerben kommunikative Fähigkeiten und Sprache durch eine anregende Umgebung. Zudem ist die Sprache stets verknüpft mit der Gesamtentwicklung. Daher ist hier das wichtigste Ziel: Die Freude der Kinder am Sprechen wecken bzw. erhalten. Konkret bedeutet das für unsere Arbeit: viel sprechen, aber auch Raum geben, um mit der Sprache experimentieren zu können. Wir motivieren jedes Kind zur Erweiterung, Vertiefung und Differenzierung bereits erworbener Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten.

Sprache ist ein Instrument, um Anerkennung und Wohlbefinden zu erfahren: Die Kinder werden freundlich begrüßt und nach ihrem Wohlbefinden gefragt. Bei der Verabschiedung der Eltern werden die Kinder verbal begleitet. Ihnen wird verständlich gemacht, dass die Eltern sie wieder abholen.

Der Tagesablauf und die damit verbundenen regelmäßigen Ereignisse werden kurz vorher bekannt gegeben und handlungsbegleitend beschrieben, um sie für die Kinder verständlich zu machen. So erhalten sie langfristig eine zeitliche Orientierung. Eine räumliche Orientierung wird den Kindern durch das häufige Benennen der Räume und der damit verbundenen Tätigkeiten nahegebracht (Küche = essen). Handlungen mit dem Kind sowie am Kind (z.B. wickeln, Obst schneiden, ...) werden ebenfalls sprachlich angekündigt und begleitet. Auf diese Weise erfahren die Kinder, was als nächstes geschieht, das Sprachverständnis wird gefördert sowie der Wortschatz vergrößert.

Themen der Kinder werden im gesamten Tagesablauf aufgegriffen und entwicklungsgemäß sprachlich unterstützt. Fragen der Kinder werden beantwortet. Sie werden durch Lieder, Kniereiterspiele, Fingerspiele, Abzähl- und Kinderreime, Gesprächskreise, Bilderbuchbetrachtungen, Märchenerzählungen, Kinderkonferenzen, Rollen- und Fingerspiele und Tänze. Die Kinder werden motiviert, selbst zu sprechen und mit Lauten, Klängen und Wörtern zu experimentieren. Die Lieder werden häufig wiederholt, um den Kindern das Aufgreifen der Worte zu ermöglichen und diese nachzusprechen. Von den ErzieherInnen erhalten die Kinder Zuspruch, um ihnen zu zeigen, dass sie Wörter bzw. Klangmuster richtig anwenden. Auf diese Weise verbessern und erweitern sie ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten.

Zusätzlich dient es als Motivation für die Kinder, auch in Zukunft aktiv zu sprechen, da sie Freude und Interesse an der Kommunikation erleben. Angeregt durch das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern erzählen die Kinder, was sie auf den Bildern entdecken. Je nach Alter werden kurze oder auch längere Geschichten erzählt oder vorgelesen. In der Lesecke finden sich Bücher zu verschiedenen Thematiken, für verschiedene Altersstufen und auch in unterschiedlichen Sprachen. Gesprochene Wörter werden beim Vorlesen oder auch Erzählen häufig wiederholt. So wird ihnen ermöglicht, auch neue Begriffe für sich zu erschließen. Auch durch Zeigegesten auf beispielsweise Alltagsgegenstände lernen die Kinder, das Wort auf den jeweiligen Gegenstand zu beziehen.

Das Testen der Kinder von verschiedenen Lauten wird durch häufiges Sprechen seitens der ErzieherInnen gefördert. Durch das Loben und das Wiederholen unsererseits werden die Kinder motiviert, auch weiterhin verschiedene Lautäußerungen zu probieren. Sie werden beim verbalen Ausdrücken ihrer Bedürfnisse unterstützt und nach ihren Wünschen gefragt. Bei Unwohl sein oder Wut werden die Kinder getröstet und die Handlungen sprachlich begleitet. Dafür wird eine ruhige Umgebung geschaffen, sich Zeit genommen und ruhig und geduldig auf das Kind eingegangen.

Die Kinder haben weiterhin die Möglichkeit, sich unsere Räume und Spielzeuge, welche immer frei zugänglich sind, zu erschließen. Durch das Nachfragen der ErzieherInnen werden die Kinder ermutigt, ihre eigenen Spiele sprachlich zu begleiten. Fragen zu den Spielgegenständen werden beantwortet, mit kleinen Instrumenten gespielt, in der Kinderküche verschiedene Gerichte gekocht etc.

Aber auch der Umgang mit den Spielgegenständen wird vorgelebt und sprachlich dargestellt. Ebenso die soziale Ebene. Beziehungen der Kinder untereinander werden entwicklungsgemäß verbal unterstützt genauso wie Konflikte. Durch das Sprechen lernen die Kinder, dass Probleme verbal geschlichtet werden können. Sie erfahren durch uns als Vorbild, dass sich Sprache an die jeweilige Situation anpasst. Die Beziehung der Kinder zu den ErzieherInnen wird ebenfalls sprachlich begleitet, wie auch zwischenmenschliche Regeln verbalisiert.

5.4.1 Sprachförderung

Die gezielte und bewusste Förderung der Sprache ist für uns der tragende Schwerpunkt unserer Kita. Da empirische Studien nach wie vor die Wirksamkeit von gezielten Sprachförderprogrammen nicht ausreichend belegen konnten, ist für Himpelchen und Pimpelchen eine Vielfalt an Methoden zur Sprachförderung obligatorisch. Daher stützt sich das geplante Konzept zur Sprachförderung auf mehrere Säulen:

- Alltags- und kontextbezogene Sprachförderung
- Sprachförderung durch Raum und Material
- Gezielte Angebote zur Sprachförderung innerhalb des Kita-Alltags
- Sprachförderung durch Musik, Rhythmik und Bewegung
- Gezielte Dokumentation der Sprachentwicklung Kooperation und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- Schulung und Coaching der pädagogischen Fachkräfte

5.4.1.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich von Geburt an über mehrere Jahre vollzieht und einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs des Kindes ausmacht.

Bildung verstehen wir als einen ganzheitlichen, aktiven und vom Kind aus selbst gestalteten Prozess. Ausgehend von seiner Körperlichkeit erfährt das Kind seine Umwelt. Über die körpereigenen Sinne nimmt das Kind sich selbst und seine Umwelt wahr. Mit Handlungen und Bewegungen entdeckt das Kind seine Umgebung und tritt dabei mit ihr in Interaktion. Die Erfahrungen, die über Wahrnehmung und Handlung gewonnen werden, können mit Hilfe der Sprache zu Begriffen werden.

Sprache ist die wichtigste Form der Mitteilung und Verständigung, sowie des Ausdrucks und Äußerung von Bedürfnissen. Die eigene Identität wird im Verlauf der Sprachentwicklung gebildet. Weitere Funktionen von Sprache zeigen sich in Kommunikation und Interaktion, beim Austausch von Erfahrungen sowie in der Gestaltung von Beziehungen. Dabei sind die Gesprächspartner von wesentlicher Bedeutung und das Kind ist auf diese Interaktion mit den Bezugspersonen angewiesen. Innerhalb der Abfolge des menschlichen Spracherwerbs eignet sich jedes Kind Sprache auf seine Art und Weise und in seinem Tempo an und folgt hierbei einer Sprachlernstrategie.

Alltagsintegrierte Sprachbildung prägt den pädagogischen Alltag und erreicht alle Kinder der Einrichtung. Wir verstehen die Alltagsintegrierte Sprachbildung daher auch als eine inklusive Sprachbildung. Die Alltagsintegrierte Sprachbildung ist kein Konzept mit vorgegebenen Zeiten und Materialien, vielmehr orientiert sie sich an den aktuellen Interessen und den Ressourcen der Kinder in unserer Kindertagesstätte und lässt sich dadurch sehr gut in den alltäglichen Ablauf integrieren. Dabei beziehen wir die Eltern im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die sprachliche Bildung mit ein. Unter der Sprachbildung verstehen wir alle Sprachbereiche von der Artikulation bis zum Wortschatz. Die Sprachbildung verstehen wir als eine Querschnittsaufgabe unserer pädagogischen Arbeit. Die Sprachförderung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an den individuellen Sprachentwicklungsverläufen der Kinder. Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess jedes einzelnen Kindes in umfassender Weise. Dabei greifen sie vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen den Kindern eine sprachanregende Umgebung bereit.

Bei der Auswahl der Themen orientieren sich die Fachkräfte an den Lebenswelten und den individuellen Interessen der Kinder. Hierbei sind die Fachkräfte auch die Sprachvorbilder der Kinder und sind sich dieser Rolle bewusst. Sie sind sensibel für Sprachanlässe, die sich in unterschiedlichen Situationen ergeben. Da Sprache nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten ist, kommen alle Bildungsbereiche im Rahmen der Alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen.

Kinder mit einer Muttersprache, bzw. Kinder, die in eher spracharmen Verhältnissen aufwachsen, können hier einen zusätzlichen Förderbedarf aufweisen. Für sie ist eine intensivere Unterstützung ihrer sprachlichen Entwicklung nötig, die jedoch auch im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung erfolgt.

5.4.1.2 Sprachförderung durch Raum und Material

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Sprachförderung ist für uns die Bereitstellung von sprachanregendem Material und eine bewusste Raumgestaltung. Bei der Materialauswahl achten wir unter anderem darauf, verschiedene Materialien anzubieten, die sich offensichtlich mit Sprache in weitester Form beschäftigen. Hierfür wird unter anderem auch die Schriftsprache aufgegriffen:

- Sortierkästen, in denen zu jedem Buchstaben verschiedenen Gegenstände mit dem passenden Anfangsbuchstaben zu finden sind (z.B. für A ein Affe, ein Auto, ein Apfel)
- Buchstaben und bei Interesse der Kinder auch Zahlen in diversen Formen z.B. Magnettisch in Kombination mit Magnettafeln, aus verschiedenen Materialien und Oberflächen zum Fühlen und Betasten
- Diverse Bücher zu unterschiedlichen Themen, Lexika und Bildbände. Auch in Fremdsprachen.
- Hörspiele mit den Helden der Kinder zum Üben des konzentrierten Zuhörens
- Verschiedene Möglichkeiten zum ersten Schreiben z.B. Tafeln und Kreide, Bleistifte, Kugelschreiber, Füllfederhalter, Tinte und Feder, Buchstabenstempel

Die Materialien haben für die Kinder einen hohen Aufforderungscharakter, sie wecken Neugierde und helfen, das komplexe System aus gesprochenen Worten und Schriftsprache zu durchblicken. Buchstaben faszinieren gerade die älteren Kindergartenkinder. Sie möchten ihren Namen schreiben und interessieren sich zunehmend für das Schriftbild einzelner Wörter. In sensibler Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte lassen sich hier wertvolle Sprachanreize nutzen.

Durch die Aufteilung in verschiedene Bildungsinselformen entstehen Rückzugsmöglichkeiten für Rollenspiele. Diese fordern Kindern sprachlich in allen Bereichen. Sie müssen sich gegenseitig zuhören, absprechen, ihre Ideen ausdrücken und benötigen häufig einen für sie nicht alltäglichen Wortschatz um ihre Rolle auszufüllen. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte hierbei ist ein „hinein- und hinausgehen“ aus den Spielsituationen, um den Kindern Anregungen und Impulse zu geben, einen stockenden Gesprächsverlauf aufzugreifen und sie dann jedoch wieder ihrer eigenen Kreativität und Phantasie zu überlassen.

5.4.1.3 Gezielte Angebote zur Sprachförderung innerhalb des Kita-Alltags

Neben der alltagsintegrierten Sprachförderung führen wir jedoch auch gezielte Angebote zur Unterstützung des Spracherwerbs durch. Da Sprache nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten ist, kommen alle Bildungsbereiche im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen. Ein wesentlicher Baustein für die frühkindliche Bildung stellt für uns daher der Bereich Literacy dar. Hier geht es darum, die Lust der Kinder am Umgang mit Büchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen zu wecken. Dadurch wird ihnen der Zugang zu dieser Kultur der Sprache ermöglicht, die durch das dialogische Lesen, durch Geschichten, Erzählungen und Reimen auch zum Ausdrucksmittel von Fantasie und Kreativität wird. Dieser Bereich regt die Kinder somit zu einem lustvollen Umgang mit Sprache an, welcher über den rein funktionalen Umgang hinausgeht. Die Auseinandersetzung mit der Sprache in Büchern ermöglicht es den Kindern zunehmend komplexere Sachverhalte zu erfassen und diese selbst auch differenzierter auszudrücken. Darüber hinaus entdecken sie bestimmte Redewendungen und Besonderheiten der Schriftsprache und beginnen diese spielerisch in eigene Geschichten und Erzählungen einzubauen. Die Kinder setzen sich auf eine für sie neue Art und Weise mit der Sprache auseinander. Sie überlegen, wie sie eigene Geschichten mithilfe von Sprache strukturiert und wirkungsvoll erzählen können. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in diesem Prozess der Entdeckung der Sprache und Schriftsprache. Hierbei werden wichtige Impulse gesetzt und die Ausbildung von sprachlichen Kompetenzen angeregt, welche im Hinblick auf die späteren Anforderungen von Bedeutung sind. Wir nehmen uns daher viel Zeit, Kindern vorzulesen, mit ihnen und für sie Geschichten zu erzählen und über die Inhalte ins Gespräch zu kommen. Dabei ist besonders die Wiederholung der Lieblingsgeschichten und Lieblingsbücher der Kinder wichtig, denn sie versetzen die Kinder in die Lage, diese anderen nachzuerzählen, „vorzulesen“ und nachzuspielen.

Die Beschäftigung mit den Lieblingsgeschichten fordert die Kinder auf, sich alternative Handlungsstränge zu überlegen, den Held der Geschichte in eigenen Erzählung aufleben zu lassen und die Handlung auf die eigene Lebenswelt zu übertragen. Somit erweitert sich spielerisch die persönliche Ausdrucksmöglichkeit des Kindes. Neben der Ausweitung des Wortschatzes, der Anwendung korrekter Grammatik und der Freude an der Kommunikation, ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Sprachförderung für uns die Ausbildung der Mundmotorik. Sie wird für eine korrekte Aussprache und Lautierung unbedingt benötigt. Spiele zur Förderung der Mundmotorik gestalten wir freudvoll und für die Kinder nicht als Förderangebot ersichtlich. Sie können in tägliche Situationen eingebaut werden und motivieren durch den hohen Spaßfaktor zum Durchhalten. Auch Spiele zum Pusten oder Lufteinziehen sind Trainingsmöglichkeiten. Pustebilder, aus einem Strohhalm trinken oder dabei Luftblasen in das Glas pusten sind für die Kinder sehr lustvolle Spiele und gleichzeitig wertvolle Angebote.

5.4.1.4 Sprachförderung durch Musik, Rhythmik und Bewegung

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich von Geburt an über mehrere Jahre vollzieht und einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs des Kindes ausmacht. Ab seiner Geburt kommuniziert das Kind mit seinem Körper. Es setzt Bewegungen, Mimik und Gestik ein, um sich auszudrücken. Später kommen erste Laute dazu, die schließlich aneinandergehängt und in unterschiedlichen Rhythmen, Lautstärken und Tonhöhen variiert werden. Bewegung, Rhythmik und im weitestem Sinne auch Musik, sind von Beginn ein elementarer Teil der menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Dieser elementare Charakter ermöglicht es allen Kindern, unabhängig ihrer sprachlichen Fähigkeit, sich in einem gemeinsamen Angebot auszudrücken und einzubringen. Daneben bieten alle drei Elemente einen hohen Aufforderungscharakter, motivieren die Kinder von sich aus zur Teilnahme und bieten eine lustvolle Erfahrung mit dem eigenen Ausdruck. Daher setzen wir Musik, Rhythmik und Bewegung bewusst zur Sprachförderung ein. Bildung verstehen wir als einen ganzheitlichen, aktiven und vom Kind aus selbst gestalteten Prozess. Ausgehend von seiner Körperlichkeit erfährt das Kind seine Umwelt. Über die körpereigenen Sinne nimmt das Kind sich selbst und seine Umwelt wahr. Mit Handlungen und Bewegungen entdeckt das Kind seine Umgebung und tritt dabei mit ihr in Interaktion. Die Erfahrungen, die über Wahrnehmung und Handlung gewonnen werden, können mit Hilfe der Sprache zu Begriffen werden.

Bewegung macht Begriffe begreifbar. Ein besonders deutliches Beispiel hierfür sind Präpositionen: „Auf dem Stuhl“ „unter dem Stuhl“ „hinter dem Stuhl“ „vor dem Stuhl“ sind klassische Situationen, die Kinder nur in der Bewegung erfahren können. Auch Eigenschaften wie „schnell und langsam“, „hart und weich“ können nur durch aktive Erfahrung Sinnhaftigkeit in der kindlichen Vorstellung bringen. Für diese Erfahrungen brauchen Kinder Zeit und Raum für Bewegung. Daher planen wir diesen Raum sowohl bei der Raumgestaltung als auch bei der zeitlichen Planung der täglichen Abläufe ein. Musik und Gesang haben in unserem Alltag einen hohen Stellenwert. „Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist also eine Musik, die man selbst tun muss, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist... Elementare Musik ist erdnah, naturhaft, körperlich, für jeden erlern- und erlebbar, dem Kind gemäß“ (Carl Orff. Zitiert nach Hamel, Durch Musik zum Selbst, München 1976, S. 28). Musik und Rhythmik lassen sich für uns daher im Alltag nicht trennen. Durch diese Angebote trainieren Kinder das Zusammenspiel aus Atmung, Mundmotorik und Bewegungskoordination. Sie lernen Rhythmen einzuhalten, lernen mit Faktoren wie laut und leise, schnell und langsam umzugehen und schulen beim Hören von Musik und Klängen ihre Wahrnehmungsfähigkeit. Daher finden sich musikalisch-rhythmische Elemente wiederkehrend in unserem Alltag wieder. Wir singen und tanzen mit den Kindern und vertonen Klanggeschichten. Auch im Freispiel stehen den Kindern verschiedene Instrumente und Gegenstände zur Verfügung, um selbstständig zu musizieren.

5.4.1.5 Gezielte Dokumentation der Sprachentwicklung und Kooperation mit den Eltern

Auch die Dokumentation der Sprachentwicklung und des aktuellen Sprachstands des Kindes werden bei uns alltagsintegriert erhoben und stellen somit für das Kind eine natürliche Kommunikationssituation mit einer vertrauten Bezugsperson da.

Dabei arbeiten wir nach einem Vier-Schritte-Modell:

1. Die pädagogische Fachkraft erkennt eine Situation als geeignet für Sprachförderung. Dabei beachtet sie auch ein eventuelles Ruhe- und Rückzugsbedürfnis des Kindes.
2. Die pädagogische Fachkraft schafft für das Kind eine angenehme Gesprächssituation und tritt mit ihm in den Dialog.
3. Die Sprache wird bewusst und situationsorientiert gefördert. Hierbei werden insbesondere die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder bedacht.

4. Die Situation wird schriftlich festgehalten und dokumentiert. Diese Dokumentation erleichtert die Reflexion im Team über bestimmte Sprachsituationen und Lernfortschritte und trägt auch zur Transparenz gegenüber den Eltern bei. Die Eltern sind bei uns grundsätzlich in den Prozess der Sprachförderung eingebunden und werden im Elterngespräch über die Entwicklung ihres Kindes informiert. Durch den engen Kontakt pflegen wir ein vertrauensvolles Verhältnis mit den Eltern. So können evtl. notwendige Maßnahmen (ärztliche Untersuchungen, Logopädie etc.) frühzeitig angesprochen und umgesetzt werden.

Als Dokumentationsverfahren nutzen wir in der Krippe (0-3 Jahren) BaSIK (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätten) und im Kindergarten (3-6 Jahre) Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern).

BaSIK, begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätten

Bei BaSIK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab vollendetem ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Kindergarten, (3-6 Jahren)

Sismik, Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Seldak, Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Die Beobachtungsbögen Sismik und Seldak gehören zu den alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbegleitungen im Elementarbereich. Die Beobachtungsbögen sind nicht darauf ausgelegt erst genutzt zu werden, wenn Auffälligkeiten bereits bekannt sind, sondern dienen der Begleitung und Dokumentation von alltäglicher und „normaler“ Sprachentwicklung der Jungen und Mädchen. Die Sprachlernmotivation wird in diesen Beobachtungsbögen besonders betont. Hintergrund ist der Gedanke, dass Kinder vor allem, wenn sie sich für etwas interessieren, und daran aktiv beteiligt sind, nachhaltige Lernerfahrungen machen.

Die Beobachtungsbögen sind nicht darauf ausgelegt erst genutzt zu werden, wenn Auffälligkeiten bereits bekannt sind, sondern dient der Begleitung und Dokumentation von alltäglicher und „normaler“ Sprachentwicklung der Jungen und Mädchen. Die Sprachlernmotivation wird in diesen Beobachtungsbögen besonders betont. Hintergrund ist der Gedanke, dass Kinder vor allem, wenn sie sich für etwas interessieren, und daran aktiv beteiligt sind, nachhaltige Lernerfahrungen machen.

5.4.1.6 Schulung und Coaching der pädagogischen Fachkräfte

Die Qualität der Sprachförderung ist maßgeblich abhängig von der Qualität der Interaktion der pädagogischen Fachkräfte und den Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte werden hier mit einer hohen Kompetenzerwartung konfrontiert. Um unsere MitarbeiterInnen hiermit nicht allein zu lassen, finden regelmäßige interne und externe Fort- und Weiterbildungen statt. Zusätzlich wird durch Inhouse-Coachings und regelmäßige Reflektionen im Team das eigene Verhalten stetig bewusst aufgezeigt und die eigene Interaktionskompetenz erweitert.

5.5 Entwicklungsbereich Sinne

Kinder erleben ihre Umgebung durch ihre Sinne. So erfahren sie ständig den Bewegungs- und Gleichgewichtssinn und sie riechen, schmecken, fühlen, spüren, tasten, hören und sehen. Die Sinneswahrnehmung spielt in ihrer Entwicklung somit eine wichtige Rolle.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei uns vielfältige Sinneserfahrungen erleben können. Die Sinne der Kinder sollen sich entwickeln, schärfen und geschult werden. Sie sollen lernen, was ihre Sinne leisten können und damit ihren Alltag selbstwirksam gestalten lernen. Dies gibt ihnen Identität, Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Sie werden erfahren, dass ihre Sinne grundlegend für Aktivität und Teilhabe sind.

Unsere KiTa bietet den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten zur Schulung ihrer Sinne und regt auch die Ausdrucksweise der erlebten Sinneseindrücke an, z.B. mit Puppen, Rasseln oder beim Malen. Unsere bunte Einrichtung und die farbigen Spielsachen sind ein Erlebnis für den Sehsinn. Unsere Hochebene zum hoch und runter klettern und sich verstecken ermöglicht es zu erleben, wie unterschiedlich es ist, etwas von oben oder von unten zu betrachten. Die Spiegel im Eingangsbereich sind ein spannendes und viel genutztes Seherlebnis der Kinder.

Das Hören wird durch unterschiedlichen Rasseln sowie weitere Spielsachen gefördert, welche den Gehörsinn ansprechen, wenn sie aneinander geklopft werden oder sie auf den Boden fallen. Außerdem ist dieser Sinn den ganzen Tag aktiv, im Hören der anderen Kinder und der ErzieherInnen.

Der Geruchssinn wird durch unser vielseitiges Essen angeregt, sowie bei unseren Aktivitäten in unserem Garten oder bei Spaziergängen. Blumen riechen, Straßen riechen, der Sand riecht, die Erde riecht und vieles mehr.

Unser Essen spricht auch den Geschmacksinn an. So probieren die Kinder immer wieder neues Essen, vor allem verschiedene Früchte aus. Auch wird im Garten die Natur ausprobiert, wie der Sand schmeckt oder auch die Erde.

Der Tastsinn wird ständig angesprochen, beim Laufen oder Krabbeln durch unsere Gruppen. Wir haben verschiedene Böden (Stein und Holz), außerdem gibt es eine Kuschelecke, in welcher auf die Matratze geklettert werden kann. Die Spielsachen fühlen sich unterschiedlich an, sie sind aus Holz oder Plastik. Im Garten wird der Sand erfühlt, der Boden, das Gras, die Blumen oder die Tannenzapfen.

Auch unser pädagogisches Handeln spricht die Sinne der Kinder an. Beim gemeinsamen Musizieren werden beim Singen, in die Hände klatschen, die Rasseln schütteln und beim Tanzen die verschiedenen Sinne angesprochen. Sie erleben dabei auch, dass sie die Gemeinschaft aktiv mitgestalten können. Wenn wir mit den Kindern malen, können sie mit Stiften, Pinseln und verschiedenen Farben experimentieren. Sie gestalten und entdecken und haben somit die Möglichkeit, dabei vieles zu erfahren. Auch Basteln regt die Kreativität und Sinne der Kinder an. Sie erleben, wie etwas Selbstgestaltetes entsteht. Sie erlernen dabei, sich gezielt auf eine Tätigkeit zu konzentrieren. Außerdem erfahren sie Aufmerksamkeit und Wertschätzung und lernen, während des Tuns und bei der späteren Betrachtung über ihre Sinneseindrücke zu sprechen. Beim Vorlesen und Anschauen von Büchern mit den Kindern entsteht meist eine ruhige, gemütliche Stimmung, in welcher sich die Kinder ruhig auf das Hören oder Sehen einer Geschichte oder eines Bildes einlassen können. Dabei werden z.B. auch Tier- oder Naturgeräusche erlernt.

Uns ist es wichtig viel mit den Kindern an die frische Luft zu gehen. Dafür nutzen wir entweder unseren „Kinderbus“, mit dem wir schöne Ausflüge machen oder wir gehen in unseren Garten. Dieser bietet zahlreiche Möglichkeiten für Sinneswahrnehmungen. Die Kinder erleben dort den Jahreszeitenwechsel und sehen, wie sich die Natur verändert. Sie können dort die unterschiedlichen Naturphänomene beobachten, erleben Regen, Schnee, Wind und Sonne.

Im Sommer werden im Garten Wasserspiele veranstaltet, da der Umgang mit Wasser überaus spannend für die Kinder ist. Im Herbst können die Kinder mit den bunten Blättern spielen und das schöne Rauschen erleben, wenn man durch einen Blätterberg läuft. Im Winter spüren die Kinder, wie kalt es ist, dass es zugefrorene Pfützen gibt und es schwierig ist Sandkuchen zu backen, weil der Sand gefroren ist. Im Frühling können sie dann die Vögel zwitschern hören und Blumen pflücken.

5.6 Entwicklungsbereich Sinn, Werte und Religion

Zusammenleben braucht Werte!

Werte sind grundlegend, um das eigene Leben sinnvoll zu gestalten und verantwortungsvoll mit anderen Menschen umzugehen. Kinder lernen durch Erfahrung, Erlebnisse und Eindrücke wichtige Werte kennen und übernehmen sie. Bei uns wird eine liebevolle, achtende Wertschätzung der Kinder durch alle Mitarbeiterinnen zu jedem Zeitpunkt garantiert. Wir Erwachsene sind Vorbild für die Kinder. In unzähligen alltäglichen Situationen werden Werte erfahrbar.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihren eigenen Standpunkt zu finden, diesen zu vertreten und Wertschätzung gegenüber anderen zu entwickeln. Auch in Konfliktsituationen erleben sie, dass jede Meinung von uns Erwachsenen zunächst wertfrei angenommen wird.

Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, die durch eine Vielfalt an Weltanschauungen und Wertvorstellungen geprägt ist. Daher ist die Vermittlung von christlichen Grundwerten, wie beispielsweise die Achtung des Nächsten, von höchster Bedeutung. Hierzu gehört für uns auch die Integration von Kindern mit Behinderung. Aber auch die Vermittlung und Wertschätzung anderer Religionen soll z.B. anhand von Büchern erklärt und dargestellt werden.

Grundlagen für uns sind, sich selbst und den anderen in seinem Wesen anzunehmen, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit und Offenheit. Wir ermutigen die Kinder zu Vertrauen und möchten den Kindern Werte näherbringen, damit sie diese kennenlernen und erleben können. Wir versuchen Rücksichtnahme, Wertschätzung, Offenheit, Vertrauen, Kontakt- und Beziehungsfähigkeit zu fördern und somit erste Grundlagen für eine Haltung zu legen, die allen Religionen offen ist. Das Kind erlebt den wertschätzenden Umgang mit sich selbst, des Spielpartners sowie des Erwachsenen. Es wird vertraut mit Ritualen, die das Leben strukturieren helfen.

Dies vermitteln wir durch:

- eine für das Kind angenehme Atmosphäre
- einüben und einhalten von Gesprächsregeln
- aktuelle Themen aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern erarbeiten (z.B. Geburt, Hochzeit, Trauer, Weihnachten, Feste ...)
- Partizipation (Beteiligung und Mitgestaltung der Kinder am Gruppengeschehen)
- Menschen, Tiere und Natur wertschätzen durch kennenlernen, entdecken, über sie staunen und sie achten
- anhand von Bilderbüchern, Geschichten, Liedern, Fingerspielen... zu bearbeiten

In unserer Einrichtung werden Kinder aller Glaubensrichtungen gemeinsam betreut und gefördert, so dass ein Offensein für eine interkulturelle Lebensgemeinschaft im alltäglichen Miteinander gelebt wird. Folglich vermitteln wir keine gezielte Religionspädagogik, jedoch werden, auf einem basalen Niveau, insbesondere religiöse Feste wie z.B. Geburtstage, Nikolaus, Weihnachten und Ostern in unsere Arbeit mit einbezogen, da sie zur Lebensumwelt der Kinder gehören. Toleranz und Akzeptanz statt Ausgrenzung bilden die wichtigste Orientierung in unserer Einrichtung.

Es ist uns wichtig, dass das Kind ein Mensch wird, der fähig ist, zu lieben und sich für andere einzusetzen. Das Kind soll später nicht einfach nachahmen, was andere ihm vormachen, sondern ein eigenes Gewissen entwickeln, zu eigener Gefühlsfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit kommen und dadurch seinen eigenen Weg finden. Wichtig ist auch, dass es von seiner Angst immer wieder freikommt und Zuversicht gewinnt. Es soll staunen können über alles Große und Geheimnisvolle im Leben; soll Ehrfurcht empfinden, wo andere Leute nichts Besonderes sehen, nachdenken, wo andere gedankenlos über ihre Erfahrungen hinweg leben. Wir möchten, dass das Kind glücklich wird, das heißt, im Einklang mit sich selbst lebt und mit anderen Menschen leben lernt.

Natürlich beschäftigen wir uns gemeinsam mit den Kindern altersentsprechend auch mit existenziellen Fragen wie „Wer bin ich?“ oder „Wo komme ich her?“. Weiter sind Verhaltensweisen wie Liebe, Versöhnung, Toleranz, Teilen, Gemeinschaft, Dankbarkeit und Rücksichtnahme Werte, welche die Kinder im alltäglichen Miteinander erfahren und erleben.

Durch Bilderbücher, Märchen und Erzählungen bekommen die Kinder eine genauere Vorstellung und Beispiele für einen gelungenen Umgang mit Problemen, Ängsten aber auch freudigen Ereignissen. Unterschiedliche religiöse oder ethnische Überzeugungen sowie Traditionen und Moralvorstellungen hinsichtlich der Art der Lebensführung werden geachtet.

5.7. Unsere Bildungsdokumentation und Portfolios

Bildungsdokumentation nach den Bildungs- und Lerngeschichten

Unser Ziel ist es, die Lernprozesse jedes einzelnen Kindes zu verstehen und diese in ihrer ganzheitlichen Bedeutung festzuhalten. Da die Bildungs- und Lerngeschichten dazu konkrete Vorschläge und Umsetzungsmöglichkeiten anbieten, haben wir diese implementiert.

Kinder begreifen sich und Ihre Umwelt ganzheitlich, dabei lernen sie in einem komplexen, zusammenhängenden Vorgang, in welchem das Denken, Fühlen und Handeln miteinander verschmelzen. Bildung in unseren Kindertagesstätten verstehen wir vor allem als Selbstbildung. Das Kind entwirft von selbst und in Interaktion mit der Umgebung in einer ihm eigenen Art und Weise seine Welt.

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es uns darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse und Entwicklungen anzufertigen. Im Unterschied zu anderen standardisierten Beobachtungsverfahren wenden wir hier einen erzählenden Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der einzelnen Kinder an, da dieser das ganzheitliche Lernen erfolgreicher widerspiegelt. Die entstandenen, erzählenden Geschichten über die Kinder konzentrieren sich nicht nur auf diese allein, sondern berücksichtigen hierbei auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen einzelne Lernprozesse stattgefunden haben. Zudem beziehen die Geschichten auch die Person der beobachtenden pädagogischen Fachkraft mit ein, dabei wird klar, welche Bedeutsamkeit die Situation für das Kind und auch für die pädagogische Fachkraft hatte. Dabei ist der Blick auf den Lernprozess gerichtet. Uns interessiert nicht nur was die Kinder gelernt haben, sondern vor allem wie sie dies getan haben. Im Mittelpunkt stehen bei uns hierbei die von Margaret Carr entwickelten Lerndispositionen.

Mit diesen Lerndispositionen sind komplexe Orientierungs- und Handlungsmuster gemeint, die äußerst ausbaufähig sind und eng verknüpft mit der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Diese Lerndispositionen meinen die von Geburt an vorhandene Bereitschaft des Kindes, sich alles aneignen zu wollen, was zum Leben in der Familie, Gesellschaft und der Umwelt benötigt wird. Die Fähigkeiten beispielsweise, sich neues Wissen anzueignen, Veränderungen einzuleiten und diese aushalten zu können, ebenso wie Teamarbeit werden heutzutage immer wichtiger. Die Fokussierung auf die Lerndispositionen innerhalb der Bildungs- und Lerngeschichten dienen uns dazu, den Fokus auf die Stärken und die Ressourcen eines Kindes zu legen und diese darzustellen. Uns geht es hierbei darum, die Selbstwahrnehmung des Kindes als ein Mensch, der kompetent ist und etwas bewirken kann, positiv zu beeinflussen.

Wir unterscheiden hierbei in fünf Lerndispositionen:

1. Interessiert sein
2. Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
4. Sich ausdrücken und mitteilen
5. An der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Wir verfahren mit den Bildungs- und Lerngeschichten in vier Schritten, welche ineinandergreifen und als Eckpunkte verstanden werden können, innerhalb derer das Beobachtungsverfahren abläuft.

1. Das Beschreiben einer Situation und die Lerndispositionen:

Im ersten Arbeitsschritt beobachtet die pädagogische Fachkraft das Kind in einer Alltagssituation in unserer Kita und dokumentiert möglichst genau, was die Handlungen des Kindes sind und vor welchem Hintergrund diese stattfinden. Hierfür ist es auch wichtig, die Ausgangslage des Kindes zu beobachten, ebenso das Umfeld wie z.B. andere Kinder. Wichtig, wie bei jeder Beobachtung ist, dass die Aktivitäten ohne vorweggenommene Bewertungen festgehalten werden.

Im Anschluss an die Beobachtung stellt die beobachtende pädagogische Fachkraft auf einem weiteren Formblatt dar, welche Lerndispositionen hierbei zum Ausdruck kamen, welcher Lernvorgang zu erkennen war und welche Fähigkeiten und welches Wissen das Kind in der beobachteten Situation gezeigt hat.

2. Die Diskussion:

Die Beobachtungen jedes Kindes werden in einem weiteren Arbeitsschritt im Team diskutiert, Teilnehmer/innen an diesem Austausch sind meist die Kollegen/innen aus den einzelnen Kleinteams der Gruppe, in welcher das Kind betreut wird. Der Austausch über die Lerngeschichten dient dazu, einen Zusammenhang/ roten Faden zur bisherigen Entwicklung des Kindes herzustellen und die Wahrnehmungen der Kollege/innen mit einzubeziehen. Es werden verschiedene Sichtweisen zusammengetragen, auch die der Eltern des Kindes. Unser Ziel ist es, übereinstimmende Deutungen zu finden.

3. Die Entscheidung:

Die Diskussionen über die Lerngeschichten der Kinder münden meist in den Arbeitsschritt „Entscheiden“. Es wird darüber gesprochen, wie auf die Entwicklungen des einzelnen Kindes angemessen reagiert werden kann. Die pädagogischen Fachkräfte diskutieren, wie man das Kind bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten ermuntern kann, Interesse zu entwickeln, sich zu beteiligen, bei Herausforderungen standzuhalten, sich mit anderen auszutauschen und an der Lerngemeinschaft mitzuwirken. Es geht darum, die Lerndispositionen, die das Kind zeigt, zu festigen und zu erweitern und es in diesen Verhaltensweisen zu ermutigen. Die pädagogischen Fachkräfte überlegen hier also gemeinsam, was getan werden kann, um Lernfortschritte, die sich durch höhere Komplexität, Häufigkeit und Intensität bemerkbar machen, zu fördern. Diese Entscheidungen werden nicht nur bewusst organisiert, sie können auch intuitiv und spontan auf die Initiativen des Kindes erfolgen.

4. Die Dokumentation:

Die Dokumentation ist ein äußerst bedeutender Teil der Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten. Ziel ist es, die Lerngeschichte des Kindes gemeinsam mit Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften immer wieder betrachten und so reflektieren zu können. Gerade über das wiederholte Betrachten und Nachdenken werden Lernprozesse bei allen Beteiligten in Gang gesetzt. Bei den Kindern kann sich so das Gefühl entwickeln, jemand zu sein, der gut lernen kann und viele Stärken hat. Um solche Ziele zu erreichen, bereiten wir die Dokumentationen gut auf und beziehen alle Beteiligten mit ein. Die Bildungs- und Lerngeschichten dokumentieren wir in den Portfolios der Kinder.

Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichten in den Portfolios:

Unsere Portfolios sind ein Instrument, welches wir als ausgewogene Mischung von bildlich-anschaulichem Material und schriftlicher Dokumentation sehen. Materialien für das Portfolio sind mit Aussagen und Zitaten oder auch erläuternden Kommentaren der pädagogischen Fachkräfte versehen werden.

Unsere Portfolios setzen sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

- Vorstellung des Kindes/ Selbstportrait
- Vorstellung der Familie
- Dokumentation des ersten Tages/ der Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte
- Lerngeschichten des Kindes
- Projektarbeiten/ Angebote/ Ausflüge
- Selbstgestaltete Werke
- Erlebnisse in der Familie

6 Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen die Beziehung zu den Eltern als Bildungs- und Beziehungspartnerschaft und legen daher großen Wert auf ein partnerschaftliches und vertrauensvolles Verhältnis auf der Basis von gegenseitigem Verständnis und Offenheit. Wir möchten unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern gegenüber ihren Eltern so transparent wie möglich gestalten, auch hier ist Offenheit und Ehrlichkeit unser oberstes Gebot.

6.1 Elterngespräche

Das erste Elterngespräch in unserer Einrichtung ist das Aufnahmegespräch vor Beginn der Eingewöhnung, dicht gefolgt vom Eingewöhnungsreflexionsgespräch (mehr Informationen hierzu finden Sie im Gliederungspunkt 2.5.1 „Eingewöhnung“).

Um im regelmäßigen Austausch mit den Eltern zu sein und die Entwicklung des Kindes ganzheitlich optimal fördern zu können, finden regelmäßige Entwicklungsgespräche gemeinsam mit dem/der Bezugserzieher/in und den Eltern statt. Das Kind ist hierbei nicht anwesend und wird in seiner Gruppe weiterbetreut, bis das Gespräch zu Ende ist und die Eltern es wie gewohnt abholen. In diesen Gesprächen erfolgt ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes seit dem letzten Gespräch und dessen aktuellen Entwicklungsstand. Die Eltern bekommen die Gelegenheit, von zu Hause zu berichten, wie sie das Kind momentan zu Hause erleben; das Gleiche erfahren sie von dem/r Bezugserzieher/in über die Kita.

Natürlich haben die Eltern auch außerhalb der Entwicklungsgespräche jederzeit die Möglichkeit, das Gespräch mit dem/r Bezugserzieher/in bzw. der Einrichtungsleitung zu suchen, um Fragen über das Kind und/oder dessen Entwicklung zu stellen bzw. sich Rat und Informationen einzuholen.

6.2 Informationsveranstaltungen, Möglichkeiten zum Austausch, Öffnung nach außen

Tag der offenen Tür- Besichtigungen

Monatlich findet unser „Tag der offenen Tür“ statt - eine kostenlose Möglichkeit für interessierte Eltern, die Einrichtung zu besichtigen, Fragen an die Einrichtungsleitung zu stellen und unsere pädagogische Arbeit kennenzulernen. Eine Anmeldung hierfür ist nicht erforderlich, die Termine können auf der Homepage von Himpelchen und Pimpelchen eingesehen werden.

Offene Sprechstunde

Zu regelmäßigen Zeiten bieten wir für Eltern eine offene Sprechstunde an. Eine Anmeldung hierfür ist nicht erforderlich, um das Angebot niederschwellig zu halten. Die Sprechzeiten hängen im Eingangsbereich/am Marktplatz der Einrichtung aus. Diese Sprechstunden verlaufen anonym und die Inhalte der Gespräche werden diskret behandelt.

Elternabende

Zwei Mal im Jahr finden in unserer Einrichtung Elternabende statt. An diesen werden die Eltern über Neuigkeiten und Änderungen informiert und bekommen selbst Zeit und Raum, ihre Fragen zu stellen bzw. Vorschläge einzubringen. Zusätzlich zu den Elternabenden werden Elterninfobriefe verschickt, um die Eltern auch zwischendurch stets auf dem Laufenden zu halten. An den Elternabenden werden zudem die Elternbeiräte gewählt. Unsere Einrichtung hat einen Elternbeirat und eine/n Stellvertreter/in. Elternbeiratssitzungen finden mindestens 2x jährlich gemeinsam mit allen Elternbeiräten und der Einrichtungsleitung statt. In diesen Sitzungen bringen die Elternbeiräte die gesammelten Ideen, Wünsche und Anmerkungen als Sprachrohr für die gesamte Elternschaft vor und besprechen diese mit der Einrichtungsleitung. Eine entsprechende Elternbeiratskonzeption liegt im Eingangsbereich aus und kann jederzeit von interessierten Eltern eingesehen werden.

PIN's

Drei- bis viermal im Jahr bieten wir für die Eltern pädagogische Infonachmittage (PIN) an. Die Themen der Infoveranstaltungen orientieren sich an der Interessenslage der Eltern und sind alles Themen rund um den Elementarbereich (beispielsweise Thema „Zahngesundheit“, „Gesunde Ernährung“, die „Trotzphase“ „Sauberkeitserziehung“ etc.). Für die Vorträge arbeiten wir mit ÄrztInnen und SozialpädagogInnen zusammen, welche uns als ReferentInnen zur Verfügung stehen. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich an der Auswahl der Themen zu beteiligen (z.B. im Rahmen der jährlichen Elternbefragung)

Elternbeirat/Elternbeiratssitzungen

Wir sind stets offen für die Beteiligung und Mitgestaltung der Eltern in unsere pädagogische Arbeit. So sind sie zusätzlich zu den Elternbeiratssitzungen außerdem beispielsweise in die Planung unserer Feste oder in die Begleitung bei Ausflügen in die Umgebung mit eingebunden.

Kleiderbasar / Tauschbörse

Einmal im halben Jahr laden wir unsere Eltern und auch unsere Nachbarn und Kooperationspartner zu unserem Kleiderbasar und unserer Tauschbörse ein. Hier besteht die Möglichkeit, eigene Kleidung, Kinderkleidung und auch Zubehör zu verkaufen, zu verschenken bzw. sich selbst etwas umzuschauen. Die aufgestellten Sitzgelegenheiten, der Kaffee und Tee sowie die mit den Kindern selbstgebackenen Kuchen laden zum Austausch und gemütlichen Beisammensein ein.

Feste

Für ein schönes Miteinander sorgen zusätzlich unsere regelmäßigen Feste und Aktionen gemeinsam mit den Eltern, Kooperationspartnern und Nachbarn. Zum gemütlichen Beisammensein laden wir im Sommer in Form unseres Sommerfestes ein, im Herbst findet ein gemeinsamer Laternenlauf statt, im Winter verbringen wir eine besinnliche Weihnachtsfeier zusammen.

Elterncafé

Zwei- bis dreimal im Jahr bieten die Elternbeiräte ein Elterncafé an, welches die Eltern nutzen können, um miteinander in Kontakt zu kommen und sich kennen zu lernen.

Väternachmittag

Bei den regelmäßig stattfindenden Väter-Kinder-Treffen bekommen speziell die Väter die Gelegenheit zum Austausch untereinander.

Alleinerziehendentreff

Bei alleinerziehenden Müttern bzw. Vätern treten noch einmal andere Bedürfnisse bezüglich der ausgetauschten Themen auf. Hier geben wir regelmäßig die Gelegenheit, in gemütlichen Runden miteinander ins Gespräch zu kommen.

Interkulturelle Spielgruppe 1 (Alter der Kinder 1-3)

In regelmäßigen Abständen finden interkulturelle Spielgruppen statt. Diese werden (mit)organisiert von Eltern mit Migrationshintergrund: sie gestalten einen Spielnachmittag, der unter dem Motto ihrer Kultur steht mit Liedern aus dieser Kultur, Essen aus dieser Kultur, ... Dies soll das interkulturelle Verständnis der Eltern untereinander stärken und somit zu einer besseren Verständigung beitragen. Auch Familien mit Migrationshintergrund außerhalb der Kita sind hierzu herzlich eingeladen. Die Gruppe wird sozialpädagogisch geleitet und begleitet.

Interkulturelle Spielgruppe 2 (Alter der Kinder 3-6)

Das gleiche Konzept wie bei der Spielgruppe 1 nur für die Kindergartenkinder. Generell möchten wir gerne die Ressourcen unserer Eltern nutzen. So ist es immer herzlich willkommen, dass beispielsweise Eltern, die ein Musikinstrument beherrschen, uns an unserer Weihnachtsfeier oder dem Sommerfest musikalisch begleiten oder eventuell einen eigenen Singkreis anbieten. Eltern, die gerne Vorlesen (gerne auch in anderen Sprachen) können gerne eine Vorlesestunde anbieten oder wenn Eltern gerne gärtnern, können sie ein Gartenprojekt starten. Gerne sind wir für Vorschläge, Ideen und Anregungen in die Richtung offen.

7 Erweitertes Betreuungsangebot

Wir bei Himpelchen & Pimpelchen meinen es mit dem Anspruch der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ernst, denn für solche Fälle, bei denen die reguläre Betreuung in der Krippe nicht ausreicht, bieten wir Lösungen an.

Solche Notfälle können darin bestehen, dass die Eltern zu Zeiten arbeiten müssen, an denen die Kindertagesstätte nicht geöffnet hat. Das betrifft vor allem die Abendstunden.

Eine andere Art von Notfall tritt auf, wenn ein Kind krank wird und die Kindertagesstätte nicht besuchen kann, die Eltern aber arbeiten müssen. In solchen Fällen stehen Eltern vor der Herausforderung, die Betreuung ihrer Kinder sicher zu stellen, ein gutes Gefühl dabei zu haben, um sich ihrer Arbeit zu widmen. Die Idee des vorliegenden Konzeptes ist es, Eltern in dieser Situation so gut wie möglich zu unterstützen.

Damit Himpelchen & Pimpelchen dies leisten kann, weiten wir unseren Aktivitätsradius aus – nämlich auf das Zuhause der Kinder. Denn Kinder, die aufgrund der oben beschriebenen Situationen nicht in der Kindertagesstätte betreut werden können, müssen im häuslichen Umfeld betreut werden. Diese Betreuung wird von MitarbeiterInnen der Kindertagesstätte übernommen und über das zentrale Trägerbüro organisiert. Dies stellt sicher, dass die Kinder im besten Fall von Personen betreut werden, die Ihnen vertraut sind und entlastet die Eltern von der oft kraftzehrenden Organisation von Notlösungen – üblicherweise hektisches Telefonieren nach Babysittern, Verwandten oder Freunden unter enormen Zeitdruck (Betreuungspatchwork). Die individuelle Betreuung in den beschriebenen Notfällen kann verschiedene Formen annehmen.

7.1 Anschlussbetreuung zu Hause

Die Eltern eines Kindes müssen an einem Abend lange arbeiten – länger als die Kindertagesstätte geöffnet hat. In diesem Fall könnte das Kind in der Einrichtung betreut werden, bis diese schließt. Anschließend begleitet eine Betreuungskraft der Einrichtung das Kind zu seinem Zuhause. Dort bleibt die Betreuungskraft bei dem Kind bis das erste Elternteil von der Arbeit nachhause kommt. Falls die Eltern die ganze Nacht wegbleiben müssen, z.B. weil sie auf Dienstreise sind, wäre es auch denkbar, dass die Betreuungskraft in der Wohnung des Kindes übernachtet. Dies setzt natürlich ein besonders großes gegenseitiges Vertrauensverhältnis sowie entsprechende räumliche Gegebenheiten voraus.

7.2 Betreuung am Wochenende und während der Schließzeiten

Die Eltern eines Kindes müssen am Wochenende oder während der Schließzeiten arbeiten. Aus diesem Grund bieten wir an 18 Schließtagen Ferienbetreuung für Kinder in unseren Räumen an. Um dann die Betreuung des Kindes auch an den Schließtagen ohne Ferienbetreuung sicherzustellen, begibt sich eine Himpelchen & Pimpelchen -Betreuungskraft zu dem Kind nach Hause und betreut es dort solange die Eltern arbeiten müssen.

7.3 Krankheitsbetreuung zu Hause

Wenn ein Kind krank wird und der Besuch der KiTa nicht möglich ist, kann eine Betreuungskraft der Kindertagesstätte das Kind tagsüber zuhause betreuen – solange die Eltern aufgrund ihrer beruflichen Verpflichtungen abwesend sein müssen. Ein solches Angebot der Individualbetreuung bedeutet für Himpelchen und Pimpelchen eine organisatorische Herausforderung, die wir gerne für die Kinder und ihre Eltern annehmen. Wir können flexibel auf ungeplante Notfälle reagieren– auch wenn an einem Tag mehrere dieser Notfälle zeitgleich auftreten.

7.4 Kindertaxi 100% elektrisch

Das Himpelchen & Pimpelchen Kindertaxi transportiert Ihr Kind sicher von der Einrichtung nach Hause oder zu Ihnen an den Arbeitsplatz. Es erspart Ihnen Wegzeiten und bietet Ihnen weitere Flexibilität. Ein Transport ist innerhalb von Stuttgart möglich. Wir benutzen hierfür entweder ein 100% emissionsfreies Elektroauto mit fünf Sitzen und entsprechenden Autokindersitzen passend für jedes Alter, öffentliche Verkehrsmittel oder bei entsprechenden Distanzen den Fußweg.

8 Kooperation und Vernetzung

Himpelchen und Pimpelchen sieht sich mit seinen Kindertageseinrichtungen als eine zentrale Sozialisationsinstanz im Sozialraum, denn wir stellen für Kinder und deren Familien einen öffentlichen Raum dar, den sie erleben können. Wir streben eine enge Vernetzung mit den Einrichtungen und Angeboten in unserem Umkreis an und möchten uns in Stuttgart-Berg integrieren.

Der Standort der Himpelchen und Pimpelchen Einrichtung Am Schwanenplatz 3 kennzeichnet sich durch seinen sehr guten Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr aus und befindet sich nur wenige Meter von den U-Bahnhaltestelle Mineralbäder entfernt. Auch mit dem Auto ist die Einrichtung gut erreichbar.

Wir konnten zahlreiche potentielle Kooperationspartner und Vernetzungsmöglichkeiten eruieren. Im Folgenden gibt es eine Auswahl von Vereinen, Institutionen und Einrichtungen, die für uns interessante Anlaufstellen im Sozialraum darstellen.

8.1 Auf Ebene der Kinder:

Spielplätze, Grünanlagen und Natur

Gemeinsam entdecken wir mit den Kindern unsere Umgebung. Stuttgart-Ost verfügt über einige Spielplätze, die wir auf Ausflügen kennen lernen wollen. Die Parkanlagen „Rosensteinpark“, „Unterer Schlossgarten“ sowie „Parkanlage Villa Berg“ laden zu Exkursionen ein und ermöglichen zum Beispiel Projekte zur einheimischen Flora und Fauna. Spielplätze und Parkanlagen sind ein sehr häufiges Ausflugsziel im Alltag. Dabei geht es uns nicht nur um den Spielplatz an sich, auch der Weg dorthin ist bereits eine spannende Lernerfahrung für die Kinder. Sie lernen ihre Umgebung kennen, erzählen wo sie und ihre Freunde wohnen und wo sie mit ihren Eltern einkaufen gehen. Die Kinder können ihre Umgebung in ein Gesamtbild einordnen und lernen, dass wir uns einen Lebensraum mit vielen verschiedenen Menschen teilen.

Wilhelma

Der zoologisch-botanische Garten ist wohl eines der beliebtesten Ausflugsziele für Kinder in Stuttgart. Durch seine Nähe Am Schwanenplatz soll die Wilhelma häufig für Ausflüge und zum Entdecken von Pflanzen und Tieren genutzt werden. Eine Kooperation, z.B. in Form von Projekten oder Patenschaften zu Tieren wird angestrebt. Die Kinder können hier nicht nur verschiedene Tierarten beobachten und ihre Eigenschaften kennenlernen, sondern auch bei den Bewegungs- und Spielstationen „zum Tier werden“, z.B. indem sie wie Affen hangeln, wie Hasen springen oder wie Kängurus hüpfen.

Naturkundemuseum

Im Naturkundemuseum können die Kinder weitere heimische Tiere sowie Lebensräume sehen und zugleich in die Tierwelt der Vergangenheit eintauchen.

Fahrten mit dem öffentlichen Nahverkehr

Durch eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr mit der U-Bahn Haltestelle können wir die Stadt nicht nur fußläufig, sondern auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erkunden, wodurch sich unser Explorationsradius erhöht. Für Kinder ist es häufig schon spannend genug, im öffentlichen Raum unterwegs zu sein und dabei die Verkehrsmittel zu nutzen. Wir können staunende Kinderaugen sehen, wenn wir einfahrende Bahnen an den Stationen beobachten, einen Tunnel durchqueren oder wir uns fragen, wo all die Fahrgäste denn hinwollen. Ein Besuch in der Straßenbahnwelt könnte ein Projekt „Straßenbahnen“ abrunden.

SWR Stuttgart

Durch die Nähe zum SWR Funkhaus können wir gemeinsam mit den Kindern hinter die Kulissen des SWR sowie der Medienwelt schauen. Hier können die Kinder vor allem das Medium Radio kennenlernen sowie für den richtigen Umgang mit Radio und Fernsehen sensibilisiert werden.

Bibliotheken

Eine Kooperation mit der Stadtteilbibliothek Ost bzw. der Stadtbibliothek am Mailänder Platz oder der katholisch öffentlichen Bibliothek St. Nikolaus ist für die Himpelchen und Pimpelchen Einrichtung Am Schwanenplatz sehr erstrebenswert. Alle Bibliotheken verfügen über zahlreiche Medien für Kinder, die nach Interessen der Kinder und für Projekte ausgeliehen werden können. Des Weiteren bieten die Bibliotheken Medienkisten, Einführungen und Bilderbuchshows.

Wie auch bei den anderen Einrichtungen von Himpelchen & Pimpelchen werden wir bei der Kindertageseinrichtung ebenfalls mit dem Stuttgarter Leseohren e.V. zusammenarbeiten, welcher uns stets motivierte, ehrenamtliche LesepatInnen in die Einrichtung schickt. Aber auch Eltern und Erzieher können von der Vielzahl von Angeboten profitieren und sich beispielsweise Fachliteratur ausleihen.

Mercedes-Benz-Museum

Auf spielerische Weise können die Kinder im Mercedes-Benz-Museum die Geschichte des Automobils erfahren.

Mineralbad LEUZE

Im Rahmen eines Projektes zum Thema Wasser und/oder Schwimmen können die Vorschulkinder zum Projektabschluss im Kinderland LEUZE auf einer Gesamtfläche von 600 m² erste Erfahrungen mit Wasser erleben. Auch regelmäßige Schwimmbadbesuche sind denkbar.

Grundschulen

Besonders für unsere älteren Kinder, die bald das Schulalter erreichen, ist eine Kooperation mit beispielsweise der Raitelsbergschule von großer Bedeutung. Wir möchten hiermit den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Schule erleichtern.

Seniorenheim

Wir können uns vorstellen, ein generationsübergreifendes Projekt mit dem Seniorendomizil „Parkheim Berg“ (Ottostraße 10) aufzubauen. Ein ähnliches Projekt läuft seit Spätsommer 2015 in unserer Kindertagesstätte Hohenfriedbergerstraße in Stuttgart- Weilimdorf mit dem Seniorenheim „Am Lindenbachsee“ und mit dem Ludwigstift und unserer Einrichtung in der Rosenbergstraße. Dies wird sowohl von den Kindern als auch von den SeniorInnen mit großer Freude angenommen.

Feuerwehr

Eine weitere Zusammenarbeit können wir uns mit der Feuerwehr Stuttgart „Feuerwache 3“ vorstellen, um sie im Rahmen eines Feuerwehr-Projektes mit den Kindern zu besuchen oder ihnen auch aufkommende Fragen rund um die Themen Brandschutz sowie Brandverhütung zu stellen.

Polizei

Das Polizeirevier 5 in der Ostendstraße kann jederzeit für ein Projekt angefragt werden. Ein mögliches Thema hierbei könnte z.B. „Sicher durch den Straßenverkehr“ sein.

8.2 Auf Familienebene

Wir sehen unsere Einrichtungen als wichtigen Lebensraum für Familien. Dabei unterstützen wir Eltern in Fragen der Erziehung und in belastenden Lebenssituationen, indem wir geeignete Hilfen und Informationen über präventive Angebote in der Umgebung vermitteln. Bei den täglichen Übergaben, Entwicklungsgesprächen, Festen und Elternabenden pflegen wir den Kontakt zu den Familien.

Familienzentrum St. Josef

Mit seinen zahlreichen Angeboten, z.B. Eltern-Kind-Spielgruppe, Pekip-Kurs, stellt das Familienzentrum St. Josef in Stuttgart-Ost eine wichtige Anlaufstelle für junge Familien im Sozialraum dar. Wir sehen in einer Kooperation großes Potential, um Eltern und Kindern eine wichtige Anlaufstelle in Problemsituationen, für den alltäglichen Austausch oder zur Schaffung neuer sozialer Ressourcen aufzuzeigen. Gleichzeitig sehen wir Möglichkeiten des Austausches, um die angestrebte bedarfsgerechte Vernetzung umzusetzen.

Medizinische Fachkräfte

Zudem suchen wir den Austausch mit KinderärztInnen, LogopädInnen und ZahnärztInnen im Stuttgarter Osten, welche den Eltern und auch uns bei Fragen zur Seite stehen können und uns zudem als ReferentInnen für unsere PINs („Pädagogische Infonachmittage“ siehe Gliederungspunkt 5 „Elternarbeit“) zur Verfügung stehen können. Es sollte für uns die Möglichkeit bestehen, im Bedarfsfall so schnell wie möglich ohne vorherige weitere Telefonate vorbeikommen zu können.

Jugendamt Stuttgart

Das Jugendamt stellt einen wichtigen Ansprechpartner für uns, z.B. in Fragen des Kinderschutzes, dar. Wir möchten einen offenen Kontakt pflegen, um eine bedarfsgerechte Vernetzung im Sozialraum zu ermöglichen. Wir vermitteln jungen Familien das neue stadtweite Angebot: „Guter Start für Familien-gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart“, das seit 1.November 2016 als weiteren Schritt zum Ausbau der „Frühen Förderung von Familien“ ihre Arbeit aufgenommen hat.

Elternseminar

Mit dem Elternseminar Stuttgart arbeiten wir schon seit langer Zeit in unseren anderen Einrichtungen zusammen. Zu einem interessanten, pädagogischen Thema, welches durch Elternbefragungen ermittelt wird, kommen 3-4 Mal im Jahr kompetente Referenten des Elternseminars in unsere Einrichtungen, um bei Erziehungsfragen den Eltern zur Seite zu stehen.

Weiterhin vermitteln wir auch immer wieder Eltern an das Elternseminar Stuttgart, welche dann an einem der spannenden Angebote, z.B. für Alleinerziehende, teilnehmen. Häufig kommen begeisterte Väter und Kinder von einem Vater-Kind-Wochenende wieder, welches das Elternseminar ausrichtet und berichten über spannende Erlebnisse.

Frühförderstelle

Die Frühförderstelle der Stadt Stuttgart kommt bei Bedarf in unsere Kindertagesstätten und erarbeitet mit der Einrichtung, sowie den Familien von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Beeinträchtigungen gemeinsame Ziele und Lösungen.

Beratungszentrum Jugend und Familie Stuttgart-Ost

Erziehungsberatungsstellen sind ein wichtiger Anlaufpunkt für uns und die Familien in unseren Einrichtungen. Wir wünschen uns eine Kooperation und Ansprechpartner im Beratungszentrum Stuttgart Ost, mit welchen wir in Kontakt treten können. Gleichzeitig wollen wir Familien mit Fragen und Problemen gezielt weitervermitteln können.

Unsere Eltern unter sich

An Elternabenden und verschiedenen Festen freuen wir uns, wenn die Eltern der Einrichtung untereinander in Kontakt kommen und sich die Kinder zu privaten Treffen am Nachmittag verabreden. Wir sehen diese Kontaktaufnahmen als eine große Ressource (z.B. gegenseitiges Abholen der Kinder, sollte eine Familie verhindert sein).

8.3 Auf Ebene des Sozialraums

Neues Wohnquartier „Am Schwanenplatz“

Die Kindertagesstätte „Am Schwanenplatz“ ist Teil des neuen Wohnquartiers „Am Schwanenplatz“ und bildet einen wichtigen Quartiersmittelpunkt, wo sich Familien treffen und sich begegnen werden, die in die Wohnanlage neu zugezogen sind. Es entstehen insgesamt 12 Stadthäuser mit 72 Mietwohnungen sowie 23 Eigentumswohnungen. Viele Familien, Singles und Paare müssen sich neu einleben, neu orientieren, neue Freundschaften und Nachbarschaftsbeziehungen knüpfen. Hier kann die Kindertagesstätte eine aktive Rolle spielen, indem sie folgende Themen im Quartier aufgreift:

- Förderung und Aufruf zu ehrenamtlichen Engagement im Kindergarten
- Angebot zur Vermittlung von Nachbarschaftshilfen
- Austausch an einem schwarzen Brett mit Angeboten und Suchanzeigen
- Aktive Einladung der Quartiersbewohner zu den monatlichen Besichtigungsterminen der Kita
- Infos zur Kita am Schwarzen Brett in den Hauseingängen der Quartiersgebäude
- Kontaktaufnahme zur Bezirksvorsteherin Tatjana Strohmaier, um aktive Teilnahme am Quartiersleben zu signalisieren
- Initiierung eines jährlichen Quartiersfestes
- Begegnungsmöglichkeiten in der Kita schaffen (Feste, Verkaufsaktionen, Spendenaktionen, etc.)
- Einladung der Quartiersbewohner zu unseren Pädagogischen Informationsveranstaltungen
- Auslegen von vielfältigem Info-Material im Eingangsbereich der Kita (Frühe Hilfen, Schwangerenberatung, Waldheim-Ferienbetreuung, Kontakt Jugendamt, Psychosoziale Einrichtungen)
- Bekanntmachung unserer Zusatzdienste wie Kindertaxi, Krankheitsbetreuung zu Hause und Notfallbetreuung auch für Kinder, die nicht in unserer Einrichtung betreut werden.

Der Kindertagesstätte ist Motor von Vernetzung, weil er von Eltern freiwillig gewählt wird. Diese Chance gilt es im Interesse von Kindern zu nutzen. Offenheit und Bereitschaft, Vernetzung zu initiieren, kann zu einem guten sozialen Zusammenleben im Quartier führen.

Berger Bürgerverein

Ebenso wichtig ist uns eine Teilnahme und Mitarbeit beim Berger Bürgerverein wichtig, um in den Austausch mit den dortigen Bewohnern zu treten. Wir können uns eine Beteiligung an Berger Festen sehr gut vorstellen.

Andere Kindertageseinrichtungen

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen im Stuttgarter Osten gewährleistet eine sozialräumliche Vernetzung. Wir können uns gemeinsame Freispielvormittage, Angebote und Ausflüge vorstellen. Des Weiteren können wir uns eine Kooperation mit unserer Einrichtung in der Heimgartenstraße 2/4 in Stuttgart-Hedelfingen vorstellen, z.B. in Form von gemeinsamen Vorschulprojekten oder einem gemeinsam gestalteten Flohmarkt für alle Eltern. Auch die Kindertagesstätte Paulusstift, die sich in nächster Nähe zum Schwanenplatz befindet, bietet sich für eine Kooperation an.

Gesundheitsamt

Eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt ist für uns wichtig, wenn es um die Einschulungsuntersuchungen der kommenden Schulkinder geht. Unsere Mitarbeiter besuchen regelmäßig Schulungen des Gesundheitsamtes, ebenso steht uns das Gesundheitsamt bei allen wichtigen Fragen zu Infektions- und Kinderkrankheiten jederzeit beratend zur Seite.

Flüchtlingsunterkunft

Wir möchten mit Flüchtlingsunterkünften in Kontakt treten, beispielsweise in Form von Kleider- und Spielzeugspenden von unseren Eltern. Gerne stellen wir unsere Räumlichkeiten für Versammlungen, Informationsaustausch und Begegnungen, beispielsweise in Form von interkulturellen Krabbel- und Spielgruppen, zur Verfügung (siehe Gliederungspunkt 5 „Elternarbeit“).

Stadtteilbesprechungen

Ebenso wichtig ist uns eine Teilnahme und Mitarbeit bei bevorstehenden Stadtteilbesprechungen und Flüchtlingskreisen. Z.Bsp. haben in unserer Einrichtung in S-Weilimdorf Mitarbeiter/innen an den Flüchtlingskreisen zur aktuellen Thematik teilgenommen und sich aktiv mit eingebracht.

Tag der offenen Tür

Um unsere Türen der Nachbarschaft zu öffnen, sehen wir verschiedene Möglichkeiten: z.B. Kinderkleider Flohmarkt für interessierte Besucher, Nachbarn, Eltern, Verwandte/Bekannte der Kinder unserer Einrichtung und internationale Nachmittage zum Austausch, gemeinsamen Kochen/Backen, Lieder singen, Bücher lesen in verschiedenen Sprachen und Besprechen von Festen aus anderen Kulturen. Um einen niederschweligen Zugang zu unseren Einrichtungen zu ermöglichen, findet unser Tag der offenen Tür monatlich statt und bedarf keiner Anmeldung. Die jeweiligen Termine sind auf unserer Homepage anzusehen. Die Einrichtungsleitung führt durch die Räume, gibt Informationen und beantwortet Fragen. Zu unseren Festen (Sommerfest, Weihnachtsfeier, etc.) sind unsere Kooperationspartner sowie Nachbarn jedes Jahr gerne zum gemütlichen Zusammensitzen und besseren Kennenlernen eingeladen. Die Vielzahl der Kooperationspartner zeigt ein großes Potential auf. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die sozialräumliche Orientierung und die Öffnung nach außen natürlich einem Prozess unterliegen. Wir möchten die Familien mit ihren Kindern möglichst früh an der Gestaltung „ihres“ Angebots beteiligen. Dies soll durch passgenaue Formen der Beteiligung für Eltern und Kinder und Bedarfsanalyse umgesetzt werden.